

## INHALT

<b>1 Trier im 4. Jahrhundert n. Chr.</b> .....	58	<b>4 Zusammenfassung</b> .....	94
1.1 Forschungsgeschichte .....	58	<b>5 Katalog</b> .....	95
1.2 Lage und Topographie .....	58	<b>6 Fundstellenregister</b> .....	112
1.3 Historischer Überblick .....	59	<b>7 Abkürzungen</b> .....	112
<b>2 Antiquarische Analyse</b> .....	60	<b>8 Literatur</b> .....	112
2.1 Quellenkritik .....	60	<b>9 Abbildungsnachweis</b> .....	116
2.2 Forschungsgeschichte zum Gürtelzubehör des 4. Jahrhunderts n. Chr. ....	61		
2.3 Gürtelschnallen .....	61		
2.3.1 Gürtelschnallen mit ovalem Beschlag .....	61		
2.3.2 Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag .....	63		
2.3.3 Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag .....	64		
2.3.4 Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag .....	65		
2.3.5 Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag .....	67		
2.3.6 Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen 2.4 Riemenbeschläge .....	68		
2.4.1 Propellerförmige Beschläge .....	70		
2.4.2 Konische Riemenbeschläge beziehungs- weise -zwingen .....	72		
2.5 Riemenzungen .....	73		
2.5.1 Herzförmige Riemenzungen .....	73		
2.5.2 Amphoraförmige Riemenzungen .....	74		
<b>3 Archäologisch-historische Auswertung</b> .....	76		
3.1 Chronologische Einordnung des Gürtel- zubehörs und dessen Bedeutung für Trier im 4. Jahrhundert n. Chr. ....	76		
3.2 Verteilung im Stadtgebiet .....	79		
3.3 Herstellung und Herkunft des Gürtel- zubehörs in Trier .....	83		
3.4 Interpretation des Trierer Gürtelzubehörs .	87		
3.4.1 Trägerkreis in Trier .....	87		
3.4.2 Inschriften des 4. Jahrhunderts von zivilen Beamten und Angehörigen des Militärs....	89		
3.4.3 Spätromisches Militär in Trier .....	92		

<sup>1</sup> Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um eine gekürzte Fassung der 2016 am Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München eingereichten Masterarbeit der Verfasserin. Für die konstruktive Betreuung der Arbeit und jahrelange Förderung möchte ich mich besonders bei Herrn Prof. Dr. Michael Mackensen, München, bedanken. Des Weiteren gilt mein spezieller Dank Herrn Dr. Marcus Reuter, dem Direktor des Rheinischen Landesmuseums Trier, für die Möglichkeit der Bearbeitung dieses Fundmaterials. Ebenso herzlich möchte ich mich bei der Kuratorin des Rheinischen Landesmuseums Trier, Frau Dr. Sabine Faust, bedanken, ohne deren kompetente und inspirierende Unterstützung die reibungslose Fundaufnahme und -dokumentation nicht möglich gewesen wäre. Weiterhin gilt mein Dank der Redaktion und den wissenschaftlichen Mitarbeitern des RLM Trier, namentlich Herrn Jürgen Merten, Frau Dr. Korana Deppmeyer, Herrn Dr. Joachim Hupe sowie dem Fotografen Herrn Thomas Zühmer. Für fachliche Anregungen und Diskussionen bedanke ich mich sehr herzlich bei Herrn Dr. Peter Henrich, Leiter der Landesarchäologie Koblenz, sowie bei Frau Dorothea Hübner M. A. und Herrn Christoph Lindner M. A. Herrn Wilfried Knickrehm aus Trier danke ich sehr herzlich für die Erlaubnis zur Aufnahme und Bearbeitung seiner privaten Sammlung. Am Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München gilt mein besonderer Dank für die fachliche Unterstützung meinen Kommilitonen Herrn Manuel F. M. Hahn M. A. sowie Herrn Ferdinand Heimerl M. A.

## 1 Trier im 4. Jahrhundert n. Chr.

### 1.1 Forschungsgeschichte

Die Anfänge der Erforschung antiker Hinterlassenschaften in *Augusta Treverorum* beziehungsweise *Treveris/Trier*<sup>2</sup> liegen bereits in der Renaissance und dem Humanismus. Der durch die Entdeckung des Childerich-Grabes in Tournai berühmt gewordene Jean-Jacques Chiflet (1588-1660)<sup>3</sup> zählte auch zu den frühen Forschern und zeichnete zum Teil den 1635 gefundenen Trierer Münzschatz „vom Neutor“<sup>4</sup>. Die 1801 gegründete „Gesellschaft für Nützliche Forschungen“ legte den Grundstein zur wissenschaftlichen Erforschung der archäologischen Hinterlassenschaften in Trier. Ihre Sammlung ging 1877 in das neue Provinzialmuseum, das heutige Rheinische Landesmuseum Trier, über<sup>5</sup>. Erster Direktor des Museums war Felix Hettner (1851-1902), der durch wichtige Ausgrabungen in Trier und dem Trierer Land sowie als Herausgeber der Westdeutschen Zeitschrift und als Dirigent der Reichs-Limeskommission zu einem der bedeutendsten Archäologen seiner Zeit wurde. In seinen Schriften spielt auch die Erforschung des spätömischen Trier eine wichtige Rolle<sup>6</sup>.

Erste Veröffentlichungen zu spätömischem Gürtelzubehör erschienen in Form des Museumsführers von Hettner 1903 und den Berichten zu Neuerwerbungen in den Trierer Jahresberichten<sup>7</sup>. Im Zuge der Ausstellung „Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz“ im Jahr 1984 wurden die damaligen Forschungsergebnisse zum spätömischen Trier umfassend vorgestellt, darunter auch spätömische Gürtelbestandteile, vor allem kerbschnitt- und punzverzierte Gürtelgarnituren und sogenannte einfache Gürtelgarnituren, die von Karl-Josef Gilles bearbeitet wurden<sup>8</sup>. Dieser legte in seinem Werk zu spätömischen Höhensiedlungen in der Eifel unter anderem Gürtelbestandteile des 4. Jahrhunderts aus dem Trierer Umland vor<sup>9</sup>. Markus Sommer präsentierte in seiner Arbeit 1984<sup>10</sup> in geringerem Umfang Fundmaterial des 4. Jahrhunderts aus der Stadt Trier. 1993 beschäftigte sich der ehemalige Direktor des Rheinischen Landesmuseums Heinz Cüppers mit spätömischen Gürtelbestandteilen in Bezug auf eine Ziegelplatte, die mit Abdrücken dieses Gürtelzubehörs versehen ist<sup>11</sup>. Zuletzt wurde im Jahr 2007 im Rahmen der Ausstellung „Konstan-

tin der Große“ ein goldener zweiarmiger Dorn gezeigt<sup>12</sup>.

### 1.2 Lage und Topographie

Umgeben von Mittelgebirgszügen liegt Trier rechts der Mosella/Mosel in einer hochwasserfreien Talweite auf einer Höhe von 137 m ü. NN. Die Mosel stellt sicherlich das prägendste Element der Region dar und bildet die Grenze zwischen den Hochflächen der Eifel im Nordwesten und dem Hunsrück im Südosten. In die Mosel münden, aus der Südeifel kommend, Kyll, Salm und Lieser, vom Hunsrück her Ruwer und Dhron<sup>13</sup>. Vor der Trierer Talweite fließen die Sauer bei Wasserbillig und die von Süden kommende Saar in die Mosel<sup>14</sup>. Diese Flüsse schufen mitunter schroffe Steilhänge und gliedern so die Hanglandschaft entlang der Mosel. Bereits in vorrömischer Zeit besaß Trier<sup>15</sup> durch die Mosel eine verkehrstechnisch günstige Lage. Zum einen ermöglichte dies die Einbindung in das ausgedehnte Flusssystem von Saar und Rhein, zum anderen lag Trier an der Schnittstelle der wirtschaftlich und militärisch wichtigen Fernstraßen, die von Lyon kommend

<sup>2</sup> Tabula Peutingeriana, Segment III. – Itinerarium Antonini 371,5.

<sup>3</sup> Chiflet 1655.

<sup>4</sup> Gilles 1999, 199.

<sup>5</sup> Antiquitates Trevirenses. Beiträge zur Geschichte der Trierer Altertumskunde und der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. Kurtrierisches Jahrbuch 40 (Trier 2000).

<sup>6</sup> Hettner 1893. – Hettner 1903. – Merten 2002.

<sup>7</sup> Trierer Jahresberichte 3, 1910, 17 Taf. III 12.

<sup>8</sup> Gilles in: Kat. Trier 1984, 302-310 Nr. 157-160.

<sup>9</sup> Gilles 1985.

<sup>10</sup> Sommer 1984.

<sup>11</sup> Cüppers 1993.

<sup>12</sup> FO unbekannt, Privatsammlung, in: Kat. Trier 2007, CD-ROM, Kat.-Nr. I.12.34.

<sup>13</sup> Heinen 1985, XVII. – Wightman 1970, 13-15.

<sup>14</sup> Heinen 1985, XVII.

<sup>15</sup> Ammianus Marcellinus 30,5,1: „Pubescente iam vere Valentianus a Treveris motus [...]. – Tabula Peutingeriana, Segment III. – Itinerarium Antonini 371,5.

nach Köln sowie von Reims weiter nach Mainz führten, und besaß durch die Vernetzung der Land- und Flusswege optimale Voraussetzungen für wirtschaftliche Prosperität. Dies ermöglichte unter anderem den Aufstieg zur gallischen Metropole neben Lyon und Bordeaux, die ebenfalls in ihren jeweiligen Provinzen *Lugdunensis* und *Aquitana* die Verwaltungszentren bildeten<sup>16</sup>. Da man von hier aus in kurzer Zeit den Rhein erreichen konnte, gleichzeitig aber weit genug entfernt war, um eine sichere Entfernung zur Rheinfront zu wahren, besaß Trier auch in militärisch-strategischer Hinsicht eine günstige Lage<sup>17</sup>.

### 1.3 Historischer Überblick

Infolge der diokletianischen Neuordnung der Provinzverwaltung entstanden 95 neue Provinzen, die in einem Dokument namens „*laterculus Veronensis*“ aufgelistet sind, das zu Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. verfasst wurde<sup>18</sup>. Durch diese Reform wurde der Civitas-Hauptort der Treverer zur Hauptstadt der neu entstandenen Provinz *Belgica Prima* und Sitz des *praefectus praetorio Galliarum* sowie der übergeordneten *dioecesis Galliarum* (*Belgica I et II*, *Germania I et II*, *Sequania*, Graische und Poeninischen Alpen), unter deren Verwaltung die westlichen Provinzen und Diözesen *Britannia*, *Galliae*, *Hispaniae*, *Viennensis* und *Mauretania Tingitana* standen<sup>19</sup>. Als Constantius Chlorus 293 zum Caesar erhoben wurde, wählte er Trier als Residenz und regelte von dort aus die Regierungsgeschäfte bis 305 und starb 306 in *Eburacum/York*<sup>20</sup>. Die Entscheidung, Trier als Residenzstadt einzurichten, basierte auf der Notwendigkeit, Präsenz im nordwestlichen Teil des Reiches zu zeigen, aber gleichzeitig nah genug an der Rheinfront zu sein, um auf etwaige Gefahren reagieren zu können<sup>21</sup>. Im Jahr 306 übernahm Konstantin I. Trier als Residenzstadt, nachdem er im selben Jahr von den Truppen seines Vaters in York zum Kaiser ausgerufen worden war<sup>22</sup>.

Zwischen 313 und 315 hielt sich Konstantin I. häufig in Trier auf, um die Verteidigung der Rheinfront zu überwachen<sup>23</sup>. Konstantins erster Sohn Crispus führte in dessen Abwesenheit die Regierungsgeschäfte bis zu seinem Tod 326. Constantinus, der zweitälteste Sohn und spätere Konstantin II., übernahm spätestens 328 die Residenz in Trier und behielt diese bis zu seinem Ableben

340 bei<sup>24</sup>. Constans wurde während der Usurpation des Magnentius 350 n. Chr., der in *Augustodunum/Autun* vom Heer zum Kaiser ausgerufen worden war, ermordet, woraufhin Einfälle der Alamannen unter dem Gau-König Chnodomar stattfanden, in deren zeitlichen Horizont um 352 mehrere Münzhorte zwischen Straßburg und Mosel gehören<sup>25</sup>. Im folgenden Jahr stellte sich Trier auf die Seite des Constantius, des späteren Alleinherrschers des Westens, und verschloss Decentius die Tore, der daraufhin die Stadt kurzzeitig belagerte<sup>26</sup>. Ammianus Marcellinus berichtet von einem gewissen Poemenius, den die Trierer zum „Verteidiger des Volkes“ gewählt hatten, um sich dem Usurpator entgegenzustellen<sup>27</sup>. Im Jahr 355 ernannte Constantius seinen Cousin Julian zum Caesar und schickte diesen nach Gallien, um dort die kaiserliche Anwesenheit zu stärken. Dieser zog jedoch nicht in Trier ein, sondern bezog Residenz in Reims, was unter Umständen auf eine akute Bedrohung Triers, der Hauptstadt der *Belgica Prima*, deutet<sup>28</sup>. Auch nach der Rückeroberung

<sup>16</sup> Heinen 1985, XVII.

<sup>17</sup> Hettner 1880, 5. – Reddé 1996, 269.

<sup>18</sup> Demandt 2007, 27.

<sup>19</sup> Heinen 1984, 19 f.

<sup>20</sup> Heinen 1985, 224.

<sup>21</sup> H. Heinen, Vom Ende des Gallischen Sonderreiches bis zur Usurpation des Magnentius (274-350). In: Kat. Trier 1984, 18.

<sup>22</sup> Heinen 1985, 224.

<sup>23</sup> Barnes 1982, 71-73. – Heinen 1985, 227.

<sup>24</sup> Wightman 1970, 59. – Barnes 1982, 83-85. – Heinen 1985, 228.

<sup>25</sup> Wightman 1970, 60. – Heinen 1985, 234.

<sup>26</sup> Zerstörungshorizont vor dem südwestlichen Stadtmauerabschnitt im Bereich des Töpferviertels weist womöglich auf Schäden im Zusammenhang mit dieser Belagerung hin, datiert durch Münzreihe bis Magnentius; Schwinden 1984, 35. – W. Binsfeld, Eine Zerstörungsschicht des Jahres 353 in Traben-Trarbach. Trierer Zeitschrift 36, 1973, 119-132; hier 131.

<sup>27</sup> Ammianus Marcellinus 15,6,4: „ad defendam plebem“. – Wightman 1970, 61. – Schwinden 1984, 34 f. – Heinen 1985, 233.

<sup>28</sup> In einem Brief schildert Julian die desolate Lage der Rheinzone, in der sich „45 Orte“ in feindlichen Händen befanden, und Ammianus Marcellinus, dass sich zwischen Rheinquelle und Köln bis auf Remagen und einen Turm bei Köln keine unzerstörte Anlage befunden hätte; vgl. Heinen 1985, 235. – Ammianus Marcellinus 16,3,3.

Kölns 356 wurde Trier weder als Winterresidenz noch als Überwinterungslager für Truppen genutzt, stattdessen wurden diese wahrscheinlich beim heutigen Senon in der Nähe von Verdun zusammengezogen<sup>29</sup>. 364 wurde in Nicaea Flavius Valentinianus, Tribun der *scholae secundae scutarium*, zum Augustus ausgerufen und zog Richtung Trier<sup>30</sup>. Unterdessen fanden Vorbereitungsmaßnahmen statt, um die Residenz wiederherzustellen. Darauf deutet auch die Wiederinbetriebnahme der Münzstätte hin, die die Ankunft Valentinians I. mit einer besonderen Prägung feierte<sup>31</sup>. Unter der Herrschaft Valentinians I. und seiner Dynastie erlebte Trier einen Aufschwung ähnlich wie zu Beginn des Jahrhunderts unter Konstantin I., das sich in großer Bautätigkeit äußerte<sup>32</sup>. Bis auf wenige Ausnahmen blieb Valentinian I. in Trier und regierte von hier aus als Augustus den Westen des Reiches bis zu seinem Tod während einer Regierungsreise im pannonischen *Brigetio*/ Komárom-Szóny am 17. November 375<sup>33</sup>. Nach ihm übernahmen der 16-jährige Sohn Gratian unter der Führung seines Erziehers Ausonius, des Dichters der *Mosella*, und Gratians vierjähriger Stiefbruder Valentinian II., dessen Vormund wiederum der fränkische Heerführer Merobaudes war, die Regentschaft über den Westen<sup>34</sup>. Unter Gratians Herrschaft erlebte Trier als Residenzstadt ebenso wie unter Valentinian I. eine Zeit der Blüte und des Friedens. 394 wurde der kaiserliche Hof schließlich nach Mailand und auch der Sitz der gallischen Präfektur nach Arles verlegt<sup>35</sup>. Mit dem Ende als Residenz verlor Trier wichtige Standortfaktoren und damit an reichsweiter Bedeutung. Nur die fest mit Trier verwobene frühchristliche Gemeinde und Bischofsverwaltung erhielten das römische Vermächtnis noch weit bis ins 5. Jahrhundert hinein aufrecht<sup>36</sup>.

## 2 Antiquarische Analyse

### 2.1 Quellenkritik

In diesem Rahmen werden die Funde im Rheinischen Landesmuseum Trier sowie Stücke der Privatsammlung Knickrehm vorgelegt. Bis auf zwei Ausnahmen handelt es sich hierbei um Stücke ohne archäologischen Befund, das heißt Altfunde, Streu- und Lesefunde von Ausgrabungen des Rheinischen Landesmuseums Trier sowie Stücke aus ehemaligen Privatsammlungen.

Zum Umfang der Arbeit gehören Gürtelbestandteile, die im 4. Jahrhundert n. Chr. verwendet wurden. Hiervon wurden keine kerbschnitt- und punzverzierte Gürtelgarnituren sowie Einfache Gürtelgarnituren berücksichtigt<sup>37</sup>. Aufgenommen wurden Gürtelbestandteile des 4. Jahrhunderts aus dem antiken Trierer Stadtgebiet sowie der nächsten Umgebung, zu der insbesondere Funde aus den spätantiken Gräberfeldern von St. Matthias und St. Maximin gehören.

Weitere Fundstücke befinden sich derzeit in anderen Privatsammlungen. Ihre Bearbeitung hätte den Rahmen dieser Arbeit überstiegen. Daher handelt es sich bei der vorliegenden Arbeit in erster Linie um eine antiquarische Analyse der einschlägigen Stücke des Rheinischen Landesmuseums Trier und der Sammlung Knickrehm sowie deren historisch-archäologische Auswertung.

<sup>29</sup> Ammianus Marcellinus 16,3,3 schildert den Marsch durch das Treverergebiet und benennt den Überwinterungsort „apud Senonas“; vgl. Heinen 1985, 235. – Mit „Senona“ ist höchstwahrscheinlich nicht, wie oft angenommen, Sens gemeint (ca. 300 km südwestlich von Trier); vgl. Nicolle 1978, 133-160. – Heinen 1985, 235 f.

<sup>30</sup> König 2007, 43.

<sup>31</sup> RIC IX, 8 a-b. – K.-J. Gilles, Die römische Münzstätte Trier von 293/4 bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts. In: Kat. Trier 1984, 58. – L. Schwinden, Das römische Trier seit der Mitte des 4. Jahrhunderts. In: Kat. Trier 1984, 39.

<sup>32</sup> Wightman 1970, 62.

<sup>33</sup> Nach Verhandlungen mit den Quaden soll Valentinian I. infolge eines Wutausbruches einem Schlaganfall erlegen sein; Ammianus Marcellinus 30,6,3-6. – Schwinden in: Kat. Trier 1984, 39. – Heinen 1985, 244. – Demandt 2007, 90.

<sup>34</sup> Valentinian II. wurde von Merobaudes und Valentinians I. Offizieren 375 in *Aquincum* zum Augustus ausrufen, womit sich der in Trier verbliebene Gratian zunächst abfinden musste; Schwinden in: Kat. Trier 1984, 39. – König 2007, 57.

<sup>35</sup> Demandt 2007, 115.

<sup>36</sup> Schwinden in: Kat. Trier 1984, 41.

<sup>37</sup> Dies hätte den Rahmen einer Masterabschlussarbeit überschritten. Bei dieser Entscheidung bezüglich der Eingrenzung des zu bearbeitenden Materials spielte ebenso der dokumentationstechnische und zahlenmäßige Umfang dieser Fundgruppen eine wesentliche Rolle.

## 2.2 Forschungsgeschichte zum Gürtelzubehör des 4. Jahrhunderts n. Chr.

Die wissenschaftliche Erforschung spätrömischer Gürtelbestandteile des 4. Jahrhunderts<sup>38</sup> setzte 1957 mit Maria R. Alföldi ein, die sich mit Gürtelschnallen mit ovalem beziehungsweise rechteckigem Beschlag aus *Intercisa/Dunaújváros* beschäftigte<sup>39</sup>. Wenige Jahre später stellte Chadwick Hawkes 1961 spätrömische Gürtelbestandteile aus Britannien vor, zu denen besonders Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag und Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen gehörten<sup>40</sup>. 1968 publizierte Max Martin eine Augster Gürtelgarnitur und begründete damit die Typologie von Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag<sup>41</sup>. 1969 veröffentlichte Hermann Bullinger auch zahlreiches Gürtelzubehör und -garnituren aus Gallien, den Rhein- und Donauprovinzen sowie Material aus dem illyrischen Gebiet<sup>42</sup>. Ein für die typologische Einordnung bis heute grundlegendes Werk stellt Erwin Kellers Analyse südbayrischer Gräber aus der Spätantike von 1971 dar. Seine Typologisierung von Gürtelschnallen mit ovalem beziehungsweise viereckigem/rechteckigem Beschlag, herzförmigen und amphoraförmigen Riemenzungen sowie zu Riemenbeschlägen wird zur Klassifizierung der genannten Typen herangezogen, auch wenn die Datierung bezüglich der Gürtelschnallen und Zwiebelknopffibeln durch die Arbeiten von Philipp M. Pröttel und Martina Paul mittlerweile korrigiert wurde<sup>43</sup>. 1984 legte Sommer eine umfangreiche Materialsammlung vor, mit der er neben Keller die zweite grundlegende Klassifizierung unter anderem für Gürtelzubehör des 4. Jahrhunderts vorlegte, auch wenn diese Typologisierung in manchen Punkten zu fein ausgearbeitet und aus diesem Grund etwas schwer zu handhaben ist<sup>44</sup>. Zwei Jahre später behandelte Wolfgang Böhme Gürtelbestandteile des 4. Jahrhunderts aus Britannien, betrachtete diese im kontinentalen Zusammenhang und trug so umfänglich zu einer neuen Datierung und Einordnung des Fundmaterials bei. 2002 veröffentlichte Michael Hoepfer wichtige Beobachtungen zu propellerförmigen Riemenbeschlägen und Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag<sup>45</sup>. 2011 konnte Paul für das Gürtelzubehör aus der raetischen Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum/Augsburg – neben neuen Ergebnissen zur Klassifizierung und Datierung für Zwiebelknopffibeln

– spezifizierte chronologische Einordnungen vorlegen<sup>46</sup>. Von den genannten Werken werden die Klassifizierungen von Martin 1967, Keller 1971, Sommer 1984 sowie Böhme 1974 und 1986 zur typologischen Einordnung des hier vorgestellten Fundmaterials aus Trier angewendet.

## 2.3 Gürtelschnallen

### 2.3.1 Gürtelschnallen mit ovalem Beschlag

Zur Gruppe der Gürtelschnallen mit ovalen Beschlägen gehören aus dem Trierer Fundspektrum insgesamt vier Fundstücke, die sich alle typologisch der Variante a nach Keller<sup>47</sup> beziehungsweise Sommer Sorte 1, Form A, Typ a<sup>48</sup> zuordnen lassen<sup>49</sup>. Eine vollständig erhaltene, verhältnismäßig kleine Gürtelschnalle A1 besitzt einen ovalen Beschlag, dessen Rand vollständig gezahnt ist, ebenso wie es bei der Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag A5 der Fall ist. Der Dorn besitzt einen trapezförmigen Querschnitt und ist an seinem Ansatz linear verziert. Auch der Schnallenbügel besitzt einen trapezförmigen Querschnitt. Aufgrund der im Vergleich recht geringen Größe könnte man hier eventuell von einer Schnalle ausgehen, die nicht am Leibgurt, sondern am Schwerriemen angebracht war, wie es bereits

<sup>38</sup> Hier werden keine Arbeiten genannt, die sich ausschließlich mit kerbschnitt- und punzverzierten Gürtelgarnituren auseinandersetzen, da diese in der vorliegenden Arbeit nicht behandelt werden.

<sup>39</sup> R. Alföldi u. a. 1957.

<sup>40</sup> Chadwick-Hawkes/Dunning 1961. – Chadwick-Hawkes/Dunning 1962/63.

<sup>41</sup> Martin 1967.

<sup>42</sup> Bullinger 1969.

<sup>43</sup> Pröttel 2002. – Paul 2011.

<sup>44</sup> Sommer 1984. – Keller 1971.

<sup>45</sup> Böhme 1986. – Hoepfer 2002.

<sup>46</sup> Paul 2011.

<sup>47</sup> Keller 1971, 58.

<sup>48</sup> Sommer 1984, 18-19.

<sup>49</sup> Simpson 1976, 193-198 versuchte Gürtelschnallen anhand der Bügelgestaltung typologisch einzuführen, allerdings setzte sich diese Typologie nicht durch. – Wie Pröttel 2002, 109 bemerkte, geschah dies vermutlich in Unkenntnis der Arbeit von Keller 1971.

Pröttel für Gürtelschnallen und Riemenzungen dieser Größenordnung vermutete<sup>50</sup>.

Eine weitere vollständige Gürtelschnalle A2 mit ovalem beziehungsweise taschenförmigem<sup>51</sup> Beschlag stammt aus der Nähe des Markusberges in Trier-Pallien<sup>52</sup>. Der D-förmige bis ovale Schnallenbügel besitzt einen trapezförmigen bis runden Querschnitt. Die Ränder des Beschlags sind leicht abgeschrägt. Die Befestigung des ovalen Beschlaages am Gürteliemen erfolgte durch drei Nieten (*in situ*), deren Köpfe einen halbkugeligen Querschnitt aufweisen. Der Dorn besitzt einen trapezförmigen Querschnitt und ist am Ansatz leicht abgesetzt.

Weiterhin gehört ein D-förmiger bis ovaler Schnallenbügel A3 mit im Querschnitt trapezförmigem Dorn in diese Gruppe der Gürtelschnallen. Auch bei diesem Stück ist der Dorn am Ansatz facettiert und linear verziert. Der fragmentierte ovale Beschlag A4 ist ebenfalls zu dieser Gruppe zu rechnen, da er wie A2 leicht abgeschrägte Ränder aufweist. Jedoch ist dieser Beschlag mit regelmäßig platzierten, eingepunzten Kreisaugen verziert, zwischen denen sich mindestens zwei Nietlöcher befinden. Das dritte Nietloch ist kaum noch am Bruch erkennbar, würde aber gut an diese Stelle passen, wenn man den Beschlag A4 mit A2 vergleicht. Für den punzverzierten ovalen Schnallenbeschlag A4 gibt es in den umliegenden Höhensiedlungen einige Vergleichsbeispiele. So etwa zwei unverzierte Beschläge vom Burgberg bei Hambach<sup>53</sup> und der Entersburg bei Hontheim<sup>54</sup> sowie die ebenfalls mit Kreisaugen verzierte Schauseite eines ovalen Beschlags von Alteburg bei Zell, die bis in valentinianische Zeit besiedelt war<sup>55</sup>. Der letztgenannte Beschlag kommt A4 durch die in gleicher Weise abgeschrägten Ränder, der Nietenanzahl sowie die Konstruktionsweise an der Dornaussparung am nächsten.

Die Entstehungszeit der Gürtelschnallen mit D-förmigem Schnallenbügel und ovalem bis taschenförmigem Beschlag wird ungefähr um 340 n. Chr. angesetzt<sup>56</sup>, wobei Sommer für den nordgallischen und rheinischen Raum einen Datierungsbereich durch Münzbeigaben bereits für 310 n. Chr. postulierte<sup>57</sup>. Die Gürtelschnallen und -beschläge A1-A4 könnten somit frühestens in die Zeit ab ca. 320 bis Ende des 4. Jahrhunderts da-

tieren werden<sup>58</sup>, wobei für A2 und A4 aufgrund der drei Nieten eine etwas spätere Datierung gegen Ende 4. Jahrhundert/Anfang 5. Jahrhundert im Rahmen der Möglichkeiten liegt, wie es Konrad und Pröttel bereits für Gürtelschnallen mit ovalem und rechteckigem Beschlag formulierten<sup>59</sup>. Auch A1 würde aufgrund der geringen Größe eher zu in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datierenden ‚Miniatur-Schwertriemenschnallen‘ und ‚Miniatur-Riemenzungen‘ passen (vgl. D2<sup>60</sup>, H6, H17-H18). Die Vergleichsfunde aus den umliegenden Höhensiedlungen für unverzierte und

<sup>50</sup> Pröttel 2002, 116. – Vgl. hierzu das Grabinventar aus Grab 56 von Ságvár, Ungarn, in: Burger 1966, 205 Taf. 98, in dem es neben einer normal dimensionierten „Haupt“-Gürtelschnalle mit durchbrochenem Beschlag mit dazugehöriger herzförmiger Riemenzunge zwei weitere sehr viel kleinere Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag gibt, die sogar entsprechend kleinen ‚Miniatur-Riemenzungen‘ besitzen. Vgl. die Kombination Gürtelschnalle mit durchbrochenem Beschlag mit herzförmiger Riemenzunge auf den Abdrücken einer Ziegelplatte aus den Kaiserthermen in: Cüppers 1993, 260 Abb. 1.

<sup>51</sup> Begriff „taschenförmig“ geprägt von Sommer 1984, 18 f.

<sup>52</sup> Abgebildet bei Sommer 1984 Taf. 1,1.

<sup>53</sup> Platz belegt bis ins frühe 5. Jh., Schwerpunkt in der Münzreihe mit 90 Prägungen zwischen 378-408; s. Gilles 1985, 124; 251 Taf. 3,6.

<sup>54</sup> Höhenanlage mit Burgsturm (10 x 10 m), errichtet nach dem zweiten Viertel des 4. Jhs., Schlussmünze 353/355; Gilles 1985, 130 f.; 255 Taf. 7,8.

<sup>55</sup> Oberflächenfund; Gilles 1985, 273 Taf. 25,5. – Münzfunde an diesem Platz legen eine Belegung bis in valentinianische Zeit nahe, Schlussmünze vor 388 n. Chr.; vgl. Gilles 1985, 213 f.; 217; 220.

<sup>56</sup> Keller 1971, 59. – Sommer 1984, 19. – Mackensen 2013, 292.

<sup>57</sup> Krefeld-Gellep Grab 1857 mit Constantius I. (gepr. 310-317) und Grab 2756 mit Maximianus Herculius (gepr. 307); s. Sommer 1984, 74-76. – Pirling 2006, 369.

<sup>58</sup> Paul 2011, 67.

<sup>59</sup> Konrad 1997, 47. – Pröttel 2002, 109. – Paul 2011, 67 mit Anm. 662. – Zu bedenken ist natürlich auch die Breite der jeweiligen Gürteliemen, auf denen diese Beschläge befestigt waren. Allerdings wird dieses Argument dadurch entkräftet, dass beispielsweise die Gürtelschnalle mit ovalem Beschlag A2 bei verhältnismäßig normaler Größe drei Nieten zur Befestigung besitzt (ebenso wie Gürtelschnalle E1), wohingegen die Gürtelschnalle A7 mit dem 4,5 cm breiten rechteckigen Beschlag eindeutig die größte und breiteste Schnalle des Trierer Fundspektrums ist und mit nur zwei Nieten im Beschlag befestigt ist.

<sup>60</sup> Wobei D2 aufgrund des beweglichen dreieckigen Beschlags eher in die erste Hälfte bzw. eher Mitte des 4 Jhs. datieren könnte [Kap. 2.3.5].

verzierte ovale Beschläge wie bei A2 und A4 datieren aufgrund der örtlichen Münzreihen in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts bis ins frühe 5. Jahrhundert. Mehrere Grabfunde belegen eine Verwendung dieser Schnallenform bis ans Ende des 4. Jahrhunderts und darüber hinaus bis ins frühe 5. Jahrhundert, die Verbreitung dieser Gürtelschnallengruppe erstreckt sich von Britannien über Gallien bis in die Donauprovinzen<sup>61</sup>.

### 2.3.2 Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag

Zu der von Keller definierten Gruppe der Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag und nierenförmigen beziehungsweise leicht bis stark eingesatteltem Bügel (Keller Variante a)<sup>62</sup> gehören aus Trier insgesamt drei Gürtelschnallen und ein beschädigter nierenförmiger Schnallenbügel. Die Gürtelschnallen lassen sich ebenso der Typologie nach Sommer einordnen (Sorte 1, Form C, Typ b)<sup>63</sup>.

Die bis auf den Dorn erhaltene Gürtelschnalle A5 besitzt einen viereckigen Beschlag, der wie A1 an den Rändern gezahnt ist. An der rechteckigen Aussparung für den Dorn befindet sich ein sogenanntes Hahnentrittmotiv<sup>64</sup>. Befestigt wurde der Beschlag durch zwei Nieten, die sich *in situ* befinden. Der Schnallenbügel besitzt einen rhombisch-quadratischen Querschnitt<sup>65</sup>, der mit dem des fragmentierten Schnallenbügels A8 übereinstimmt. Eine vollständig erhaltene Gürtelschnalle A6 aus der Maximinstraße kann nach Keller in Variante a beziehungsweise Sommer Sorte 1, Form C, Typ b eingeordnet werden. Der Schnallenbügel besitzt einen sechseckigen Querschnitt und ist an der Dornauflage leicht eingesattelt. Der Beschlag war mit zwei Nieten am Gürtel befestigt, die sich noch *in situ* befinden. Der Dorn ist im Gegensatz zu denen der Gruppe mit ovalem Beschlag nur bandförmig im Querschnitt und nicht facettiert. Die größte Gürtelschnalle A7 des behandelten Trierer Materials gehört in diese Gruppe der Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag und wird zu Keller Variante a beziehungsweise Sommer Sorte 1, Form C, Typ b, Variante 1 zugeordnet. Die Ecken des Beschlags sind dreiblattartig gegliedert und facettiert, die Ränder leicht abgeschrägt. An der Dornaussparung befindet sich wie bei A5 ein Hahnentrittmotiv. Der Schnallenbügel mit abgeflachtem

rhombischem Querschnitt ist relativ massiv und an der Stelle der Dornauflage etwas vertieft und leicht eingesattelt. Zwei flachgehämmerte Nieten befinden sich *in situ* im Beschlag. Der aus der Mosel stammende fragmentierte Schnallenbügel A8 besitzt annähernd dieselben Maße und denselben Querschnitt wie derjenige von A5<sup>66</sup>.

Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag dattierte Keller in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts aufgrund mehrerer münzdatierter Gräber<sup>67</sup>. Pröttel tendiert in Bezug darauf zu einer mehrheitlichen Datierung dieser Gürtelschnallen in die Jahre ab 360 und einer generell jüngeren Datierung dieser Schnallenform als der zuvor besprochenen Gürtelschnallen mit ovalem Beschlag<sup>68</sup>. Grabfunde aus Bregenz<sup>69</sup>, Bonaduz<sup>70</sup>, Kaiseraugst<sup>71</sup> oder Tokod<sup>72</sup> weisen sogar auf eine Nutzung bis ins frühe 5. Jahrhundert hin<sup>73</sup>. Für

<sup>61</sup> Lankhill, Grab 283, münzdatiert durch theodosianische Münzen (tpq. 388-402): Clarke 1979, 204; 270-272 Abb. 34,481. – Lankhill, Grab 426 (dat. 350-390): Clarke 1979, 204; 270-272 Abb. 34,533. – Winchester: Böhme 1986, 479 Abb. 9,11. – Bregenz, Grab 849: Konrad 1997, 47, 46 Abb. 8,25; Steidl 2000, 41; Buora 2002, 188 Taf. 1,9-10; Pröttel 2002, 109; Paul 2011, 67 Anm. 662; Mackensen 2013, 292 mit Anm. 1076.

<sup>62</sup> Keller 1971, 61.

<sup>63</sup> Sommer 1984, 21-22.

<sup>64</sup> Hahnentrittmotiv angeblich häufig im donauländisch-pannonischen Bereich vertreten; vgl. Keller 1971, 62 Anm. 299. – Mackensen 1978, 193. – Paul 2011, 65 Anm. 635 kritisch gegenüber der donauländischen Herkunftsinterpretation, da hierzu vergleichende Studien fehlten.

<sup>65</sup> Die unterschiedlichen Bügelquerschnitten geben keine Auskunft zu chronologischen oder geographischen Unterschieden; s. Pröttel 2002, 109 Anm. 165.

<sup>66</sup> Inwiefern man hier von zwei Produkten aus derselben Werkstatt sprechen könnte, sei dahingestellt.

<sup>67</sup> Keller 1971, 61 f. – Kempten-Keckwiese Grab 260 in: Mackensen 1978, 193 Taf. 106,14; 196,4. – Pröttel 2002, 109. – Zum pannonischen Münzumlauf bezüglich der pannonischen Gräber: Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Ausstellungskatalog Enns (Linz 1982) 204.

<sup>68</sup> Pröttel 2002, 109 f. mit Anm. 159.

<sup>69</sup> Gräberfeld Bregenz in Konrad 1997, 45-47.

<sup>70</sup> Bonaduz Grab 391 in: Schneider-Schnekenburger 1980, 38 Taf. 13,9.

<sup>71</sup> Kaiseraugst Grab 1309 in: Martin 1976, 102 Taf. 75 B1.2.

<sup>72</sup> Tokod Grab 100 in: Mócsy 1981, 206 Abb. 15.

<sup>73</sup> Pröttel 2002, 110. – Konrad 1997, 47 mit Anm. 91.

die große Gürtelschnalle A7 käme aufgrund der Breite des Beschlags möglicherweise eine Datierung gegen Ende des 4. Jahrhunderts in Betracht<sup>74</sup>.

Die Verbreitung dieser Gürtelschnallengruppe erstreckt sich von Britannien, Gallien, den Rhein- und Donauprovinzen bis nach Nordafrika<sup>75</sup>. Quantitativ übertrifft dieser Schnallentyp die Schnallen mit ovalem Beschlag sehr deutlich, was möglicherweise auf die einfachere und schnellere Fertigung zurückzuführen sein könnte<sup>76</sup>.

### 2.3.3 Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag

Die drei Gürtelschnallen mit propellerförmigen Beschlägen aus Trier sind alle zum Typ Muids nach Martin einzuordnen<sup>77</sup>. Daneben existiert noch ein goldener Doppeldorn [Abb. 1]<sup>78</sup>, der wohl Bestandteil der Typen Champdolent oder Gala nach Martin sein könnte und identisch mit einem zweiarmigen Dorn der Augster Gürtelgarnitur ist<sup>79</sup>. Den Typ Muids definierte Martin durch einen ovalen Schnallenbügel und festen Beschlag sowie einen einfachen Dorn anstelle eines Doppeldorns der Formen Gala und Champdolent. Bei Beschlag B1 aus der Maximinstraße<sup>80</sup> ist das propellerförmige Ende noch im Ansatz erkennbar, zwei große Kreisaugen zieren den rechteckigen Beschlagsteil, der im Querschnitt bandförmige Dornansatz ist noch erhalten, ebenfalls drei Niete *in situ*. Die Bügelenden sind leicht eingezogen. Im Zusammenhang mit dieser Schnalle wurden noch ein propellerförmiger Beschlag F6 und eine amphoraförmige Riemenzunge I8 in der Maximinstraße gefunden<sup>81</sup>.

Aus alten Beständen stammt der Beschlag B2, zu dem es leider keine Fundstellenangabe gibt<sup>82</sup>.



1 Goldener Doppeldorn. Trier, Privatsammlung.

Auch bei diesem Beschlag fehlt der Schnallenbügel und ist nur noch im Ansatz neben den eingezogenen Bügelenden erhalten. In vertikaler Verlängerung beiderseits der Dornhalterung sind Perlreihen angebracht. Auf der Mittelscheibe des propellerförmigen Endes sowie auf der Beschlagplatte befinden sich insgesamt drei große Kreisaugen, dazwischen ein etwas kleineres. Vier Nietlöcher zur Befestigung sind deutlich erkennbar.

Ein besonderes Exemplar stellt der Beschlag B3 aus St. Irminen dar, der bis auf den verlorenen Schnallenbügel und Dorn in sehr gutem Zustand erhalten ist. Der propellerförmige Teil des Beschlags ist mit drei großen Kreisaugen verziert, ebenso wie der rechteckige Teil, dazwischen eingespannt befinden sich zwei sehr kleine Kreisaugen. Zwei rundelartige Fortsätze befinden sich anstelle der eingezogenen Bügelenden und sind mit kleinen Kreisaugen verziert. Die Ränder des Beschlags sind stark abgeschrägt und bilden feine, facettierte Konturen.

Von den Höhensiedlungen des Trierer Umlandes sind drei Exemplare des Typs Muids bekannt, dazu gehören ein Beschlag aus der Entersburg bei Hontheim<sup>83</sup> sowie zwei Exemplare von Alteburg bei Zell<sup>84</sup>. Zu B1 existiert eine ähnliche, allerdings vollständig erhaltene Gürtelschnalle un-

<sup>74</sup> Konrad 1997, 48.

<sup>75</sup> Tamuda: Boube-Piccot 1994 Taf. 17,171-174. Dort sind wie in Trier nur Gürtelschnallen mit nierenförmigem Bügel und rechteckigem Beschlag mit zwei bis vier Nieten vertreten und keine ovalen Beschläge. – Konrad 1997, 47. – Pröttel 2002, 110.

<sup>76</sup> Clarke 1979, 270 nimmt ein Zahlenverhältnis von 2:1 an; 3:1 nach Pröttel 2002, 110.

<sup>77</sup> Martin 1967, 4 Abb. 1; 13.

<sup>78</sup> Kat. Trier 2007, CD-ROM, Kat.-Nr. I.12.34.

<sup>79</sup> Martin 1967, 12 f.

<sup>80</sup> Böhme 1986, 482 f. Anm. 27.

<sup>81</sup> Dabei handelt es sich um Lesefunde eines privaten Sammlers, leider ist es nicht mehr möglich nachzuvollziehen, ob die Stücke in nächster Umgebung zueinander gefunden wurden. Falls dies der Fall wäre, könnte es sich sogar um Bestandteile einer gemeinsamen Gürtelgarnitur handeln.

<sup>82</sup> Hettner 1903, 92 Abb. unten rechts. – Martin 1967, 19 Liste B.

<sup>83</sup> Gilles 1985, 225 Taf. 7,1.

<sup>84</sup> Gilles 1985, 273 Taf. 25,1-2.

bekannten Fundorten im Inventar des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz<sup>85</sup>.

Bezüglich der heute bekannten Verbreitung dieser Schnallen wird deutlich, dass sich die Funde in Trier und Umgebung auffallend häufen<sup>86</sup>. Ein vereinzelter Fundort abseits des Hauptverbreitungsgebietes um Trier und Nordostgallien liegt in *Brigetio*, Pannonien<sup>87</sup>.

Martin datierte Gürtelschnallen mit propellerförmigen Beschlägen ab dem mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts bis ans Ende des 4. Jahrhunderts<sup>88</sup>, ebenso sprach sich Bullinger für diese Datierung aus<sup>89</sup>. Böhme datierte den Beginn der Gürtelschnallen mit propellerförmigen Beschlägen ab dem zweiten Viertel des 4. Jahrhunderts<sup>90</sup> und deren Laufzeit bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts, nahm jedoch speziell für den Typ Muids eine Einschränkung in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts vor<sup>91</sup>.

### 2.3.4 Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag

Die Materialgruppe der Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag umfasst in Trier insgesamt vier Vertreter, die sich wiederum in zwei der Varianten nach Böhme 1986 einteilen lassen<sup>92</sup>. Zur Gruppe der Schnallen mit festem Beschlag und delphin- oder D-förmigem Bügel zählen die Schnallen C1<sup>93</sup> und C4<sup>94</sup>. Dabei sollte allerdings beachtet werden, dass Böhme diese Varianteneinteilung nach Konstruktionsmerkmalen (beweglicher oder fester Beschlag und rechteckiger oder delphin- und D-förmiger Bügel) vorgenommen hat und nicht auf die Breite der Schnallen und somit die Gürtelbreiten eingegangen ist. Deshalb sollte für C4 eindeutig eine spätere zeitliche Einordnung vorgenommen werden als für C1<sup>95</sup>, dazu kommen der nierenförmige Schnallenbügel sowie die unterschiedliche Qualität in der Ausführung und andere Merkmale. Die vollständig erhaltene Gürtelschnalle C1 mit D-förmigem, leicht eingesatteltem Bügel und festem durchbrochenem Beschlag wurde 1909 in der Hermesstraße gefunden<sup>96</sup>. Der Dorn ist gerade und facettiert, der Dornansatz mit linearen Verzierungen versehen. Der Beschlag weist zwei schlüssellochchartige Aussparungen<sup>97</sup> auf beziehungsweise sind die beiden Aussparungen mit einem säulenförmigen Steg voneinander getrennt. Mehrere gepunzte einfache Kreisaugen zieren

die drei Stege des Beschlages, die am oberen und unteren Ende Formen aufweisen, die an Kapitelle oder Plinthen erinnern.

C2 und C3 besitzen im Gegensatz zu C1 und C4 einen beweglichen Beschlag mit D-förmigem Schnallenbügel und sind somit dem Typ Colchester-Sissy-Zengővárkony nach Böhme zuzuordnen<sup>98</sup>. C2 weist einen ovalen, im Querschnitt tra-

<sup>85</sup> G. Behrens, Merowingerzeit. Kataloge des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 13 (Mainz 1947) 78 Abb. 162 Inv. O 28311.

<sup>86</sup> Die Entersburg bei Hontheim und Zell-Alteburg (2x) in: Gilles 1985, 225 Taf. 7,1; 273 Taf. 25,1-2. – Newel (römischer Gutshof mit Tempelanlage) in: Cüppers/Neyses 1971, 203 Abb. 35,2. – Die Funde von Newel werden von Sommer 1984, 98 als Opferfunde interpretiert, auch dieses Stück stammt aus dem Tempelinnenhof. – Weitere, meist nicht publizierte Funde bei Böhme 1986, 482 f. Anm. 27.

<sup>87</sup> Nur als Mitteilung Kellers an Böhme 1986, 482 f. Anm. 27 erwähnt, bisher keine Abbildung auffindbar, um den Fundort verifizieren zu können: Brigetio, Komitat Komárom, Muzeum Komarno, Inv. II 3333.

<sup>88</sup> Martin 1967, 14.

<sup>89</sup> Bullinger 1969, 67.

<sup>90</sup> Böhme 1986, 483 Anm. 29. – Paul 2012, 106.

<sup>91</sup> Böhme 1986, 482 f. mit Anm. 27 und 29. – Böhme übernimmt den taq. 353 von Gilles 1985 für die Entersburg ohne kritische Überprüfung und datiert deswegen entgegen der Datierung von Typ Champdolent und Gala den Typ Muids schon vor 353 und schließt sogar eine Verwendung für die zweite Hälfte des 4. Jhs. aus; vgl. Gilles 1985, 131-133; Böhme 1986, 483 Anm. 27. Die Begehgsdauer der Entersburg bei Hontheim soll deshalb in der archäologisch-historischen Auswertung anhand des dort gefundenen Gürtelzubehörs näher diskutiert werden.

<sup>92</sup> Böhme untergliederte diese Gruppe in Schnallen mit beweglichem delphin- oder D-förmigem Bügel (Typ Colchester-Sissy-Zengővárkony), Schnallen mit Rechteckbügel und beweglichem Beschlag (Typ Gauting-Bregenz), durchbrochene Beschläge mit Scharnier (verlorene Bügel), Schnallen mit festem Beschlag und delphin- oder D-förmigem Bügel sowie Schnallen mit Rechteckbügel und festem Beschlag; vgl. Böhme 1986, 481 f. mit Anm. 22.

<sup>93</sup> Erstmals publiziert bei Sommer 1984 Taf. 16,2.

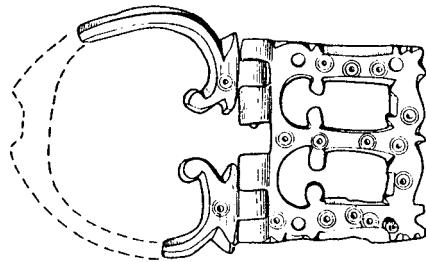
<sup>94</sup> Böhme 1986, 482 Anm. 22.

<sup>95</sup> Tendenz der Verbreiterung der Militärgürtel im Laufe des 4. Jhs. und somit des Gürtelzubehörs; s. Konrad 1997, 48.

<sup>96</sup> Trierer Jahresberichte 3, 1910, 17 Taf. III,12. – Sommer 1984 Taf. 16,2.

<sup>97</sup> Den Begriff der schlüssellochförmigen Aussparung prägte Böhme 1986, 480 bei der Beschreibung dieser Materialgruppe.

<sup>98</sup> Böhme 1986, 481 Anm. 22. – Nach Konrad 1997, 44 hauptsächlich im gallisch-britannischen Raum verbreitet.



**2** Venta Silurum/Caerwent. Gürtelschnalle mit durchbrochenem Beschlag.

pezförmigen Bügel mit eingezogenen Enden und zwei seitlichen Fortsätzen am Bügelende auf. Der Dorn hat eine gabelartige Form und ebenfalls einen trapezförmigen Querschnitt. Wie bei C1 ist auch der Beschlag C2 aus der Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31<sup>99</sup> regelmäßig mit einfachen Kreisaugen auf den Stegen verziert, jedoch besitzt der Beschlag an den Ecken der kurzen, zweifach geschwungenen Seite ausgeprägte Facettierungen. Ein nahezu identisches Vergleichsstück wurde in *Venta Silurum/Caerwent* im Südwesten Englands gefunden, leider ohne stratigraphischen Kontext [Abb. 2]<sup>100</sup>. Der Schnallenbügel des englischen Exemplars ist etwas weiter aufgebogen, wobei diese Tatsache auf den beschädigten Zustand zurückzuführen ist, ebenso fehlt dort der Dorn. Im Übrigen stimmen diese beiden Stücke in Form und Facettierung der Kanten überein, sodass man geneigt sein kann, hier dasselbe Gussmodel oder zumindest dieselbe Werkstatt zu vermuten; bemerkenswerterweise stimmten auch die Anzahl und Position der Kreisaugen bis auf eine überein. Der in der Weberbach gefundene Beschlag C3 gehört zur selben Variante wie C2, unterscheidet sich aber darin, dass dieser Beschlag drei Aussparungen beziehungsweise zwei säulenförmige Stege besitzt und unverziert ist. Der Bügel ist fast vollständig abgebrochen, der Dorn ist fein facettiert. C4 bildet durch seine Breite, den nierenförmigen Schnallenbügel und die fehlende Facettierung sowie die Rundel am Ende des festen Beschlags eine später zu datierende Variante<sup>101</sup> der Gruppe der Gürtelschnallen mit festem Beschlag und (delphin- oder) D-förmigem Bügel, zu der auch der Konstruktion nach C1 gehört. Die einzige Verzierung bilden feine punktuelle Vertiefungen auf dem Schnallenbügel und den Stegen sowie mittig in der rundelartigen Erweiterung.

Die erste Zusammenstellung dieser Gürtelschnallenform legte Chadwick Hawkes für die britannischen Fundstücke vor und war aufgrund der ihr noch unbekannten kontinentalen Vertreter der Meinung, dass diese Gürtelschnallen eine britannische Eigenform bildeten<sup>102</sup>. Böhme stellte mit einiger Gewissheit fest, dass diese Fundgruppe als Trachtbestandteil spätömischer Soldaten und Offiziere anzusehen sei, und verwies dabei auf Funde aus Friedhöfen mit militärischem Charakter wie in Ságvár und Zengővárkony, Ungarn<sup>103</sup>, Bregenz<sup>104</sup>, Neuburg a. d. Donau<sup>105</sup> und Vermand sowie auf Waffengräber in römischem Reichsgebiet wie zum Beispiel in Vert-la-Gravelle, Jambes und Keszthely-Dobogó, die mit solchen Gürtelschnallen vergesellschaftet waren<sup>106</sup>. Der Verbreitungsschwerpunkt für die Schnallen mit delphin- oder D-förmigem Bügel und beweglichem durchbrochenem Beschlag liegt in Nordostgallien<sup>107</sup> und im Südwesten Englands und streut entlang der Rhein- und Donaugrenze<sup>108</sup>, ein Exemplar findet sich zudem in Volubilis, Marokko<sup>109</sup>. Die Gürtelschnallen mit D-förmigem/ovalem Bügel und festem durchbrochenem Beschlag sind hauptsächlich im gallischen und ost-

<sup>99</sup> Vorbericht zu den Ausgrabungen ab 2006 in der Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31 in: Trierer Zeitschrift 73/74, 2010/11, 310-321.

<sup>100</sup> Böhme 1986, 478 Abb. 8,3 und Liste 1 Nr. 41.

<sup>101</sup> Gründe dafür liegen in der analogen nierenförmigen Ausgestaltung des Schnallenbügels [Kap. 2.3.2], der Breite des Beschlags sowie der flauen Randgestaltung, die sich deutlich von den vorhergehenden Exemplaren unterscheidet.

<sup>102</sup> Chadwick-Hawkes/Dunning 1962/63. – Ursprünglich publiziert in Chadwick-Hawkes/Dunning 1961. – Böhme 1986, 480 Anm. 20.

<sup>103</sup> Grab 56 mit vollständiger Gürtelgarnitur und Zwiebelknopffibel Typ Keller/Pröttel 3/4 Var. C; s. Burger 1966, 205 Abb. 98. – Sommer 1984 Taf. 29,1.

<sup>104</sup> Grab 995; vgl. Konrad 1997, 46 Abb. 8,1.

<sup>105</sup> Keller 1979 Taf. 3,6.

<sup>106</sup> Böhme 1986, 476 mit Anm. 17.

<sup>107</sup> In Mastershausen, Burgberg, gibt es noch ein Fragment eines durchbrochenen, beweglichen Gürtelbeschlags; s. Gilles 1985, 286 Taf. 38,3.

<sup>108</sup> Vgl. Verbreitungskarte Böhme 1986, 481 Abb. 11 mit dazugehöriger Fundliste 481 Anm. 22.

<sup>109</sup> Gürtelschnalle mit Fragment eines zur Hälfte abgebrochenen Bügels mit mittelständigen Tierköpfen mit Delphinprotomen, Boube-Piccot 1994 Taf. 18,186.

britannischen Raum verbreitet und so gut wie gar nicht außerhalb dieses Gebietes zu finden. Als Datierung schlägt Böhme den Zeitraum zwischen 350 und 380 vor und setzt sie somit in den vorkerbschnittzeitlichen Horizont<sup>110</sup>. Allerdings gibt die breite Schnalle C4 mit nierenförmigem Bügel einen Hinweis darauf, dass solche Schnallen eventuell vereinzelt noch länger hergestellt und getragen wurden, wie zum Beispiel bei A7 bis in das frühe 5. Jahrhundert hinein. Des Weiteren sei auf eine Ziegelplatte mit Abdrücken einer Gürtelschnalle mit durchbrochenem Beschlag und D-förmigem Bügel sowie einer herzförmigen Riemenzunge verwiesen, wobei der Abdruck der Gürtelschnalle sehr an das reale Exemplar C2 erinnert [Abb. 3]<sup>111</sup>.

### 2.3.5 Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag

Aus dem Trierer Fundmaterial stammen insgesamt vier Vertreter dieses Typs, die sich in zwei verschiedene Konstruktionsweisen unterteilen lassen. Zur ersten Gruppe gehören die Schnallen D1 und D2, die einen beweglichen, dreieckigen Beschlag besitzen; zur zweiten Gruppe D3 und D4 mit einem festen, durchbrochen gearbeiteten, dreieckigen Beschlag. Auch diese Typen von spätömischen Gürtelschnallen sind dem militärischen Umfeld zuzuordnen<sup>112</sup>, da die überwiegende Mehrheit der Funde aus Militärstandorten und den dazu gehörenden Garnisonsfriedhöfen stammt<sup>113</sup>, weshalb diese ebenfalls dem Gürtelzubehör spätömischer Soldaten zugerechnet werden können<sup>114</sup>.

Die vollständig erhaltene Gürtelschnalle D1 stammt aus der Mosel nahe der Römerbrücke und besitzt neben einem D-förmigen Bügel einen facettierten Dorn mit trapezförmigem Querschnitt. Der dreieckige Beschlag endet in einer runden Abschlussplatte, in der sich eine von zwei Nieten *in situ* befindet. Eine weitere vollständig erhaltene Gürtelschnalle mit dreieckigem, beweglichem Beschlag D2 wurde in dem Arenakeller des Amphitheaters gefunden. Im Größenvergleich mit den restlichen Gürtelschnallen ist D2 recht klein und am besten mit A1 zu vergleichen. Aus diesem Grund könnte es sich auch bei dieser um eine am Schultergurt befestigte Schnalle handeln, da sie für einen Leibgurt zu zierlich wäre<sup>115</sup>. Aufgrund ihrer geringen Größe benötigt D2 nur



**3** Trier, Kaiserthermen. Ziegelplatte mit Abdrücken verschiedener spätömischer Gürtelbestandteile. RLM Trier, EV 1998, 103. M. 1:2.

<sup>110</sup> Eventuell gilt für Gürtelschnallen mit beweglichem, dreieckigem Beschlag eine frühere Datierung als für solche mit festem Beschlag [Kap. 2.3.5]; möglicherweise ließe sich dieses Prinzip in analoger Weise auf Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag übertragen, da beide Gruppen nahezu dieselbe Verbreitung und Datierung teilen. Den Übergang von beweglichen zu festen Beschlägen prägte eventuell auch die Neuerscheinung der kerbschnittverzierten Beschläge im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts; vgl. Sommer 1984, 21. – Swoboda 1986a, 91 f. – Böhme 1986, 485 f. – Konrad 1997, 50 mit Anm. 117.

<sup>111</sup> Auf diese Ziegelplatte soll in Rahmen der historisch-archäologischen Auswertung eingegangen werden [Kap. 3.4.3]; vgl. Cüppers 1993, 260 Abb. 1.

<sup>112</sup> Böhme 1986, 485.

<sup>113</sup> Liste s. Böhme 1986, 485 f. Anm. 33.

<sup>114</sup> Pröttel 2002, 111. – Swoboda 1986a, 101.

<sup>115</sup> Vgl. die Argumentation von Pröttel 2002, 118 f. bezüglich ‚Miniatur-Riemenzungen‘, die als Riemenzungen von Schultergurten gedient haben. Analog hierzu wäre es logisch, wenn vergleichsweise recht kleine Schnallen ebenfalls an einem schmaleren Gurt bzw. Schultergurt angebracht waren.

einen Niet, der sich in der runden Abschlussplatte befindet. Dennoch sind der halbrunde Schnallenbügel und der im Querschnitt trapezförmige und facettierte Dorn sehr fein und qualitätvoll ausgearbeitet. Ein in Bezug auf Größe und Aussehen vergleichbares Exemplar wurde in Bregenz gefunden<sup>116</sup>.

Schnallen mit beweglichem, dreieckigem Beschlag können als Vorläufer der Gürtelschnallen mit festem, dreieckigem Beschlag angesehen werden<sup>117</sup> und datieren aufgrund von Grabfunden aus Neuß<sup>118</sup>, Salurn und Straubing-Azlburg<sup>119</sup> in die erste Hälfte und die Mitte des 4. Jahrhunderts<sup>120</sup>.

Zur zweiten Gruppe mit festem, durchbrochenem Dreiecksbeschlag gehören D3 und D4. Ein halbrunder, im Querschnitt trapezförmiger Schnallenbügel schließt an den dreieckigen Beschlag an, der aus zwei mit Längskehlung versehenen Schenkeln und einer zur Hälfte abgebrochenen runden Abschlussplatte besteht, in der sich eines von insgesamt drei Nietlöchern zur Befestigung befunden hat. Der Dorn ist bandförmig ausgestaltet und macht im Vergleich zur Beschlagsausarbeitung eher den Eindruck einer sekundären Verwendung. Weitere Exemplare dieser Beschlagsform mit Längskehlung wurden in Grab 3 aus Szentlászló-Szentegyedpuszta zusammen mit einer Zwiebelknopffibel Typ Keller/Pröttel 3/4<sup>121</sup> und in Brunehaut-Liberchies gefunden<sup>122</sup>. Die Erstgenannte datiert somit ca. zwischen 330 und 400, die Zweite aus Liberchies nach 332/333<sup>123</sup>. Dadurch könnte auch für D3 eine zeitliche Einordnung ab ca. 330/340 vorgenommen werden<sup>124</sup>.

Im Unterschied zu D3 besitzt D4 einen nierenförmigen Schnallenbügel und keine Längskehlung beziehungsweise jedwede anderweitige Verzierung. An der Dornrast des Schnallenbügels befindet sich eine Einkerbung. Der Dorn fehlt, ebenso scheint die Stelle der Dornbefestigung ausgerissen zu sein. Drei Nietlöcher dienten als Befestigungsmöglichkeit, von denen eines wie bei den restlichen Dreiecksbeschlägen im runden Abschlussteil sitzt. Aufgrund des leicht eingesattelten Schnallenbügels ist, wie bereits diskutiert, eine analoge Datierung zu Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlagteil und nierenförmigem Bügel anzunehmen. Die verhältnismäßige Größe und flauere Gestaltung spricht für eine spätere

Datierung gegen Ende des 4. Jahrhunderts. Vergleichbare Funde stammen aus Lauriacum/Enns-Lorch<sup>125</sup>, Furfooz, Belgien<sup>126</sup> und Breisach<sup>127</sup> und können in die späte zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden<sup>128</sup>. Diese Formen entwickeln sich im Laufe des 5. Jahrhunderts zu den merowingischen Gürtelschnallen mit deutlich größerem Schnallenbügel und gedrungener Form des dreieckigen Beschlags<sup>129</sup>.

Insgesamt sind Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag in Süddengland, Nordostgallien, die Rhein- und Donaugrenzen entlang sehr verbreitet und noch in Marokko zu finden<sup>130</sup>. Die spätere Form mit nierenförmigem Schnallenbügel scheint eher im ostgallischen und rheinischen Gebiet verbreitet zu sein [Kap. 2.3.2].

### 2.3.6 Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen

Eine weitere Gruppe im Trierer Fundmaterial stellen Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen dar, deren Bezeichnung sich durch ein antithetisch angeordnetes Tierkopfpaar an der Stelle der

<sup>116</sup> Streufund in: Konrad 1997, 50 Abb. 8,16.

<sup>117</sup> Sommer 1984, 21. – Swoboda 1986a, 91 f. – Swoboda 1986b, 76. – Böhme 1986, 485 f. mit Abb. 14. – Konrad 1997, 50.

<sup>118</sup> Noll 1963, 132 Taf. 10 Grab 76.

<sup>119</sup> Moosbauer 2005, 15 Abb. 7,1-2.

<sup>120</sup> Konrad 1997, 50 mit Anm. 118.

<sup>121</sup> Dombay 1957, 268 Taf. 28,3 Grab 3. – Swoboda 1986a, 93 Abb. 2,4. – Pröttel 2002, 111. – Weiteres, in Form und Gestaltung sehr ähnliches Exemplar, aber ohne Längskehlung aus Kisasszonfa; s. Dombay 1957 Taf. 40,2 (ohne Fundstellenangabe).

<sup>122</sup> Pröttel 2002, 111.

<sup>123</sup> Mertens/van Impe 1971, 106. – Swoboda 1986a, 97. – Pröttel 2002, 111.

<sup>124</sup> Weitere Exemplare ohne Längskehlung, aber in Form sehr ähnlich: Krefeld-Gellep in: Pirling 2006 Taf. 63,20. – Carnuntum in: Kat. Carnuntum 2014, 203 Nr. 397.

<sup>125</sup> Swoboda 1986a, 95 Abb. 3,1.

<sup>126</sup> Swoboda 1986a, 95 Abb. 3,2. – Nenquin 1953 Taf. 8,D11.

<sup>127</sup> Bender 1976, 309 ff. mit Abb. 4,7.

<sup>128</sup> Weiterer Datierungsansatz in: Böhme 1986, 487 Anm. 35. – Swoboda 1986a, 96 f. – Pröttel 2002, 110 f.: Datierung Swobodas methodisch zweifelhaft; Pröttel veranschlagt Mitte des 4. Jhs. bis maximal erste Hälfte des 5. Jhs. bzw. bis ins 5. Jh. hinein.

<sup>129</sup> Swoboda 1986a, 101. – Pröttel 2002, 111 mit Anm. 183.

<sup>130</sup> Boube-Piccot 1994 Taf. 16. – Verbreitungskarte Böhme 1986, 486 Abb. 14. – Rumänien s. Pröttel 2002, 110.

Dornaufgabe des Schnallenbügels ergibt. Sommer unterteilte die unterschiedlichen Ausgestaltungen der Tierköpfe in Sorte 1, Form A, Typ c und diesen Typ c wiederum in drei Varianten<sup>131</sup>: Als Variante 1 werden sogenannte Löwenkopfschnallen<sup>132</sup> geführt, deren zur Bügelmitte hin beißende Tierköpfe deutlich Löwenköpfe darstellen, erkennbar durch die detailliert ausgestaltete Mähne und das aufgesperrte Maul. Zu dieser Variante gehören die Schnallen E1-E5. Dabei unterscheiden sich die Schnallen untereinander nur durch minimale Details in der Mähnen- und Maulgestaltung. Die Schnalle E5 ist stark fragmentiert und korrodiert, wodurch die Mähne nicht mehr eindeutig erkennbar ist<sup>133</sup>. Die Gürtelschnalle E1 stellt in dieser Arbeit den einzigen Fund mit Grabzusammenhang dar. Dabei handelt es sich um eine Gürtelschnalle mit einem Schnallenbügel mit Löwenprotomen sowie einem sekundär angebrachten Beschlag, der mit drei Nieten am Riemen befestigt wurde. Diese wurde in Sarkophag 1 des frühchristlichen Gräberkomplexes im Bereich der ehemaligen Abteikirche St. Martin (heute Martinsufer 1) als alleinige Grabbeigabe links des Beckens gefunden<sup>134</sup>. Auf dem Becken der Skelettbestattung fanden sich zum Zeitpunkt der Sarkophagöffnung noch Reste eines Lederriemens. Sarkophag 1 wurde von Böhner in die Periode 1 der Martinskirche eingeordnet, da dieser die Mauern eines Wohngebäudes schneidet, das wohl der schriftlichen Überlieferung nach von Prokonsul Tetradius um 385 der christlichen Gemeinde gestiftet wurde<sup>135</sup>. Aufgrund dessen sowie anhand von Fundvergleichen datierte Böhner diesen Sarkophag ans Ende des 4. Jahrhunderts<sup>136</sup>. Zu dieser Löwenkopfschnalle<sup>137</sup> gibt es einige weitere Vergleichsbeispiele aus der näheren Umgebung von Trier, so gleich zwei Exemplare von der Entersburg bei Hontheim<sup>138</sup>, aus Andernach in der Nähe von Koblenz<sup>139</sup>, Krefeld-Gellep<sup>140</sup>, Mt. Chépries (Dép. Oise)<sup>141</sup> und in Argentorate/Straßburg<sup>142</sup>. Diese ergeben in Form und Gestaltung ein recht einheitliches Bild. Womöglich könnte man hier von einer Werkstatt oder einem Werkstattkreis ausgehen, der sich im Großraum Luxemburg-Trier befunden haben könnte<sup>143</sup>.

Variante 2 nach Sommer definiert sich über als Delphine bezeichnete Protomen<sup>144</sup>, die er wiederum in drei ‚Spielarten‘ unterteilt, die sich nach

der Ausbildung der Rückenflosse richten. Die Schnalle E6 gehört zur ersten Spielart der Variante 2, bei der die Rückenflosse über den gesamten ‚Rücken‘ verläuft<sup>145</sup>. In Bezug auf die Rückenflossengestaltung vergleichbare Exemplare sind aus Augusta Raurica/Augst (dort allerdings mit Scharnierbefestigung)<sup>146</sup>, Namur, Belgien<sup>147</sup>, Neuburg a. d. Donau<sup>148</sup> und aus Volubilis in Marokko<sup>149</sup> bekannt.

<sup>131</sup> Sommer 1984, 19 f.

<sup>132</sup> Böhme 1974, 66 zählt wenige „Löwenkopfschnallen“ auf, die er irritierenderweise als „Seepanther“ bezeichnet und auch eine andere Schnallenform als die hier behandelte meint.

<sup>133</sup> Unter Umständen handelt es sich um eine Pantherdarstellung, wobei der Verfasserin dazu keine Parallelen bekannt sind.

<sup>134</sup> Böhner 1949, 115.

<sup>135</sup> Böhner 1949, 109.

<sup>136</sup> Böhner 1949, 116 f.

<sup>137</sup> Die Gürtelschnalle E1 wird von Sommer als Sorte 1, Form C, Typ d, Variante 1-4 typologisch eingeordnet, dies trifft allerdings nur zu, wenn man von der Beschlagform ausgeht, ansonsten wäre es Sorte 1 Form A, Typ c, Variante 1. Sommers Typologie erscheint dadurch zu fein untergliedert und überschneidet sich zwangsläufig; vgl. Sommer 1984, 124 f. Liste VI, 12 Taf. 4,2.

<sup>138</sup> Gilles 1985, 256 Taf. 8,1-2; 50. Gilles datiert die Gürtelschnallen aufgrund der Schlussmünze von 353 auf die Zeit vor der Jahrhundertmitte. Aufgrund von Vergleichsfunden [Kap. 2.3.6; 3.1] erscheint diese Datierung jedoch sehr früh.

<sup>139</sup> Löwenschnalle mit ovalem Beschlag, der mit drei Nieten befestigt wurde: Sommer 1984 Taf. 1,7.

<sup>140</sup> Löwenschnalle mit tordiertem Bügel: Pirling 2006, 374 f. Taf. 63,25.

<sup>141</sup> Löwenkopfschnalle mit ovalem Beschlag und zwei Befestigungsnielen: Musée des Antiquités Nationales St. Germain-en-Laye, Inv. 28964; Sommer 1984 Taf. 1,4.

<sup>142</sup> Löwenkopfschnalle mit ovalem Beschlag, drei Nieten und facettiertem Dorn aus Straßburg, Weißturmtoergräberfeld Grab 117, münzdatiert durch Follis Konstantin II. (317-340): Forrer 1927, 322 Abb. 251 Nr. 1932 f. – Böhner 1949, 116 f.

<sup>143</sup> Sommer 1984, 20 und Verbreitungskarte 104 Karte 1. – Konrad 1997, 49.

<sup>144</sup> Zur zoomorphen Kritik vgl. Pröttel 2002, 105 Anm. 118, der die Bezeichnung „Delphin“ für zoologisch falsch hält und stattdessen Raubfische, wie z. B. Hechte, als Vorbilder dieser Protomen vorschlägt. Dieser Interpretation schließt sich die Verfasserin an und zieht auch Keiler in Betracht.

<sup>145</sup> Sommer 1984, 20.

<sup>146</sup> Martin 1967, 4 Abb. 1,1.

<sup>147</sup> Sommer 1984 Taf. 4,3.

<sup>148</sup> Keller 1979 Taf. 18,11.

<sup>149</sup> Boube-Piccot 1994 Taf. 18,186 mit Fragment eines durchbrochenen Beschlags.

Für Variante 3 sind nach Sommer sogenannte Entenköpfe charakteristisch, die sich durch runde Köpfe beziehungsweise stark stilisierte Tierköpfe mit kurzem Kragen auszeichnen<sup>150</sup>. Im Kopfbereich gibt es keine weiteren Ausgestaltungen in Form von Augen. Zu dieser Kategorie zählen E7 und E8. Dass diese Schnallen auch in Trier oder nächster Umgebung hergestellt wurden, belegt das Halbfabrikat E9, das am Moselufer nahe der Römerbrücke gefunden wurde<sup>151</sup>.

Ein bezüglich des Aussehens identisches Exemplar zu E7 und E8 mit ovalem Beschlag und zwei Nieten befand sich in Grab 112 von Ság-vár<sup>152</sup>, zusammen mit einer Zwiebelknopffibel Typ Keller/Pröttel 3/4. Ein ähnliches Stück wurde in Grab 10 von Krefeld-Gellep gefunden<sup>153</sup>, das noch fragmentierte Reste eines ovalen Beschlags mit zentralem, eingepunztem Kreisauge besaß. Gleichwohl aus Krefeld-Gellep stammt eine Gürtelschnalle mit dreieckigem Beschlag und Schnallenbügel mit mittelständigen Entenprotomen, wobei der Beschlag wohl nachträglich angebracht wurde<sup>154</sup>. Weitere Exemplare sind aus Aquileia, Italien<sup>155</sup>, und Sucidavei, Rumänien<sup>156</sup>, und Nordafrika bekannt<sup>157</sup>.

Schnallenbügel mit mittelständigen Tierköpfen waren entweder ohne Beschlag oder mit einem ovalen, rechteckigen oder durchbrochenen Beschlag ausgestattet<sup>158</sup>. Im Trierer Fundmaterial besaß keine Schnalle bis auf E1 einen Beschlag.

Die besprochenen Tierkopfschnallen mit mittelständigen Tierköpfen kommen neben dem (ost-)gallischen Kerngebiet<sup>159</sup> in Britannien<sup>160</sup> und entlang des Rheins vor, vereinzelt sind sie noch in den Donauprovinzen Pannonien<sup>161</sup> und Moesien<sup>162</sup> sowie in Marokko anzutreffen<sup>163</sup>. Die Produktionszeit von Tierkopfschnallen mit mittelständigen Tierköpfen kann für den Zeitraum zwischen 350 und bis um 400 angenommen werden, wobei sie noch in Fundzusammenhängen des frühen 5. Jahrhunderts in abstrahierter Form mit Punz- und Ritzverzierungen zu finden sind<sup>164</sup>.

## 2.4 Riemenbeschläge

### 2.4.1 Propellerförmige Beschläge

Aus dem Trierer Fundspektrum stammen 24 propellerförmige Riemenbeschläge unterschiedlichster Ausführung. Die Propellerbeschläge F1,

F9-F12, F15-F16 und F24 besitzen weder Verzierung noch Nietlöcher, weswegen sie wohl als Halbfabrikate anzusprechen sind. Für diese Interpretation sprechen vor allem die nicht abgearbeiteten Gussränder von F1. F2 besitzt keinerlei Verzierung, jedoch zwei Niete *in situ*. F3 ist ebenfalls unverziert, aber aufgrund dreier ausgerissener Nietlöcher wohl längerfristig in Gebrauch gewesen und mit vier neuen Nieten wieder befestigt worden. Die nächste Untergruppe ist auf der Mittelplatte entweder mit einem Kreisauge (F4-F6) verziert oder mit einer punktuellen Vertiefung (F7-F10). Die nächste Gruppe wird definiert durch eine bis drei Längsrippen, von denen die einzelne geperlt ausgestaltet sein kann. F13-F15 besitzen eine Mittelrippe entlang der Längsschäfte. F13 wurde durch zwei mitgegossene, relativ große Niete am Riemen befestigt, ebenso wie F5, F13 und F18<sup>165</sup>. Der Propellerbeschlag F14 weist neben der Längsrippe zwei ausgerissene Nietlöcher auf. F15 ist nur zur Hälfte erhalten und stark verbogen, hat aber keine Nietlöcher und wurde wahrscheinlich als Fehlguss aussortiert.

<sup>150</sup> Sommer 1984, 20.

<sup>151</sup> Zu weiteren Halbfabrikaten von mittelständigen Tierkopfschnallen etc. aus Trier und Umgebung siehe den Punkt „Herkunft und Herstellung“ in der archäologisch-historischen Auswertung.

<sup>152</sup> Burger 1966, 208 Abb. 101: Grab 112,3, H. 3,0 cm, B. 1,8 cm.

<sup>153</sup> Pirling 2006 Taf. 63,10. – Böhme 1974 Taf. 78,2. – Sommer 1984 Taf. 36,1. – Die Entenprotomen besitzen hier angedeutete Augen.

<sup>154</sup> Pirling 2006 Taf. 63,19.

<sup>155</sup> Buora 2002, 189 Taf. 2,15.

<sup>156</sup> Grab M4 in Sucidavei, Rumänien, in: Sommer 1984 Taf. 35,1.

<sup>157</sup> Boube-Piccot 1994 Taf. 18,179 mit rechteckigem Beschlag aus Lixus.

<sup>158</sup> Forrer 1927, 322 Abb. 251c.e.g. – Pröttel 2002, 109.

<sup>159</sup> Konrad 1997, 49.

<sup>160</sup> Chadwick-Hawkes/Dunning 1961, 42 Abb. 13. – Clarke 1979, 274 Abb. 35; 92; 603.

<sup>161</sup> Burger 1966, 208 Abb. 101: Grab 112,3.

<sup>162</sup> Grab M4 in Sucidavei, Rumänien, in: Sommer 1984 Taf. 35,1.

<sup>163</sup> Boube-Piccot 1994 Taf. 18,178.181.186 (Tamura); 18,179 (Lixus). Die Form entwickelt sich noch bis in byzantinische Zeit weiter; vgl. Mackensen 1984, 61 Abb. 17,1.

<sup>164</sup> Böhme 1986, 482. – Konrad 1997, 49 f. – Pirling 2006, 374.

<sup>165</sup> Möglicherweise handelt es sich hierbei um Verzierungen von Pferdegeschirr.

F16 und F17 sind mit einer geperlten Mittelrippe verziert<sup>166</sup>. Bei beiden Beschlägen handelt es sich wohl um Halbfabrikate, da F16 trotz der vollständigen Ausgestaltung keine Nietlöcher aufweist wie F17, der allerdings stark beschädigt und zur Hälfte abgebrochen ist. An der runden Mittelscheibe befindet sich ein kleiner runder Fortsatz, der möglicherweise vom Gussvorgang stammt und nicht abgearbeitet wurde. Sonderbarerweise wurde dieser Beschlag dennoch getragen, was der Niet *in situ* beweist. F18 und F19 sind mit einer doppelten Mittelrippe ausgestattet. F19 scheint aufgrund ausgerissener Nietlöcher und nachträglich gesetzter neuer Niete eine lange Tragezeit zu besitzen. Die Ecken sind dreifach gegliedert und facettiert, vergleichbar mit F24 und ähnlich der Eckengestaltung der Gürtelschnallenbeschläge A7, B3, C1-C2 und C4 sowie der Riemenzungen H9 und H13<sup>167</sup>. F20 ist der einzige Beschlag mit dreifacher Mittelrippe. Gleichzeitig ist das runde Mittelsegment mit zwei sich gegenüberliegenden punktuellen Vertiefungen verziert<sup>168</sup>. Die Ränder sind leicht abgeschrägt und die Ecken trapezoid hervorgehoben. F21 stellt aus dem Trierer Bestand den einzigen Propellerbeschlag mit violinförmigem Mittelsegment dar und wurde mit fünf Nieten befestigt, von denen der zentrale Niet sich noch *in situ* befindet. Eine Sonderform bildet der Beschlag F22, der entlang der Ränder mit spitz aufeinandergestellten, eingepunzten kleinen Dreiecken verziert<sup>169</sup> und auf dem runden Mittelsegment mit kreuzförmig angeordneten Kerbschnitten dekoriert ist. Zwei längs der Achse angeordnete längliche Kerbschnitte ergänzen den Dekor. Vergleichbare Beschläge wurden in Ságvár gefunden, die Bestandteile einer vollständigen Gürtelgarnitur sind<sup>170</sup>; ähnlich gefertigt wurde ein einzelnes Exemplar aus Slowenien<sup>171</sup>. Aus dem Arenakeller des Amphitheaters stammt der propellerförmige Beschlag F23, der durch seine vollständig durchbrochene Konstruktionsweise bisher einzigartig ist. Durch im Querschnitt trapezförmige Stege wird die Form eines propellerförmigen Beschlags nachgebildet. Befestigt wurde der Beschlag mithilfe zweier Niete am runden Mittelsegment, die Vertiefungen in den runden Ecken mit spitzen Fortsätzen dagegen sind nicht durchbrochen. Das einzige weitere vergleichbare Exemplar stammt aus Slowenien<sup>172</sup>, allerdings ist bei dem slowenischen Beschlag nur die runde

Mittelscheibe durchbrochen. F24 zeichnet sich durch eine absolut glatte Oberfläche, eine feine Gestaltung der dreifach facettierten Ecken sowie abgeschrägte Ränder aus. Die Schmalseiten sind zweifach geschweift, insgesamt ist der Beschlag leicht gebogen und besitzt keinerlei Hinweise auf eine Befestigungsmöglichkeit, woraus zu schließen ist, dass er wohl noch nicht in Gebrauch war.

Auf zeitgenössischen, bildlichen Darstellungen<sup>173</sup> können propellerförmige Beschläge bereits seit Konstantin I. nachgewiesen werden. Auf dem Konstantinsbogen in Rom, errichtet 315 n. Chr., wird der gepanzerte Kaiser auf einem Relief im östlichen Seitendurchgang dargestellt, auf seinem Gürtel alternieren propellerförmige Beschläge mit runden und eckigen Edelsteinen<sup>174</sup>. Des Weiteren existieren eine Darstellung eines römischen Beamten oder eines Offiziers auf Wandmalereien einer Grabkammer in Silistra, Bulgarien, dem ein Diener einen Gürtel mit propellerförmigen Beschlägen bringt<sup>175</sup>, sowie ein Grabsteinrelief aus Aquileia, Italien, auf dem ein Reitersoldat einen Gürtel mit Propellerbeschlä-

<sup>166</sup> Vergleichbares Exemplar aus Aquileia in: Buora 2002, 199 Taf. 7,71.

<sup>167</sup> Vielleicht handelt es sich hier um eine bestimmte Verzierungsart, die bei jeder Beschlagform vorkommen kann; eventuell wurden diese ursprünglich miteinander kombiniert.

<sup>168</sup> Ähnliche Form und Verzierung bei propellerförmigen Riemenbeschlägen einer Gürtelgarnitur aus Bernkastel, Landsbut, in: Gilles 1985, 249 Taf. 1.

<sup>169</sup> Ähnlicher „Wolfszahndekor“ auf einem Propellerbeschlag vom Hertenberg bei Rheinfelden, einer Höhensiedlung am Oberrhein, in: Hooper 2002, 179 Abb. 6,4a-b.

<sup>170</sup> Grab 56 aus Ságvár, Gürtelgarnitur vergesellschaftet mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ Keller/Pröttel 3/4 Variante C; s. Burger 1966, 205 Abb. 98. – Sommer 1984 Taf. 29,1-12.

<sup>171</sup> Sv. Lambert pri Pristavi nad Stično in: Bitenc/Knific 2001, 24 Nr. 25.

<sup>172</sup> Gradec pri Veliki Strmici in: Bitenc/Knific 2001, 25 Abb. 56.

<sup>173</sup> Bullinger 1969, 39; 74. – Martin 1967, 11. – Keller 1971, 67. – Sommer 1984, 83 f. – Paul 2011, 63.

<sup>174</sup> L'Orange/Gerkan 1939, 138 Taf. 33,a. – Hooper 2002, 175; 176 Abb. 4. – Vgl. zum sehr ähnlichen Edelsteinbesatz die Gürtel der Tetrarchen auf dem porphyrynen Tetrarchendenkmal in Venedig, San Marco.

<sup>175</sup> Neben den propellerförmigen Beschlägen sind noch eine Gürtelschnalle mit ovalem Bügel und durchbrochenem Beschlag sowie eine scheibenförmige Riemenzunge dargestellt; vgl. Hooper 2002, 175.

gen trägt<sup>176</sup>. Auch auf Mosaiken der Villa von Tellaro (zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts) sollen Soldaten mit propellerförmigen Gürtelbeschlägen zu sehen sein<sup>177</sup>. Laut Pröttel sind solche Beschläge archäologisch in Emona/Ljubljana, Slowenien, seit dem frühen 4. Jahrhundert in Grabfunden nachweisbar<sup>178</sup>. Zu Beginn der Entwicklung von propellerförmigen Gürtelbeschlägen sollen ebenfalls nach Pröttel die kleineren Vertreter von 2,5-5,3 cm Höhe stehen, die außerdem entweder unverziert oder mit Punz- und Gravurverzierung versehen sind, wohingegen Vertreter des fortgeschrittenen 4. Jahrhunderts an Größe gewinnen und sich somit der Entwicklung von breiteren Gürteln anpassen (F9-F10, F23-F24)<sup>179</sup>. Ebenso zur Gruppe früherer Exemplare gehören Propellerbeschläge mit Mittelrippe, die sogar einen gewissen Verbreitungsschwerpunkt im gallischen und rheinischen Gebiet besitzen<sup>180</sup> und bis Raetien, Noricum und Italien streuen (F13-F20)<sup>181</sup>. Nur der Propellerbeschlag F21 aus Trier besitzt ein violinförmiges Mittelsegment und könnte wohl eher aus dem illyrischen Raum beziehungsweise einer östlichen Diözese stammen, da dort diese Art von propellerförmigen Riemenbeschlägen vorwiegend verbreitet ist<sup>182</sup>.

Propellerförmige Gürtelbeschläge datieren ab dem Beginn des 4. Jahrhunderts bis ins frühe 5. Jahrhundert und sind überall im Reichsgebiet vertreten<sup>183</sup>, besonders in den Grenzprovinzen von Rhein und Donau, und bis nach Nordafrika anzutreffen<sup>184</sup>. Regionale Tendenzen können mitunter auftreten, allerdings könnten derartige Beschläge auch in lokaler Produktion hergestellt worden sein [Kap. 3.3]<sup>185</sup>.

#### 2.4.2 Konische Riemenbeschläge beziehungsweise -zwingen

Zur selben Gruppe können zwei langrechteckige Riemenbeschläge mit konisch zulaufendem Umriss und walzenförmig umgebogenem Ende gerechnet werden. Das erste Fundstück G1 wurde im Bereich des Palastgartens im Zuge des Baus einer Tiefgarage 1983 gefunden<sup>186</sup>. Es besteht aus einem filigranen, silbernen Blech und weist Reste von Vergoldung auf<sup>187</sup>. Das breitere Ende weist eine ähnliche geschweifte Gestaltung auf, wie es bei propellerförmigen Riemenbeschlägen sowie herzförmigen und amphoraförmigen Riemenzungen der Fall ist, woraus zu schließen ist, dass

es sich hierbei um das obere Ende des Beschlags handelt (vgl. F1, H10, I7 und I10)<sup>188</sup>. Die Befestigung beider Stücke G1 und G2 erfolgte durch zwei Niete, wovon sich der untere bei G1 noch *in situ* befindet. G1 besitzt neben dem geschweiften oberen Ende leicht angeschrägte Ränder sowie plastisch herausgearbeitete lineare Absätze am oberen und unteren Ende. G2 wurde 1994 an der Römerbrücke in der Mosel gefunden und ist ebenfalls mit geometrischen, linearen Verzierungen versehen, die etwas ausgeprägter sind. Zusätzlich ist das obere Ende gezahnt. In der Konstruktion unterscheidet sich G2 von G1 durch die gegossene Ausarbeitung und durch an den ‚Schultern‘ abgesetzte und umgebogene Enden.

Aus Burghöfe existiert ein mit G1 in Umrissform und Befestigungsart vergleichbares Exemplar. Allerdings fehlt bei dem Burghöfer Fundstück das zweite Nietloch am walzenförmig gebogenen Ende und die Verzierungen sind durch Einritzungen angedeutet, wohingegen die Facettierungen plastisch herausgearbeitet sind. Auf diese beiden Exemplare bezog sich bereits Pröttel direkt in seiner Arbeit zu spätromischen Metallfunden aus Burghöfe<sup>189</sup>.

<sup>176</sup> Rebecchi 1976, 98 Abb. 20. – Bertacchi 1997, 159 Abb. 2.

<sup>177</sup> Dunbabin 1999, 142 f. Abb. 147.

<sup>178</sup> Möglicher Ursprung dieser Beschläge in Italien; vgl. Pröttel 2002, 113 Anm. 203-211.

<sup>179</sup> Pröttel 2002, 114 Anm. 213-214. – Ebenfalls reichere Punzverzierungen laut Pröttel 2002, 115 mit Anm. 218-219.

<sup>180</sup> Konrad 1997, 52, die auch eine zeitliche Eingrenzung dieser Gruppe von Propellerbeschlägen in das mittlere Drittel des 4. Jhs. vorschlägt.

<sup>181</sup> Pröttel 2002, 114 Anm. 214.

<sup>182</sup> Sommer 1984, 103; 105 Karte 2.

<sup>183</sup> Paul 2011, 73 f.

<sup>184</sup> Zilil, Marokko, in: Boube-Piccot 1994 Taf. 19,191.

<sup>185</sup> Gschwind 1997.

<sup>186</sup> Zu den Grabungen im Palastbereich: M. Kiessel, Das spätantike Palastareal nordöstlich und östlich der „Basilika“ in Trier. Trierer Zeitschrift 75/76, 2012/13, 85-199.

<sup>187</sup> Gilles in: Kat. Trier 1984, 303 Nr. 157c.

<sup>188</sup> Im Vergleich hierzu Fischer 2012, 130 Abb. 147, der ein G2 sehr ähnliches, vergoldetes Exemplar sozusagen auf dem Kopf stehend abbildet.

<sup>189</sup> Hier bezeichnet Pröttel auch die Interpretation „Gürtelöse“ des Bearbeiters K.-J. Gilles bezüglich des Trierer Exemplars als nicht nachvollziehbar, da ihm [Pröttel] keine vergleichbaren Funde in dieser Verwendung bekannt seien; Pröttel 2002, 117 Anm. 244.

Der genaue Verwendungszweck dieser Fundgruppe der langrechteckigen, konisch zulaufenden Beschläge wird in der Forschung diskutiert. Pröttel interpretierte die aus einem dünnen Blech gefertigten Objekte als Riemenzungen und verwies dabei auf massive langrechteckige Riemenzungen mit walzenförmigem Ende aus dem südwestgermanischen, alamannischen Raum und dem ostraetisch-norischen Grenzgebiet, so zum Beispiel aus *Cana, Lauriacum* und vom Runden Berg bei Urach<sup>190</sup>. Die von ihm angeführten Beispiele datieren in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts und werden von ihm als Derivate der schmalen langrechteckigen „Riemenzungen“ angesehen<sup>191</sup>. Daraus ergibt sich für Pröttel eine Datierung für schmale, konisch zulaufende Riemenzungen mit umgebogenem ösenartigem Ende, unter anderem durch den Schatzfund von Wiesbaden, mit einem *terminus ante quem* von 408/423<sup>192</sup>. Gilles datiert dieses silberne Exemplar mit Teilvergöldung in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts, dafür sprechen auch die geschweifte Verzierung der oberen Kante sowie die leicht abgeschrägten Beschlagränder<sup>193</sup>. Ein G2 sehr ähnliches Stück wurde von Thomas Fischer publiziert, ein aus einer privaten Sammlung stammendes goldenes Exemplar ohne Fundortangabe, das von ihm als mittelkaiserzeitliche Scharnierriemenzunge angesprochen wurde<sup>194</sup>. Aufgrund der G2 und weiteren Exemplaren aus *Carnuntum* sehr ähnlichen gezahnten Verzierung am breiteren Ende und der identischen Befestigungsart mit zwei Nieten wäre wohl eher eine typologische und chronologische Einordnung zu spätömischen Riemenzwingen beziehungsweise Gürtelösen zu postulieren, was im Folgeschluss auch für das bei Fischer abgebildete goldene Stück anzunehmen wäre. Typologisch am nächsten kommen m. E. zwei Fundstücke aus *Carnuntum*, die als längliche Riemenzwingen mit Ringöse<sup>195</sup> bezeichnet werden, mit zwei Nieten am Gürteliemen befestigt werden und im walzenförmig umgebogenen Ende einen Ring besitzen<sup>196</sup>. Der Ring könnte bei G1 und G2 aus Trier eventuell verloren gegangen sein, ansonsten sehen sich die Trierer und Carnuntiner Fundstücke in Umriss, geometrischer und plastischer Verzierung relativ ähnlich, wodurch eine Einordnung der Stücke G1 und G2 zu konischen Riemenbeschlägen beziehungsweise Riemenzwingen mit Ringöse zulässig erscheint.

## 2.5 Riemenzungen

### 2.5.1 Herzförmige Riemenzungen

Zur Gruppe der herzförmigen Riemenzungen nach Sommer Form A, Variante 2<sup>197</sup> und der Variante a nach Keller<sup>198</sup> mit mitgegossenem Riemen-einlass zählen insgesamt zwanzig Exemplare aus Trier, die alle aus Bronze gearbeitet sind und sich grob in verzierte (H1-H7, H11, H14, H17-H18, H20)<sup>199</sup> und unverzierte Exemplare (H8<sup>200</sup>-H10, H12-H13, H15-H16, H19) einteilen lassen. Die Befestigung erfolgt entweder durch einen zentralen Niet oder zwei Niete auf dem Riemeneinlass, was bei einigen Stücken *in situ* zu beobachten ist. Eine kleine Untergruppe aus drei Exemplaren unterscheidet sich von den anderen durch ihre Herstel-

<sup>190</sup> Pröttel 2002, 117 f. mit Anm. 239. – Pröttel verweist im Folgenden auch auf Vorbilder für die massiven gegossenen Riemenzungen mit Laschenbefestigung aus dem alamannischen Raum und datiert diese in die Mitte des 4. Jhs. n. Chr. Hierbei könnte es sich analog zu den scheibenförmigen Riemenzungen um eine alamannische Adaption römischer Vorbilder handeln; vgl. hierzu auch Eger 2012, 163 f.

<sup>191</sup> Pröttel 2002, 117. – Des Weiteren werden die von ihm angeführten Stücke durch einen laschenartigen Riemeneinlass befestigt und nicht wie bei den jüngeren Trierer Exemplaren durch jeweils einen Niet an beiden Beschlagenden.

<sup>192</sup> Pröttel 2002, 117 mit Anm. 242.

<sup>193</sup> Gilles in: Kat. Trier 1984, 303 Nr. 157c.

<sup>194</sup> Fischer 2012, 130 Abb. 147.

<sup>195</sup> Der Begriff „Riemenzungen mit Ringöse“ wurde von Steidl als Bezeichnung für germanische Riemenzungen mit flachem, rundem Mittelstück und trapezförmigen Enden verwendet, die ab 260 n. Chr. datieren. Diese Objekte sind hier aber nicht gemeint; vgl. Steidl 2000, 45 Taf. 34 Nr. 34,2; 77 Nr. 117,15.

<sup>196</sup> Kat. Carnuntum 2014, 203 f. Nr. 400-401. – Kat. Carnuntum 1992, 299 Nr. 482-483. – Bei beiden Publikationen werden die Rückseiten weder beschrieben noch abgebildet, wodurch zur Konstruktionsweise nur Vermutungen ange stellt werden können; ebenfalls gibt es keine Angaben zu Fundumständen bzw. Befundkontext.

<sup>197</sup> Sommer 1984, 49.

<sup>198</sup> Keller 1971, 64.

<sup>199</sup> Zu dieser Variante gehört auch der Abdruck einer herzförmigen Riemenzunge auf der bereits mehrfach erwähnten Ziegelplatte aus den Trierer Kaiserthermen; vgl. Cüppers 1993, 290 Abb. 1.

<sup>200</sup> H8 ähnliche Exemplare in Grab 4 von Fazekasboda, Ungarn, vergesellschaftet mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ Keller/Pröttel 3/4; vgl. Dombay 1957 Taf. 23,2. – Ebenso als Flussfund aus der Ljubljana bei Emona/Ljubljana in: Kat. Ljubljana 2009, 323.

lung aus dünnem Bronzeblech, das entweder am unteren Ende umgebogen wurde, das heißt, aus einem Blechstück besteht (H14), oder aus zwei zusammengenieteten Blechstücken (H12 und wahrscheinlich H13, bei dem eine Seite fehlt). Aufgrund der filigranen Verzierung des Laschen-einlasses für den Riemen bei H13 und H14 sowie der sehr dünnen Bronzebleche könnte man von einer etwas hochwertigeren Gruppe sprechen<sup>201</sup>. Parallel gibt es eine weitere kleine Gruppe, die sich durch zwei seitliche runde oder spitze Fortsätze auszeichnet (H4, H7, H14, H18) und immer mit eingepunzten Kreisaugen versehen ist. Ein ähnliches Exemplar ist beispielsweise aus Zell, Alteburg<sup>202</sup>, bekannt, dessen Tremolierstich- beziehungsweise Zickzack-Verzierung auch bei Riemenzunge H4 auftritt. Diese Verzierungsform ist weit verbreitet und auf Stücken aus Carnuntum<sup>203</sup> und Burgheim<sup>204</sup> belegt.

Die sorgfältige Ausführung der Form und Verzierung der Riemenzungen H1-H4 erweckt den Eindruck, dass diese Stücke aus einem Werkstattbereich stammen könnten. Ein weiteres auffallendes Merkmal dieser Gruppe (H1-H2, H4, H6) stellt ein größeres Kreisauge um das alleinige zentrale Nietloch dar.

Weiterhin gibt es drei relativ kleine herzförmige Riemenzungen H6, H17 und H18, die eventuell als Riemenzungen für Schwertriemengurte dienten<sup>205</sup>. Eine solche Interpretation geht auf Pröttel und einen Grabfund von Ságvár, Ungarn, zurück<sup>206</sup>, bei dem der Leibgurt mit propellerförmigen Beschlägen verziert und mit einer herzförmigen Riemenzunge normaler Größenordnung versehen war, wohingegen zwei kleinere Exemplare wohl einem weiteren Gurt (wahrscheinlich dem Schwertgurt) zuzurechnen sind<sup>207</sup>.

Im Fundmaterial befindet sich auch ein aus der Mosel in der Nähe der Römerbrücke stammendes Halbfabrikat H19, dessen mitgegossener Riemen-einlass nicht ausgearbeitet wurde. Ebenfalls aus der Mosel stammt die herzförmige Riemenzunge H20, die sich durch die rechteckige Befestigungsplatte von den restlichen Riemenzungen unterscheidet (Sommer Form A, Variante 4<sup>208</sup>). Ebenso exotisch wirken die den Rand zierende Punktreihen sowie das pfeilähnliche Muster auf der vertikalen Achse.

Auffällig ist außerdem die Tatsache, dass in Trier anscheinend nur Riemenzungen mit mitgegossenem Riemeneinlass vorkommen, wohingegen unter anderem in der illyrischen Präfektur, beispielsweise in Carnuntum<sup>209</sup>, Aquileia<sup>210</sup> und Tamuda<sup>211</sup> Scharnierbefestigungen (Keller Variante b; Sommer Form A, Variante 1<sup>212</sup>) anzutreffen sind beziehungsweise sogar überwiegen<sup>213</sup>. Möglicherweise lässt sich hierdurch in der Befestigungsform eine leichte Tendenz zur hauptsächlichen Verbreitung von mitgegossenem Riemeneinlass im nordwestlichen beziehungsweise von Befestigung durch Scharniere im südöstlichen Reichsgebiet postulieren. Herzförmige Riemenzungen im Allgemeinen sind sehr häufig und weit verbreitet und können ab ca. 330/340 ins mittlere und letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert werden, allerdings wurden diese auch noch als Altstücke bis ins frühe 5. Jahrhundert getragen<sup>214</sup>.

### 2.5.2 Amphoraförmige Riemenzungen

Zum Spektrum der amphoraförmigen Riemenzungen gehören elf Fundstücke aus dem Trierer Stadtgebiet. Diese lassen sich alle nach Keller Va-

<sup>201</sup> Freundlicher Hinweis von Martina Paul, dass die dünnen Bleche u. U. auf einen Materialmangel zurückzuführen seien.

<sup>202</sup> Gilles 1985, 273 Taf. 25,4.

<sup>203</sup> Kat. Carnuntum 2014, 204 Nr. 407-409.

<sup>204</sup> Burgheim Grab 27/1953 in: Keller 1971, Taf. 16,6; dieselbe Verzierung auf der zugehörigen Gürtelschnalle mit nierenförmigem Bügel und ovalem Beschlag mit drei Nieten, allerdings anderer Umriss der herzförmigen Riemenzunge als bei H4.

<sup>205</sup> Konrad 1997, 53. – Pröttel 2002, 116 mit Anm. 231. – Buora 2002, 196 Taf. 4,44. – Paul 2011, 75 äußert sich gegen eine generelle Interpretation sehr kleiner Riemenzungen als Schultergurtriemenzungen. – Mackensen 2013, 294 mit Anm. 1097.

<sup>206</sup> Burger 1966, 205 Taf. 98,3-7.

<sup>207</sup> Pröttel 2002, 116 Anm. 231.

<sup>208</sup> Sommer 1984, 49.

<sup>209</sup> Kat. Carnuntum 2014, 204 Nr. 405-406.

<sup>210</sup> Buora 2002, 195 Taf. 5,45-48.

<sup>211</sup> Boube-Piccot 1994 Taf. 20,198 aus Tamuda, Marokko.

<sup>212</sup> Keller 1971, 64 f. – Sommer 1984, 49.

<sup>213</sup> Sommer 1984, 49.

<sup>214</sup> Keller 1971, 64 f. – Sommer 1984, 49. – Konrad 1997, 52. – Pröttel 2002, 115 f. – Paul 2011, 76; 86. – Mackensen 2013, 293.

riante a (mit mitgegossenem Riemeneinlass)<sup>215</sup> und nach Sommer in amphoraförmige Riemenzungen mit peltaförmigen<sup>216</sup> (Form A, Typ b, I1-I4) und runden Henkeln (Form A, Typ b, I5) unterscheiden<sup>217</sup>. Zu Letzteren gehört die Untergruppe mit sogenannten offenen Henkeln (I6-I11), bei deren Henkel nur noch im Ansatz zwei bis vier spitze oder runde Fortsätze erkennbar sind<sup>218</sup>.

Als weiteres Merkmal für amphoraförmige Riemenzungen formulierte Sommer einen knopfartigen Abschluss, der unterschiedlich gestaltet und ausgeformt sein kann<sup>219</sup>. Bei einigen Vertretern allerdings sind die Henkel eindeutig amphoraförmigen Riemenzungen zuzuordnen, bei denen kein Knopf am unteren Riemenzungenende vorhanden ist, sondern nur spitzoval zuläuft. Diese Formen könnten möglicherweise als Übergangsformen zu lanzettförmigen Riemenzungen ab der Jahrhundertwende um 400 gelten (I2, I5, I10-I11)<sup>220</sup>.

Die unverzierte große Riemenzunge I1 besitzt einen lanzettförmigen Umriss mit knopfartigem Abschluss sowie zwei peltaförmig durchbrochene Henkel und in den mitgegossenen Befestigungslaschen zwei Nietlöcher mit einem Niet *in situ*. In ihrer Größe ist sie mit den später zu datierenden lanzettförmigen beziehungsweise kerbschnittverzierten Riemenzungen zu vergleichen. Aufgrund ihrer Form und Größe könnte die Riemenzunge I1 in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert werden.

Die Riemenzunge I11 mit zwei seitlichen Fortsätzen und spitz zulaufendem Ende ist mit Tremolierstichtechnik entlang des Randes verziert.

Im Trierer Fundspektrum sind deutlich mehr Riemenzungen mit offenen Henkeln vertreten als insgesamt pelta- und runde Henkel. Außerhalb Triers sind solche amphoraförmigen Riemenzungen nur in Aquileia<sup>221</sup>, Burghöfe<sup>222</sup>, Linz<sup>223</sup> und Zilil (Marokko)<sup>224</sup> vertreten. Die kleine Riemenzunge mit offenen Henkeln aus Burghöfe wird in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert, stimmt in Größe mit I9 überein und weist eine ähnlich geschweifte Laschengestaltung auf, wodurch diese Datierung für I9 in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts ebenfalls zutrifft.

Ebenfalls bemerkenswert ist hierbei, dass es auch bei den amphoraförmigen Riemenzungen keine

Befestigung der Variante b nach Keller in Scharnierform gibt, genau wie es bei herzförmigen Riemenzungen [Kap. 2.5.1] der Fall ist. Diese Tatsache unterstützt die These, dass im westlichen Reichsgebiet die Befestigung mit mitgegossenen Laschen am Riemen vorherrschend ist.

Bis auf I1 und I3 sind alle Riemenzungen mit mindestens einer größeren zentralen Kreisauengpunzierung verziert, um die mehrere kleinere Kreisaugen kreuzförmig angeordnet sind. Die Riemenzungen I6-I8 und I10-I11 besitzen um den einzigen Befestigungsniel ein größeres eingepunztes Kreisauge, ähnlich wie bei den bereits besprochenen herzförmigen Riemenzungen [Kap. 2.5.1]. Auch dadurch ergibt sich eine analoge Datierung in das mittlere und letzte Drittel des 4. Jahrhunderts<sup>225</sup>. Für I3 gibt es ein sehr ähnliches Fundstück aus Grab M4 in Sucidavei, Rumänien, in dem die amphoraförmige Riemenzunge mit einer Gürtelschnalle mit ovalem, zweifach genieteten Beschlag, einer Zwiebelknopffibel vom Typ Keller/Pröttel 3/4 sowie mit drei konstantinischen Folles (gepr. 330-336) vergesellschaftet war<sup>226</sup>. Ein sehr ähnliches Exemplar wurde in Kisasszonyfa, Ungarn, gefunden<sup>227</sup>.

<sup>215</sup> Keller 1971, 65.

<sup>216</sup> Halbfabrikat für diesen Typ aus der Entersburg bei Hontheim bekannt; Gilles 1985, 255 Taf. 7,10-11.

<sup>217</sup> Sommer 1984, 50.

<sup>218</sup> Amphoraförmige Riemenzungen mit offenen Henkeln kamen laut Pröttel nicht in der Typologie Sommers vor, was m. E. allerdings nicht richtig ist, denn Sommer beschreibt einen weiteren Typ mit „zu Zacken oder Rundeln verkürzte Henkel“, die er zu dem Typ mit rund durchbrochenen Henkeln zählt; Sommer 1984, 50. – Pröttel 2002, 118.

<sup>219</sup> Sommer 1984, 50.

<sup>220</sup> Sommer 1984, 52 f., der hier wieder eine Untergliederung in mehrere Varianten vornimmt.

<sup>221</sup> Buora 2002, 196 Taf. 5,51.

<sup>222</sup> Mackensen 2013, 294; 312 Abb. 139,10.

<sup>223</sup> Tiefer Graben/Flügelhofgasse Ruprechtsberger 1999, 131 Abb. 5,6.

<sup>224</sup> Boube-Piccot 1994 Taf. 20,199.

<sup>225</sup> Keller 1971, 65. – Konrad 1997, 53. – Pröttel 2002, 116. – Mackensen 2013, 293 f.

<sup>226</sup> Sommer 1984 Taf. 35,1-5.

<sup>227</sup> Ohne genauen Fundzusammenhang; s. Dombay 1957 Taf. 40,8.

Einen besonderen Fall stellt die amphoraförmige Riemenzunge mit Perlrand I4 dar. Die Henkel sind peltaförmig ausgestaltet, die mit drei eingeritzten Strichen verzierte Befestigungslasche ist trapezförmig und mit zwei Nieten am Gürtelriemen befestigt gewesen. In der Mitte der vom Perlrand umgebenen Scheibe befindet sich ein Loch, dessen Verwendungszweck noch unklar ist<sup>228</sup>. Diese spezielle Riemenzunge begegnet uns an mehreren Fundplätzen und weist fast immer eine nahezu identische Gestaltung auf. Die übrigen Fundorte befinden sich in Bregenz<sup>229</sup>, Lauriacum<sup>230</sup> und Ságvár<sup>231</sup>. Daneben existieren ein Exemplar unbekannten Fundortes, publiziert bei Bullinger<sup>232</sup>, sowie zwei Fundstücke mit runder anstelle peltaförmiger Henkeldurchbrechung aus Kaiseraugst<sup>233</sup> und vom Magdalensberg<sup>234</sup>. Als verwandte Form ohne Perlrand, aber mit kreuzförmig angeordneten Kreisaugenpunzierungen könnte vermutlich eine Riemenzunge aus Mainz-Kästrich<sup>235</sup> gelten. Als Datierung für diese Variante kommt daraus folgend das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts beziehungsweise das frühe 5. Jahrhundert für Ságvár infrage<sup>236</sup>.

Zusammenfassend können die reichsweit in Erscheinung tretenden amphoraförmigen Riemenzungen in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts und teilweise noch ins frühe 5. Jahrhundert datiert werden<sup>237</sup>; sie weisen durch die verschiedenen Befestigungsarten tendenzielle Unterschiede im östlichen und westlichen Reichsteil auf.

### 3 Archäologisch-historische Auswertung

#### 3.1 Chronologische Einordnung des Gürtelzubehörs und dessen Bedeutung für Trier im 4. Jahrhundert n. Chr.

Das behandelte Trierer Fundmaterial deckt den gesamten Verlauf des 4. Jahrhunderts ab, allerdings mit unterschiedlich starker chronologischer Verteilung [Tab. 1]. In die ersten beiden Jahrzehnte kann nur der geringste Anteil datiert werden, was auf den ersten Blick verwundert, da zu dieser Zeit Trier unter Constantius Chlorus und Konstantin I. als Residenzstadt einen starken Aufschwung erfuhr. Durch die Ankunft des kaiserlichen Hofes ist von einer erheblichen Anzahl sowohl an comitatensischen und palatinen Einheiten als auch an Verwaltungsbeamten auszugehen. Die Anzahl an zivilen Beamtenstellen

**Tab. 1** Chronologische Fundverteilung des bearbeiteten Materials.

Datierung	Anzahl	Anteil
Frühes 4. Jh. / 1. Viertel 4. Jh.	3	3,53 %*
2. Viertel 4. Jh. / 2. Drittelp. 4. Jh.	13	15,29 %**
2. Hälfte 4. Jh.	69	81,18 %***
<b>Gesamt</b>	<b>85</b>	<b>100 %</b>

\* D-förmige Schnalle A3 und zwei kleine Propeller F7, F12 (F18 zählt unter P. mit Mittelrippe) = 3 Stk.

\*\* Acht Propellerbeschläge mit Mittelrippe (F13-F20), drei Gürtelschnallen Typ Muids (B1-B3), zwei Gürtelschnallen mit beweglichem, dreieckigem Beschlag D1 und D2 = 13 Stk.

\*\*\* Zehn mittelgroße Propeller (F1-F6, F8, F11, F21-F22); vier große Propeller F9-F10, F23-F24; drei Gürtelschnallen mit ovalen Beschlägen A1-A2, A4; vier Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag A5-A8; vier Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag C1-C4; zwei Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag D3-D4; neun Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen E1-E9; zwei konische Riemenbeschläge G1-G2; zwanzig herzförmige Riemenzungen (H1-H20) sowie elf amphoraförmige Riemenzungen (I1-I11) = 69 Stk.

erhöhte sich zusätzlich durch die Einrichtung Triers als gallische Metropole und Sitz der gallischen Präfektur sowie der *dioecesis Galliarum* zu Beginn des 4. Jahrhunderts, die ein Verwaltungsgebiet umfasste, das sich über die Britannia, beide

<sup>228</sup> Konrad 1997, 53 vermutet hier eine organische Einlage.

<sup>229</sup> Konrad 1997, 46 Abb. 8,28 (Grab 621).

<sup>230</sup> Kloiber 1957 Taf. 49,7a-b (Grab 22/1952).

<sup>231</sup> Burger 1966, 241 Abb. 114 (Grab 257), vergesellschaftet mit einer antik reparierten Gürtelschnalle mit ovalem Beschlag und einer Zwiebelknopffibel Typ Keller 5.

<sup>232</sup> Bullinger 1969 Taf. 12,5-5a.

<sup>233</sup> Kaiseraugst Grab 975 münzdatiert (tpq. 335-341; Follis Gloria Exercitus) in: Martin 1976, 77 Taf. 58.J. – Sommer 1984 Taf. 30,15.

<sup>234</sup> Hier mit rund durchbrochenen Henkeln: Deimel 1987, 85 Taf. 69,13. Von Deimel als ortbandartiger Beschlag oder Dolchscheidenschuh angesprochen und anscheinend ein Lesefund; der Fundort Magdalensberg ist ein frühkaiserzeitlicher Handelsort mit ortsansässiger Eisenproduktion mit Ursprüngen in vorrömischer Zeit, weshalb der spät-römische Fund auf den ersten Blick etwas verwundert, allerdings werden in spätromischer Zeit wieder vermehrt höhergelegene Orte aufgesucht; vgl. Lorenzberg bei Epfach in: Werner 1969, die Höhensiedlungen in der Eifel in: Gilles 1985, die Höhensiedlungen in der Adria in: Steuer 2008.

<sup>235</sup> Sommer 1984 Taf. 22,5.

<sup>236</sup> Konrad 1997, 53.

<sup>237</sup> Mackensen 2013, 293. – Keller 1971, 65. – Konrad 1997, 53. – Pröttel 2002, 116.

belgische Provinzen, alle gallischen und hispanischen Provinzen sowie die *Mauretania Tingitana* erstreckte [Kap. 1]. Des Weiteren ist Valerius Concordius inschriftlich als *dux* überliefert [Kap. 3.4.2]<sup>238</sup>, der zwischen 293 und 305 in Trier seinen Hauptsitz hatte, von dem aus er die *Belgica Prima* und wohl auch die Rheinfront beider germanischer Provinzen kommandierte<sup>239</sup>. Diese Faktoren lassen eine erhöhte Anzahl von Personen aus dem Kreis erwarten, der solche Gürtel mit entsprechendem Zubehör trug, allerdings kann diese Annahme vorerst nicht durch das bearbeitete archäologische Fundmaterial unterstützt werden. In diese Zeit des ersten Viertels des 4. Jahrhunderts können die Gürtelschnalle A3 sowie einige der kleineren propellerförmigen Riemenbeschläge (F7, F12<sup>240</sup>) sicher datiert werden. Dies entspricht 4,7 % des gesamten hier behandelten Fundbestandes (n = 85). Durch Vergleiche mit Fundspektren bezüglich des spätömischen Gürtelzubehörs mit anderen Reichsstädten<sup>241</sup> fiel auf, dass außer Trier nur *Augusta Vindelicum/Augsburg*<sup>242</sup> als Provinzhauptstadt der *Raetia Secunda* (ebenfalls ein militärisches und ziviles Verwaltungszentrum) und *Aquileia* in Oberitalien<sup>243</sup> als Aufmarschgebiet für größere Feldzüge ein ähnliches Fundspektrum aufweisen können. Des Weiteren weist Sommer auf einen Beschlag in Ravenna<sup>244</sup> und Eger auf zwei bisher unpublizierte Beschläge in Ostia hin<sup>245</sup>. Aus diesen Gründen boten sich noch Vergleiche mit Gürtelzubehör aus Befestigungen an, die in konstantinischer Zeit errichtet wurden. Im Fundmaterial der nächstgelegenen Befestigung von *Beda/Bitburg* ergab sich ein ähnliches Bild wie in Trier: Zu den Funden des 4. Jahrhunderts gehören eine amphoraförmige Riemenzunge (ähnlich I6) sowie ein Fragment eines durchbrochenen Beschlags<sup>246</sup> (vgl. C2-C3), die in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden. Ein weiterer Vergleich mit dem unter Konstantin I. gegründeten Brückenkopfkastell *Divitia/Köln-Deutz* ergab, dass das älteste Stück eine herzförmige Riemenzunge darstellt, gefolgt von einer amphoraförmigen Riemenzunge, einer lanzettförmigen Riemenzunge sowie einem langrechteckigen Kerbschnittbeschlag (Böhme Typ A, Bestandteil einer fünfteiligen Garnitur)<sup>247</sup>. Auch die Münzreihe, Keramik und weitere Fundgattungen setzen erst verstärkt um 340 ein, was die Überprägung der konstantinischen

Zeit im Kastell *Divitia* verdeutlicht<sup>248</sup>. Durch zusätzliche Vergleiche mit anderen Fundgattungen, wie beispielsweise der Zwiebelknopffibeln Typ Keller/Pröttel 1, die ebenfalls in Trier gefunden wurden<sup>249</sup> und zur Trachttausstattung von Soldaten und Beamten zählen [Kap. 3.4], könnten diese Personengruppen zu Beginn des 4. Jahrhunderts unter Constantius Chlorus und Konstantin I. klarer nachgewiesen werden<sup>250</sup>.

Das zweite Viertel beziehungsweise das mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts (ca. 325/333 bis ca. 366) hingegen zeigt einen deutlichen Anstieg im Fundmaterial. Zu dieser chronologischen Einordnung können sicher die Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag des Typs Muids B1-B3 gezählt werden, der auch um die Mitte des 4. Jahrhunderts in den umliegenden Höhensiedlungen häufiger verbreitet ist<sup>251</sup>; analog hierzu die Mehrheit der mittelgroßen Propellerbeschläge (F1-F6, F8, F11, F21-F22), besonders mit Mittelrippe (F13-F20), die allerdings durchaus noch in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts getragen worden sein könnten, so auch Typ Muids. Laut Konrad sind Gürtelschnallen mit dreieckigem,

<sup>238</sup> CIL XIII 3672.

<sup>239</sup> Hoffmann 1974, 383 mit Anm. 18.

<sup>240</sup> F18 besitzt ebenfalls eine sehr geringe Größe, wird hier aber zu propellerförmigen Beschlägen mit Mittelrippe gerechnet.

<sup>241</sup> Mackensen 2008, 318.

<sup>242</sup> Paul 2011.

<sup>243</sup> Buora 2002.

<sup>244</sup> Sommer 1984, 93 f. Abb. H.

<sup>245</sup> Eger 2012, 166 Anm. 1188.

<sup>246</sup> M. Frey/K.-J. Gilles/M. Thiel, Das römische Bitburg (Trier 1995) 31 Abb. 16.

<sup>247</sup> Carroll-Spillecke 1993, 376 Abb. 45. – Böhme 1974, 55 f. Abb. 15.

<sup>248</sup> Carroll-Spillecke 1993, 384-386.

<sup>249</sup> Gilles, Spätömische Fibeln. In: Kat. Trier 1984, 298 Nr. 156a-b.

<sup>250</sup> So z. B. für Augsburg Paul 2011, 85.

<sup>251</sup> Böhme übernimmt den taq. 353 von Gilles 1985 für die Entersburg ohne kritische Überprüfung und datiert den Typ Muids deswegen entgegen der Datierung von Typ Champdolent und Gala schon vor 353 und schließt sogar eine Verwendung für die zweite Hälfte des 4. Jhs. aus; allerdings spricht das Fundmaterial des spätömischen Gürtelzubehörs eindeutig für eine Begehung des Platzes in valentinianischer Zeit; vgl. Gilles 1985, 131-133; Böhme 1986, 483 Anm. 27.

beweglichem Beschlag (D1-D2) bereits in der Zeit vor der Mitte des 4. Jahrhunderts verbreitet gewesen [Kap. 2.3.5]. In diesen Zeitraum können auch die Anfänge der Laufzeiten für herzförmige Riemenzungen (H1-H20) gesetzt werden, die allerdings ihren Hauptverwendungszeitraum in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts hatten und noch bis ins frühe 5. Jahrhundert getragen wurden. In das zweite Viertel beziehungsweise mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts könnten somit acht Propellerbeschläge mit Mittelrippe (F13-F20), drei Gürtelschnallen Typ Muids (B1-B3) sowie zwei Gürtelschnallen mit beweglichem, dreieckigem Beschlag D1 und D2 gerechnet werden, die 15,29 % des Gesamtmaterials ergeben.

Die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts bildet die überragende Mehrheit im Gürtelmateriale. In dieser Zeit lassen sich bestimmte Gürtelbestandteile nur schwer bestimmten Jahrzehnten zuordnen, jedoch sind leichte Tendenzen erkennbar. In den Zeitraum ab ca. 360 gehören die Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag A5, A6, und A8, wobei A7 eher in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts beziehungsweise sogar ins frühe 5. Jahrhundert datiert wird. Weiterhin sind in diese Zeit die Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag C1-C3 zu zählen, die formal mit den Gürtelbeschlägen vom Typ Muids einige Gemeinsamkeiten aufweisen, wie beispielsweise die eingezogenen Bügelenden und sorgfältig abgeschrägten Ränder, ebenso die Abmessungen (Breite der Beschläge bei beiden Gruppen zwischen 2,6 und 3,4 cm). Die beiden letztgenannten Gruppen besaßen eine Laufzeit bis ungefähr 380 (vorkerbschnittzeitlicher Horizont). Die Ausnahme bildet C4, der aufgrund seiner Breite, die (genau wie bei A7) 4,5 cm beträgt und einen nierenförmigen Schnallenbügel besitzt, eher in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts datiert werden kann. In den Zeitraum des letzten Drittels des 4. Jahrhunderts gehören auch die Gürtelschnallen mit festem dreieckigem Beschlag D3 und D4, wobei D4 aufgrund seiner Größe und der flauen Ausgestaltung eher gegen Ende 4./frühes 5. Jahrhundert einzuordnen ist. Räumlich und chronologisch deckungsgleich sind ebenfalls die Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen E1-E8 und das dazugehörige Halbfabrikat E9. Innerhalb dieser Gruppe scheinen sich Schnallen mit mittelständigen Löwenköpfen eher in die letzten zwanzig Jahre des 4. Jahrhun-

derts zu positionieren, mit schwacher Tendenz in das erste Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts. Amphoraförmige Riemenzungen treten gleichwohl ungefähr ab 360 in Erscheinung und halten sich bis Ende 4./frühes 5. Jahrhundert. Bei der Datierung spielen auch hier die Ausgestaltung und Länge der Beschläge eine Rolle; so könnten I1 aufgrund seiner Größe, die vergleichbar mit kerbschnittverzierten, lanzettförmigen Riemenzungen vom Ende des 4./frühen 5. Jahrhunderts ist, und die Riemenzungen ohne Knopfzier mit spitzovalem Blatt (I2, I5, I10-I11) eher in den Datierungszeitraum der lanzettförmigen Riemenzungen gegen Ende des 4. Jahrhunderts gesetzt werden. Aus denselben Gründen und unterstützt durch den Auffindungsort (Arenakeller des Amphitheaters, Kap. 3.2) datieren die beiden größten propellerförmigen Beschläge F23-F24 in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts. Des Weiteren können die konisch zulaufenden Riemenbeschläge beziehungsweise -zwingen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zugeordnet werden. Zusammen ergeben diese Gürtelbestandteile der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts eine Anzahl von 69 Exemplaren, die 81,18 % des gesamten Materials ausmachen; zusammen mit den Vertretern des Typs Muids und den Propellerbeschlägen mit Mittelrippe ergibt sich sogar ein Anteil von 94,12 %.

Hier stellt sich die Frage, wie es zu einem derartigen Unterschied in der Fundverteilung kommt. Dabei ist zu beachten, dass die Überlieferungsbedingungen der Gürtelbestandteile ursächlich sein könnten, diesbezüglich sei auch auf die Fundverteilung im Stadtgebiet hingewiesen [Abb. 5; Kap. 3.2]<sup>252</sup>. Jedoch kann dieser augenfällige Unterschied zu einem kleinen Teil darin begründet sein, dass in valentinianischer Zeit alte Bronzeobjekte eingeschmolzen und wiederverwendet wurden<sup>253</sup>. Die Erklärung dieses eklatanten Unterschieds in der chronologischen Fundverteilung könnte in der erhöhten Präsenz militärischer Einheiten und ziviler Beamten liegen.

<sup>252</sup> Des Weiteren spielt eine Rolle, dass der vorliegenden Arbeit nur die Lese- und Streufunde aus Trier zur Verfügung standen. Dazu kämen natürlich die kerbschnittverzierten Gürtelbeschläge, die weiterhin die Gewichtung in der Fundverteilung in valentinianische Zeit und darüber hinaus beeinflussen würden.

<sup>253</sup> Vgl. Binsfeld 1989, 369-375. – Faust 2004/05, 179.

### 3.2 Verteilung im Stadtgebiet

Da es sich bei den hier bearbeiteten Funden um Lese- und Streufunde handelt, können die Fundstellen nur summarisch angesprochen werden. Aufgrund fehlender archäologischer Befundkontexte verbieten sich eine genauere Interpretation und zeitliche Zuordnung zu spätömischen Gebäuden in Fundstellennähe methodisch und können nur spekulativen Charakter besitzen<sup>254</sup>. Ohne Fundstellenangabe bleiben Fundstücke aus Altbeständen (B2, E3, F5, I11) oder solche, deren Fundstelle nicht dokumentiert wurde (E2, E6, E9, F12, H17-H18). Bei der Betrachtung der Fundstellen [Abb. 5]<sup>255</sup> fällt als Erstes die massive Häufung im Bereich der Römerbrücke auf. Dies ist am ehesten mit erhaltungsbedingten Ursachen zu erklären, da die Flussfunde seit ihrem Verlustzeitpunkt an Ort und Stelle verblieben und nicht wie andere Gürtelbestandteile bereits in antiker Zeit wieder eingeschmolzen wurden [Kap. 3.3]. In den frühen 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden unter der Römerbrücke Baggerarbeiten für Kanalisierungen vorgenommen, dabei kamen mit einer großen Menge Fundmaterial um die 500 000 Münzen aus römischer Zeit zutage. Während der niedrigen Moselstände in den 1970er Jahren wurde von der Stadtbevölkerung entlang der Ufer weiteres antikes Fundmaterial aufgelesen. Ein weiterer Fundhöhepunkt ist 1994 zu verzeichnen, als die Schifffahrtsrinne der Mosel unterhalb der Römerbrücke ausgebaggert wurde und Mitarbeiter des Rheinischen Landesmuseums in mehrwöchiger Arbeit den Baggeraushub nach Funden durchsuchten. Gilles vermutet im Zusammenhang mit den spätömischen Münzen Opfertätigkeiten für eine gute Reise beim Verlassen der Stadt, da aus dieser Zeit ca. 70 % der Fundmünzen stammen<sup>256</sup>.

- Mosel A8, F20, H14
- Römerbrücke E8, F10, F11, F13, F16, F18, G2, H6, H11, I11
- Westufer A4, D1
- Schifffahrtsrinne/Westufer H5, H19
- Schifffahrtsrinne H7, H20
- Östliche Fahrrienenböschung E9, H16

Die Funde aus dem Stadtbereich stammen meist aus Abraumhalden von Baustellen und wurden somit ihres archäologischen Kontextes beraubt beziehungsweise höchstwahrscheinlich bereits

durch mittelalterliche Bautätigkeit verlagert. Die einzigen beiden Funde des hier vorgestellten Materials aus archäologisch dokumentierten Befunden stellen die Gürtelschnallen C2 und E1 dar.

Die Gürtelschnalle mit durchbrochenem Beschlag C2 stammt aus der Grabung in der Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31 (ehemals Herz-Jesu-Krankenhaus) und wurde dort in einer Kellerverfüllungsschicht gefunden. Der Keller gehörte zu einer Wohnbebauung der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, die ab der Mitte des 4. Jahrhunderts verkleinert und hypokaustiert wurde. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts scheint der Bereich zunehmend landwirtschaftlich genutzt worden zu sein, worauf erhöhte Phosphatwerte und Münzen des Valentinian I. und Valens (Serie Gloria Romanorum) hinweisen<sup>257</sup>. Im Zuge der Niederlegung des Wohngebäudes wurde wahrscheinlich auch der Keller verfüllt und dadurch gelangte womöglich die Gürtelschnalle C2 in die Verfüllschicht, was in Übereinstimmung mit der Datierung dieses Gürtelschnallentyps liegen würde.

Die Gürtelschnalle E1 mit einer Löwenkopfschnalle und einem sekundär angebrachten rechteckigen Beschlag mit drei Nieten stammt als einzige Grabbeigabe aus Sarkophag 1 aus der ehemaligen Abteikirche St. Martin (heute Martinsufer 1) nahe der nördlichen Stadtmauer *extra muros*. Auf dem Becken der Skelettbestattung fanden sich zum Zeitpunkt der Sarkophagöffnung noch Reste eines Lederriemens, links davon lag die Gürtelschnalle<sup>258</sup>. Sarkophag 1 wurde von Böhner in die Periode 1 der Martinskirche eingeordnet, da die-

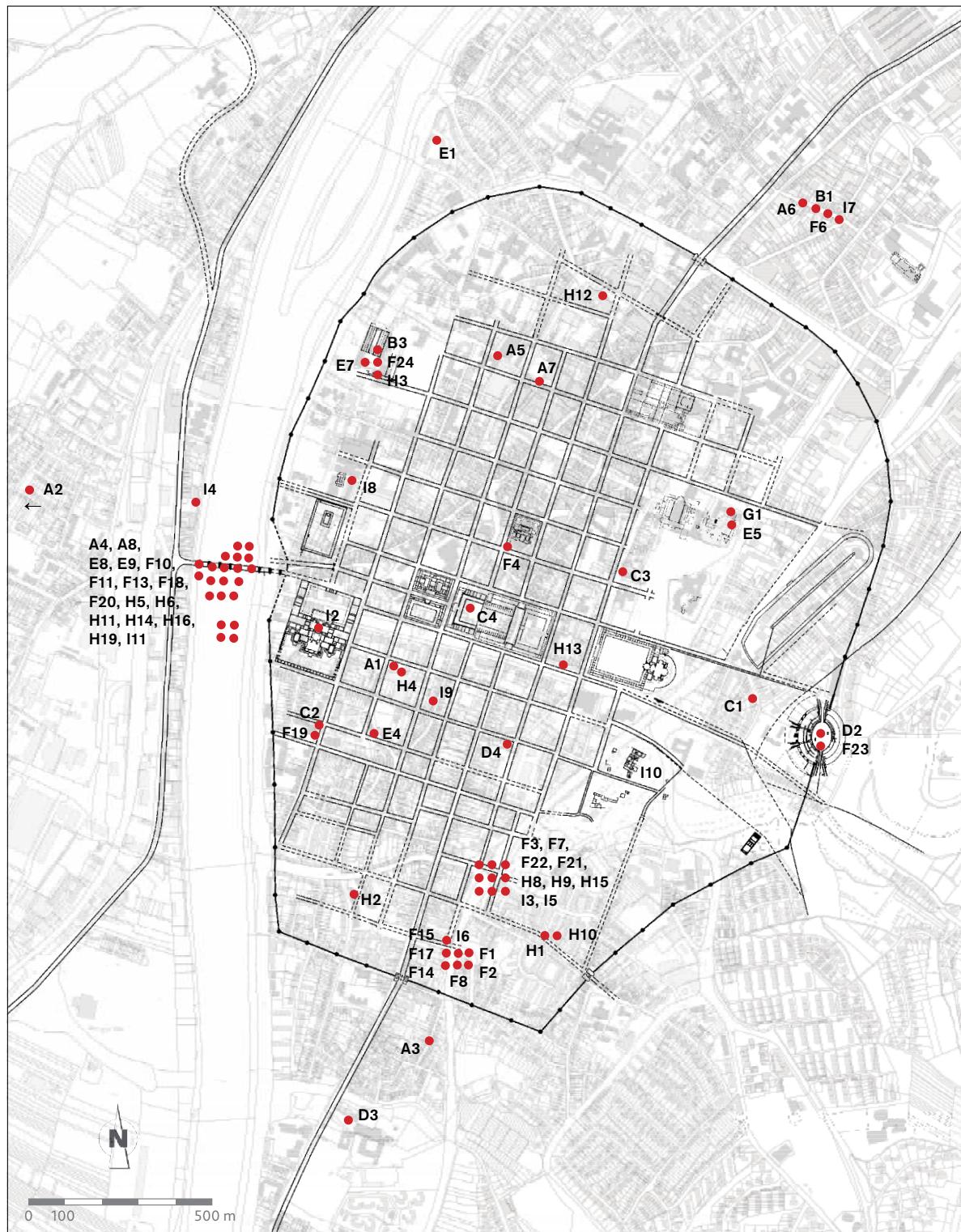
<sup>254</sup> Zudem sind meist nur die Straßennamen und in den seltensten Fällen die Hausnummer genannt. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Funde handelt es sich zusätzlich um Stücke, die von Metallsondengängern im Abraum von Baustellen aufgesammelt wurden und deren archäologischer Befund unklar ist.

<sup>255</sup> Die Verteilungskarte beruht auf den Funden im Rheinischen Landesmuseum. Die hier nicht bearbeiteten Funde aus Ausgrabungen sind auch nicht in die Kartierung einbezogen, da sie nicht für diese Arbeit zur Verfügung standen, was die Repräsentativität der Fundverteilung beeinträchtigt.

<sup>256</sup> Vgl. Gilles 2001, 88-91.

<sup>257</sup> J. Hupe/H. Löhr, Jahresbericht 2004-2007. Trierer Zeitschrift 73/74, 2010/11, 319 f.

<sup>258</sup> Böhner 1949, 115.

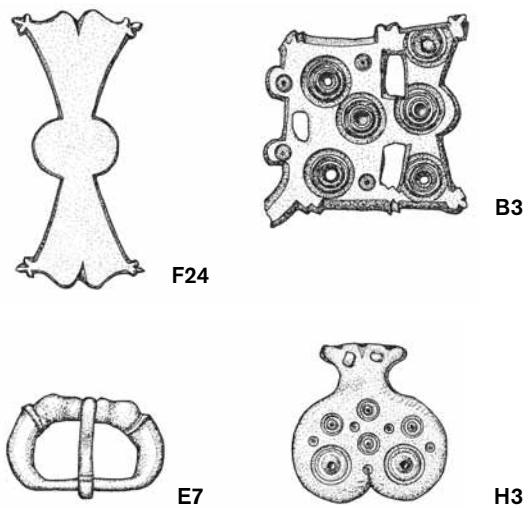


5 Fundverteilung spätömischer Gürtelbestandteile im Trierer Stadtgebiet (mit Angabe der Katalognummern).

ser die Mauern eines Wohngebäudes schneidet, das wohl der schriftlichen Überlieferung nach von Prokonsul Tetradius um 385 der christlichen Gemeinde gestiftet wurde<sup>259</sup>. Aufgrund dieser Annahme sowie anhand von Fundvergleichen datierte Böhner diesen Sarkophag ans Ende des 4. Jahrhunderts<sup>260</sup>.

Eine weitere Häufung in der Fundverteilung lässt sich im Bereich der antiken Doppelspeicheranlage nahe dem ehemaligen Kloster St. Irminen ausmachen. Dazu gehören die Gürtelschnalle mit propellerförmigem Ende vom Typ Muids B3, eine Schnalle mit mittelständigen Entenköpfen E7, ein Propellerbeschlag F24 und eine herzförmige Riemenzunge H3 mit Kreisaugenverzierungen [Abb. 4]. Diese können alle in valentinianische Zeit datiert werden, mit Ausnahme der Schnalle vom Typ Muids B3, die bereits ab Mitte des 4. Jahrhunderts getragen worden sein konnte. Für die Versorgung des kaiserlichen Hofes und des in Trier stationierten Militärs spielte diese am Moselufer gelegene Doppelspeicheranlage eine essenzielle Rolle. Diese *horrea* bestanden aus zwei zweigeschossigen Hallen, jeweils mit den Maßen 70 m x 20 m, die wiederum in jeweils drei Schiffe unterteilt waren<sup>261</sup>. Selbstredend mussten die Magazinbauten mit den Vorräten für den kaiserlichen Hof und das Militär bewacht werden<sup>262</sup>. Dafür sprächen die Gürtelbestandteile, die zur Tracht der Wachmannschaft gehört haben könnten, worauf wiederum die auffällige Fundhäufung im Bereich der Speicherbauten hindeutet. Interessanterweise sind die hier gefundenen Gürtel der valentinianischen Zeit zuzuordnen. Zum Bauprogramm von Kaiser Valentinian I. seit 369 gehörte neben der Errichtung von *burgi* entlang der Rhein- und Donaugrenzen besonders die Anlage von *horrea*, um die Versorgung des Militärs und der ansässigen Bevölkerung zu sichern<sup>263</sup>. 30 m weiter östlich der bereits bekannten *horrea* von St. Irminen wurde 1996 ein weiterer, eingeschossiger Speicherbau entdeckt und teilweise ergraben<sup>264</sup>.

Die kleine Gürtelschnalle D2 und der propellerförmige, durchbrochene Beschlag F23 stammen aus dem Arenakeller des Amphitheaters am Fuße des Petrisberges, der 1908 unter der Leitung von Emil Krüger, Direktor des Rheinischen Landesmuseums von 1906-1935, ergraben wurde<sup>265</sup>.



4 Trier, St. Irminen. Spätromisches Gürtelzubehör.

Durch die Höhe des Grundwasserspiegels liegt der Boden des Arenakellers meist unter Wasser, was eine gute Holzerhaltung ermöglicht. Dadurch konnten durch dendrochronologische Analysen die frühesten gefällten und verbauten Hölzer auf 232-237, 292-294 und 300-304 datiert werden<sup>266</sup>, das letzte Holz hingegen wurde noch 694 eingebracht<sup>267</sup>. Während der Spätantike wurde der Keller weiter ausgebaut und neben einer hölzernen Pumpe, mehreren Fluchtafelchen, einer frühchristlichen Pyxis aus Elfenbein<sup>268</sup> kamen

<sup>259</sup> Böhner 1949, 109.

<sup>260</sup> Böhner 1949, 116 f.

<sup>261</sup> Cüppers in: Kat. Trier 1984, 202 Nr. 88. – Grabungsbericht Eiden 1949. – Cüppers 1977.

<sup>262</sup> Cüppers in: Kat. Trier 1984, 202 Nr. 88.

<sup>263</sup> Ammianus Marcellinus 28,2. – Demandt 2007, 113.

<sup>264</sup> Jahresbericht 1996. Trierer Zeitschrift 61, 1998, 419 f. – Laut Luik wurden in den Doppelspeicheranlagen Spolien verbaut und die Mauertechnik gleiche der der Kaiserthermen; aufgrund der Spolienverbauung tendiert die Verfasserin dazu, die Errichtung der Doppelspeicheranlagen in Zusammenhang mit den valentinianischen Umbaumaßnahmen der Kaiserthermen zu bringen; vgl. Luik 2001, 280.

<sup>265</sup> Krüger 1909.

<sup>266</sup> Kat. Trier 1984, 173. – E. Hollstein, Mitteleuropäische Eisenchronologie. Trierer Grabungen und Forschungen 11 (Mainz 1980) 153.

<sup>267</sup> Goethert 2003, 73.

<sup>268</sup> Kat. Trier 1984, 183 Nr. 71.

während der Grabungen noch die kleine Gürtelschnalle mit dreieckigem Beschlag, der durchbrochene Propellerbeschlag sowie ein kerbschnittverzierter Beschlag zusammen mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ Keller 5 zum Vorschein<sup>269</sup>. Möglicherweise stehen die Funde der Gürtelbestandteile mit den Geschehnissen um 406/407 im Zusammenhang, als Franken in Trier einfielen und die Trierer Bevölkerung sich der Überlieferung zufolge im Amphitheater verschanzte und sich erfolgreich des Angriffs erwehrte<sup>270</sup>.

Einige Funde stammen aus den Bereichen der frühchristlichen Gräberfelder. So wurden drei Gürtelbestandteile wohl zusammen in der Maximinstraße gefunden, die auf dem ehemaligen Gräberfeld um St. Maximin liegt. Die Rede ist hier von einer fragmentierten Gürtelschnalle B1, einem propellerförmigen Beschlag F6 sowie einer amphoraförmigen Riemenzunge I7. Durch dieses Gräberfeld führt die Straße in nördlicher Richtung nach Bitburg und weiter nach Köln. Das Gräberfeld um St. Maximin hat seinen Ursprung in einer suburbanen Villenanlage mit einer Hallen- oder Breitkirche (87 x 25,50 m), die mit Wand- und Deckenmalereien ausgestattet war, welche in ihrer Qualität denen der Palastanlage unter dem Trierer Dom kaum nachstehen<sup>271</sup>. Die Belegungsdauer des Friedhofes reicht von Beginn des 4. Jahrhunderts bis in merowingische Zeit<sup>272</sup>.

Der Streufund in Form einer Gürtelschnalle mit dreieckigem, festem Beschlag D3 stammt aus dem Gräberfeld von St. Matthias, das vor dem südlichen Stadttor an der Fernstraße nach Metz liegt. Dieses Gräberfeld entwickelte sich um die Albana-Gruft, in der die Witwe Albana, die die ersten Bischöfe Triers Eucharius und Valerius in ihrem Haus beherbergte, bestattet sein soll. Albana stiftete ihr Grundstück der frühchristlichen Gemeinde für die Anlage eines Gräberfeldes, zu dem auch eine Coemeterialkirche in Form eines kleinen, apsidialen Baus in der Nähe der heutigen Matthiasbasilika gehörte. Mehr als 5 000 Bestattungen wurden in dieser ältesten frühchristlichen Nekropole Triers vorgenommen, die bis ins 5. Jahrhundert belegt wurde<sup>273</sup>.

Die Funde E5 und G1 stammen aus dem Abraum der Baustelle für den Bau der Tiefgarage im Bereich Palastgarten im Jahr 1982/83<sup>274</sup>. In diesem

Bereich befand sich in spätömischer Zeit der Palastaulenkomplex mit zahlreichen Annexbauten zwischen der Palastaula und dem noch nicht endgültig lokalisierten *circus*<sup>275</sup>. Natürlich ist in diesem Gebiet in antiker Zeit mit einer erhöhten Präsenz kaiserlicher Beamten und Mitgliedern der Leibwache, den *protectores domestici* [Kap. 3.4], zu rechnen. Jones berechnete für die Zahl der in Trier stationierten kaiserlichen Gardetruppen ca. 3000 Soldaten, die Anzahl der Zivilbeamten in den Hof- und Verwaltungssämlern dürfte noch viel höher liegen<sup>276</sup>. So diente die Palastaula seit dem Beginn des 4. Jahrhunderts als große Audienzhalle für den *praefectus praetorio Galliarum* und den

<sup>269</sup> Zwiebelknopffibel Typ Keller 5 mit Kaisermedaillon s. Kat. Trier 1984, 258; 300 Nr. 156g. – Datierung ab der Mitte des 4. Jhs. bis ins frühe 5. Jh.; vgl. Keller 1971, 41 f.; Pröttel 1988, 365-369; Paul 2011, 55. – Zu Zwiebelknopffibeln mit Medaillonporträt: Kaufmann-Heinimann 2003, 117-170; 307-322; bes. 154-160. – Zum kerbschnittverzierten Beschlag vom Typ Muthmannsdorf nach Böhme 1974 mit Panther-, Löwen- und Tigerabbildungen s. Kat. Trier 1984, 259; 304 Nr. 157g.

<sup>270</sup> Chronik Fredegars 2,60. – Orientius, Commonitorium 2,184. – Wightman 1970, 68. – Kat. Trier 1984, 173. – Die Einbindung in die Stadtmauer erfolgte wohl im Laufe des 3. Jhs.; vgl. Cüppers in: Kat. Trier 1984, 172. – In der Arena fanden im 4. Jh. öffentliche Hinrichtungen germanischer Kriegsgefangener statt (*ludi francici* im Jahr 306); Heinen 1985, 111 f.; 279. – An christliche Märtyrer soll ein Oratorium im östlichen Arenakellergewölbe erinnern, mit Parallelen zum Amphitheater in Metz und *Carnuntum*; vgl. Cüppers in: Kat. Trier 1984, 173.

<sup>271</sup> Cüppers in: Kat. Trier 1984, 232-234 Nr. 118. – Heinen 1985, 284. – E. Simon, Die konstantinischen Deckengemälde in Trier (Mainz 1986).

<sup>272</sup> H. Cüppers, Trier, St. Maximin. In: Kat. Trier 1984, 232-234; 239 Nr. 125. – H. Eiden, Ausgrabungen im spätantiken Trier. Neue Ausgrabungen in Deutschland (Berlin 1958) 359-363. – Jahresbericht 1945-56. Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 455.

<sup>273</sup> Vgl. H. Cüppers, Das frühchristliche Gräberfeld von St. Matthias. In: Kat. Trier 1984, 206; Heinen 1985, 282 f.

<sup>274</sup> M. Kiessel, Das spätantike Palastareal nordöstlich und östlich der „Basilika“ in Trier. Trierer Zeitschrift 75/76, 2012/13, 85-199.

<sup>275</sup> U. Wulf-Rheidt, Den Sternen und dem Himmel würdig. Kaiserliche Palastbauten in Rom und Trier. Trierer Winckelmannsprogramme 24 (Wiesbaden 2012). – Heinen 1985, 276.

<sup>276</sup> Jones 1964, 367.

in Trier residierenden Kaiser<sup>277</sup>. Daher passt die in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datierende, konische Riemenzwinge G1 aus vergoldetem Silber wunderbar in diesen Bereich, noch dazu stellt sie neben dem goldenen Doppeldorn (unbekannter Fundstelle) den einzigen Fund aus Edelmetall in dem hier vorgelegtem Material dar. Die Löwenkopfschnalle E5 datiert in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts und bildet zusammen mit G1 das einzige Fundmaterial aus dem Palastaula-Bereich; beide Funde datieren in valentinianische Zeit und unterstreichen einmal mehr den Hauptnutzungszeitraum der Palastaula als valentinianischer Residenzsitz.

Südlich der Achse Römerbrücke – Kaiserthermen wurden ebenfalls vermehrt spätömische Gürtelbestandteile gefunden<sup>278</sup>. Die Fundstellen liegen verstreut in ehemaliger antiker Wohnbebauung (A1, C1-C2, D4, E4, F19, H2, H4, I9), dazu kommen Fundkonzentrationen im Bereich Saarstraße/nördliche Hawstraße (F1-F2, F8, F14-F15, F17, I6) [Kap. 3.3]<sup>279</sup>. Weitere Fundhäufungen liegen im Bereich des Südbahnhofes (F3, F7, F21, H8-H9, H15, I3, I5) und „Im Hopfengarten“ (F22, H1, H10), wo ab 1995 größere Bautätigkeiten stattfanden.

Eine Siedlungsreduktion während der Spätantike ist weder schriftlich überliefert, noch kann sie archäologisch in Bezug auf das hier bearbeitete Gürtelzubehör nachvollzogen werden. Die übrigen Fundstellen sind nur einmal belegt, weshalb eine detailliertere Untersuchung im Rahmen dieser Arbeit wenig sinnvoll erscheint [vgl. Kap. 5 und Abb. 5].

### 3.3 Herstellung und Herkunft des Gürtelzubehörs in Trier

Aus dem Trierer Stadtgebiet liegen mehrere Halbfabrikate vor, die eine Herstellung von spätömischem Gürtelzubehör in Trier belegen. Dass es sich dabei um Fluss- und Streufunde handelt, mindert die Bedeutung keineswegs, da fehlgegangene Gussprodukte wohl eher nicht als Handelsware dienten oder mit persönlicher Mobilität in Verbindung zu bringen sind.

Als sichere Halbfabrikate sind die Funde einer fragmentierten, intendierten Schnalle mit Entenprotom E9, eines propellerförmigen Beschlaages F1 mit nicht abgearbeiteten Gussrändern und einer herzförmigen Riemenzunge H19 mit einer

unbearbeiteten Befestigungslasche anzusprechen. E9 wurde in der östlichen Fahrrinnenböschung der Mosel im Bereich der Römerbrücke gefunden, F1 stammt aus dem Grubenbefund in der Saarstraße/Hawstraße<sup>280</sup> und H19 wurde ebenfalls in der Mosel, allerdings in der Schifffahrtirinne in der Nähe des Westufers, gefunden. Da folgende propellerförmige Beschläge aufgrund der fehlenden Nietlöcher anscheinend nie getragen wurden, zählen auch diese Funde als Halbfabrikate beziehungsweise missglückte oder verlorene Produkte: F9-F12, F15-F16, F24. Die nicht genieteten Propellerbeschläge F10-F11 und F16 stammen aus der Mosel an der Römerbrücke, F24 wurde im Bereich der Doppelspeicheranlage von St. Irminen gefunden, F9 und F12 besitzen keine Fundstellenangabe. Wie F1 stammt F15 aus derselben Grube in der Hawstraße, die neben verwendeten Propellerbeschlägen Bronzebruchstücke anderer Fundgattungen enthielt. Insgesamt befanden sich in dieser schwarzen Verfüllung die propellerförmigen Beschläge F1-F2, F8, F14-F15, F17<sup>281</sup>, die amphoraförmige Riemenzunge I6, ein Militärdiplom, ein Fingerring, ein Lampenkettchen, ein Griff in Pantherform, ein Truhenhenkel, Kästchenbeschläge und über 70 Bronzemünzen<sup>282</sup>, die auf einen (nach-)valentinianischen Zeitraum der Verfüllung hinweisen (Schlussmünze: eine Prägung der Gloria-Romanorum-Reihe)<sup>283</sup>; allerdings wurde die Stratigraphie beim Ausnehmen der Grube zerstört, weshalb genauere Aussagen bezüglich des jüngsten Fundes beziehungsweise der Lage der Münzen

<sup>277</sup> Heinen 1985, 276.

<sup>278</sup> Herrn Dr. Joachim Hupe (Landesarchäologie Trier) möchte ich für den Hinweis danken, dass sich im Süden eventuell mehr Funde erhalten haben könnten, da sich dort im Mittelalter bis ins frühe 19. Jh. keine Bebauung befunden habe.

<sup>279</sup> Binsfeld 1989.

<sup>280</sup> Binsfeld 1989.

<sup>281</sup> Die von Binsfeld 1989, 371 angekündigte Sondervorlage ist nicht erschienen.

<sup>282</sup> Vgl. Binsfeld 1989.

<sup>283</sup> 53 konstantinische und 19 valentinianische Münzen von 270-400 n. Chr. nach der Münzliste in Binsfeld 1989, 372-374.

leider nicht mehr getroffen werden können<sup>284</sup>. Im Hinblick auf den schlechten Erhaltungszustand der darin befindlichen Bronzeobjekte legte Binsfeld den Schluss nahe, dass es sich um einen Vorrat an Bronzealtmetall handelte, der zum Einschmelzen vorgesehen war, was logisch erscheint<sup>285</sup>. Aufgrund der unbeobachteten Ausnahme des Befundes ist es schwierig, diesen zu deuten: Infrage kämen ein Altmetallddepot, ein Versteckfund oder lediglich eine Verfüllung in Frage, worauf die schwärzliche Färbung derselben hindeuten könnte<sup>286</sup>. Eine weitere Grube mit Resten einer Großbronze sowie Fragmente eines Schmelztiegels konnte Sabine Faust im Bereich der Feldstraße nachweisen<sup>287</sup>.

Von besonderer Bedeutung ist das Halbfabrikat der mittelständigen Tierkopfschnalle E9, das in der Mosel bei der Römerbrücke gefunden wurde und eine nahezu identische Entsprechung mit den Schnallen E7 aus St. Irminen und E8 besitzt. So vermutete bereits Sommer eine Werkstatt beziehungsweise einen Werkstattkreis, der im ostgallischen Raum derartige Tierkopfschnallen vertrieb<sup>288</sup>. Mit diesem Stück E9 kann somit diese Annahme bestätigt werden und Trier zumindest als ein Produktionszentrum für Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen (in diesem Fall mit Entenprotomen nach Sommer, Kap. 2.3.6) gelten. Möglicherweise kann diese Annahme auch auf herzförmige Riemenzungen sowie auf die Propellerbeschläge mit Mittelrippe ausgeweitet werden, die als Halbfabrikat im Trierer Fundmaterial vertreten sind (F15-F16) und von Konrad als typisch für den gallisch-rheinischen Werkstattkreis des mittleren Drittels des 4. Jahrhunderts bezeichnet wurden<sup>289</sup>. Im Trierer Umland und ostgallischen Gebiet<sup>290</sup> sind weitere Halbfabrikate gefunden worden [Abb. 6], die eine lokale Herstellung solcher Gürtelbestandteile in kleinen Siedlungsstandorten belegen<sup>291</sup>. Böhmes These, dass spätömisches Gürtelzubehör in staatlichen *fabricae* gefertigt wurden, kann mehrfach widerlegt werden, da in der *Notitia dignitatum* zum einen Gürtelbestandteile nur auf Illustrationen der *comites largitionum* und der *rerum privatistarum* dargestellt werden und auf keinem der *fabricae*<sup>292</sup>. Archäologisch konnten die erwähnten *fabricae* in Trier noch nicht lokalisiert werden<sup>293</sup>; auf die schriftlich überlieferten *fabricae* wird unten noch eingegangen [Kap. 3.4]. Zum anderen kann die Pro-

duktion von Gürtelzubehör, wie bereits dargelegt wurde, in kleinen lokalen Werkstätten zweifelsfrei belegt werden<sup>294</sup>. Zum Produktionsspektrum Triers zählen somit mindestens mittelständige Tierkopfschnallen mit Entenprotomen, wahrscheinlich auch herzförmige Riemenzungen und propellerförmige Riemenbeschläge. Aufgrund der Wirtschaftskraft, der vorhandenen Ressourcen und besonders auch der Nachfrage und des Absatzmarktes [Kap. 3.4.1] ist davon auszugehen, dass auch die anderen in Trier gefundenen Gürtelbeschläge dort gefragt waren und hergestellt wurden, was natürlich noch genauer untersucht werden muss.

Die Gürtelschnallen mit ovalen Beschlägen beziehungsweise deren einzelne Bestandteile (Dorn und ovaler Beschlag) sind im Umfeld von Trier weit verbreitet und ordnen sich problemlos in das regionsspezifische Fundspektrum ein, ebenso die Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag. Für die Schnallen mit Hahnentrittmotiv A5 und A7 wurde eine donauländisch-pannonische Her-

<sup>284</sup> Der Befund wurde von einem Metallsondengänger entdeckt, in einem Zug ausgenommen und anschließend dem Rheinischen Landesmuseum vorgelegt; vgl. Binsfeld 1989, 369.

<sup>285</sup> Binsfeld 1989, 369.

<sup>286</sup> Binsfeld 1989, 369.

<sup>287</sup> Faust 2004/05, 179.

<sup>288</sup> Sommer 1984, 20. – Konrad 1997, 49.

<sup>289</sup> Konrad 1997, 52.

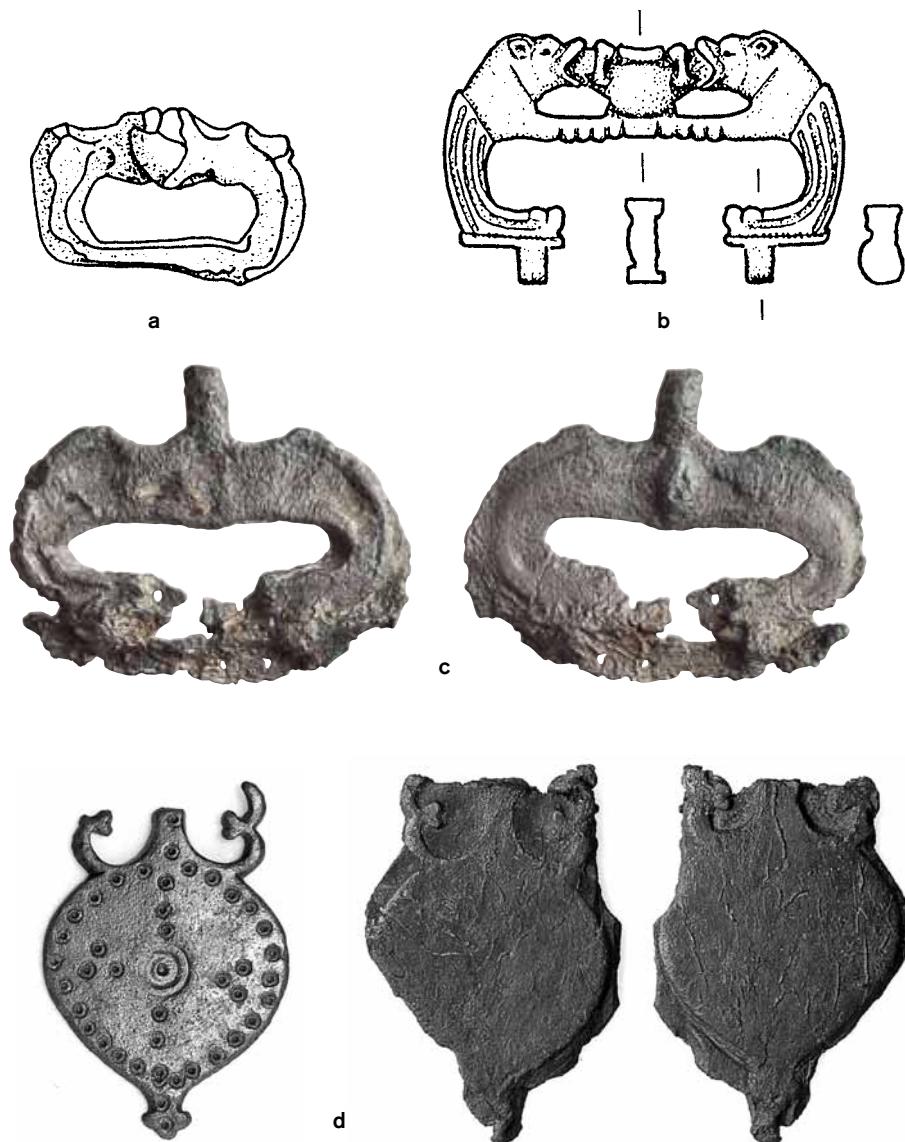
<sup>290</sup> Halbfabrikat einer Schnalle mit mittelständigen Tierköpfen aus Neffiès (Hérault) in: Reddé 1996, 277 Abb. ohne Bez., Nr. 6.

<sup>291</sup> Haus Bürgel (spätömisches Kastell) in: Fischer 1998, 41-47, bes. 46 Abb. 4. – Mamer, Luxemburg (spätömischer vicus) in: Sommer 1984, 102 Abb. i,1. – Die Entersburg bei Hontheim und Strotzbüschen bei Burgley in: Gilles 1985, 255 Taf. 7,10-11. – Böhme 2008, 82.

<sup>292</sup> Notitia dignitatum, occ. XI 2; XII 2; Notitia dignitatum, or. XIII 2-3. – Sommer 1984, 102; Böhme 1974; Böhme 2008, 81; James 1988.

<sup>293</sup> Luik zieht durch Funde von Schlackeresten im Forumsbereich und niedergelegten Wohnbauten in Autun und Amiens den Analogschluss, dass sich dies auch auf Trier beziehen könnte. Archäologische Untersuchungen hierzu in Trier stehen noch aus; vgl. Luik 2001, 252.

<sup>294</sup> Sommer 1984, 101 f. – Gschwind 1997, 607-638. – Böhme 2008, 81-84 Abb. 5 (Verbreitungskarte von Produktionsorten spätömischer Gürtelbestandteile, inkl. Kerbschnittgarituren). – Paul 2011, 62.



**6** Halbfabrikate aus der Umgebung von Trier. M. 1:1.

a Mamer (Luxemburg). b Monheim, Haus Bürgel. c Strotzbüschen, Burglay. d Hontheim, Entersburg.

kunft postuliert, allerdings muss diese Annahme zunächst dahingestellt bleiben, da vergleichende Untersuchungen bisher ausstehen<sup>295</sup>.

Der Typ Muids besitzt einen eindeutigen Verbreitungsschwerpunkt im Trierer Land [Abb. 7]. Außerhalb dieses Gebiets und in Nordostgallien soll nur ein Exemplar in Brigetio, dem Sterbeort von Valentinian I. in Ungarn existieren. Somit handelt es sich hier um einen Typ, der für die Trierer Region spezifisch ist und durch die neu-

en Funde (B2-B3) für Trier selbst häufiger belegt ist. Unter Umständen wurde auch dieser Gürtelschnallentyp in Trier produziert und fand guten Absatz im regionalen Raum. Der massiv-goldene zweiarmige Dorn des Typs Champdolent [Abb. 1], der in Trier gefunden wurde, war höchstwahr-

<sup>295</sup> Paul 2011, 88.



7 Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ Muids.

scheinlich von einem sehr hochrangigen Offizier oder kaiserlichen Beamten getragen worden, da Edelmetalle in der Tracht nur hochgestellten Personen vorbehalten waren, wie es durch das Edikt von Diokletian 301 gesetzlich festgehalten wurde.

Der Gürtelschnallentyp mit durchbrochenem Beschlag ist hauptsächlich in Britannien, Nordostgallien, den Rhein- und Donaugrenzen entlang und vereinzelt bis nach Nordafrika verbreitet. Ein identisches Exemplar zu C2 wurde in *Venta Silurum*/Caerwent gefunden und könnte in diesem Zusammenhang enge Beziehungen zwischen Trier und Britannien belegen. Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag besitzen ebenfalls eine sehr weite Verbreitung; ein relatives Hauptverbreitungsgebiet im gallischen Bereich und weiterhin entlang der Reichsgrenzen lässt sich jedoch tendenziell ausmachen. Dies gilt besonders für die jünger zu datierenden, durchbrochenen,

festen Beschläge mit nierenförmigem Bügel (D4), die hauptsächlich im ostgallischen Raum vorzukommen scheinen.

Die Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen besitzen ebenfalls ihr Kernverbreitungsgebiet im (ost-)gallischen Gebiet, allerdings mit einer gewissen weiteren Streuung, wie an Exemplaren in Ságvár (Ungarn), Sucidavei (Rumänien), Aquileia (Italien) und Volubilis (Marokko) zu erkennen ist. Zudem konnte die Herstellung der Tierkopfschnallen mit mittelständigen Entenprotomen für Trier belegt werden [Kap. 3.3].

Propellerförmige Beschläge sind überall im Römischen Reich verbreitet, allein für die Gruppe mit erhabener Mittelrippe konnte ein Verbreitungsschwerpunkt im ostgallisch-rheinischen Gebiet festgestellt werden, der mit acht Exemplaren in Trier in unterschiedlichen Varianten (einfache,

doppelte und dreifache Mittelrippe sowie einfache geperlte Mittelrippe) belegt ist (F13-F20).

Konische Riemenbeschläge mit Ringöse sind relativ selten belegt. Vergleichbare Exemplare sind aus Burghöfe in Raetien und *Carnuntum*, Österreich, bekannt. Das Trierer Stück G1 stellt von diesen das einzige in Silberausführung dar und wurde wie der goldene zweiarmige Dorn des Typs Champdolent höchstwahrscheinlich von einem hochrangigen Beamten oder Offizier getragen. In Bezug auf herzförmige Riemenzungen konnte bereits aufgrund eines Halbfabrikates H19 eine Herstellung vor Ort in Trier in Betracht gezogen werden. Aus dem südöstlichen Reichsgebiet, in dem die Befestigungsvariante mittels Scharnier (Keller Variante b) sowohl bei herzförmigen als auch bei amphoraförmigen Riemenzungen häufiger vorkommt, liegen keine Exemplare in Trier vor.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass in Trier mit wenigen Ausnahmen (violinförmiger Propellerbeschlag F21) keine typisch östlichen Gürtelbestandteile vertreten sind, eher gewinnt man den Eindruck, dass in Trier vertretene Teile des Gürtelzubehörs in östliche und südliche Reichsteile streuen, so zum Beispiel die mittelständigen Tierkopfschnallen mit Entenprotomen. Auch fehlen bei Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag Vertreter des Typs Gala mit rechteckigem Bügel, der typisch für die raetischen und norischen Provinzen ist<sup>296</sup>.

### 3.4 Interpretation des Trierer Gürtelzubehörs

#### 3.4.1 Trägerkreis in Trier

Das *cingulum militiae* kann als Bestandteil der spätömischen Amtstracht von Soldaten und zivilen Beamten aufgrund des archäologischen Befundes, der schriftlichen Überlieferung und bildlicher Darstellungen als erwiesen gelten<sup>297</sup>. Wie Simon James an den Wandmalereien im syrischen *Dura Europos* (vor 256/257) zeigen konnte, besaßen die Gürtel der unteren Soldatenränge eine bräunliche Farbgebung, wohingegen die der Offiziere klar in Rot hervorgehoben wurden<sup>298</sup>. In der tetrarchisch-konstantinischen Villa auf Sizilien, der *Casa del Piazza Armerina*, sind mehrere Mosaiken erhalten, die den Kaiser umgeben von seiner Leibwache zeigen. Außerdem sind Offiziere und Soldaten abgebildet, die unter anderem

wilde Tiere für Spiele fangen. Diese tragen neben ihrer Bewaffnung auffällige, leuchtend rote Gürtel, die nur bei den Soldaten zu finden sind, was bedeutet, dass solche Gürtel ein Erkennungsmerkmal des Militärs darstellen. So ergibt sich allein schon aufgrund einer bestimmten Farbgebung ein *habitus militaris*, durch den sich der militärische Stand vom bürgerlichem und bürokratischem Stand absetzte<sup>299</sup>.

Zur Klärung des Personenkreises, der die hier besprochenen Gürtelbestandteile auf dem *cingulum* trug, tragen insbesondere archäologische Bodenfunde bei. Ausschlaggebend für die Deutung als Bestandteile der militärischen Tracht ist die Verbreitung in den westlichen Provinzen entlang ihrer Grenzen an Rhein und Donau, an denen sich die Fundorte auf militärische Stützpunkte beziehungsweise deren nächste Umgebung konzentrieren<sup>300</sup>. Als Beispiel für Waffengräber mit Gürtelgarnituren des hier behandelten Materials des 4. Jahrhunderts kann ein Grab in Bonn (Jakovstraße) angeführt werden, in dem sich eine silberne Gürtelgarnitur – bestehend aus einer Gürtelschnalle aus Silber (wie A2), einer Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag und nierenförmigem Bügel (vgl. A7) und einer amphoraförmigen Riemenzunge (vgl. I1-I3) –, sowie eine vergoldete Zwiebelknopffibel Typ Keller/Pröttel 5, eine Spatha und ein silbertauschiertes Messer befunden haben<sup>301</sup>.

So argumentierte Simpson ebenfalls für eine militärische Interpretation der diskutierten Gürtelbestandteile aufgrund ihrer Verbreitung entlang der Rhein- und Donaugrenze, ihres nahezu ausschließlichen Vorkommens in Gräbern mit Waffenbeigaben sowie ihrer Vergesellschaftung mit

<sup>296</sup> Vgl. Paul 2012.

<sup>297</sup> Paul 2011, 63. – Chadwick-Hawkes/Dunning 1962/63, 156. – Martin 1967, 7. – Keller 1971, 71 mit Anm. 381. – Böhme 1986, 483. – Böhme 2008, 85 f. – Eger 2012, 160.

<sup>298</sup> James 2004 Taf. 11-13. – Gschwind 1997, 614 f. – Eger 2012, 160 Anm. 1132.

<sup>299</sup> Eger 2012, 160 mit Anm. 1132.

<sup>300</sup> Bullinger 1969, 69 f. – Keller 1971, 71 f. – Böhme 1974, 90. – Böhme 2008, 86 f. – Sommer 1984, 90 f. Tab. 4. – Tejral 1999, 232 Abb. 10. – Paul 2011, 63. – Eger 2012, 162 Anm. 1144.

<sup>301</sup> Sommer 1984 Taf. 27,5-12.

Zwiebelknopffibeln und sah spätrömische Gürtelteile als Bestandteil der soldatischen (und ‚bürokratischen‘) Tracht<sup>302</sup>. In Bezug auf kerbschnittverzierte Gürtelgarnituren des gallischen Nordostens postulierte Böhme einen hohen Anteil an Germanen im Dienste des Römischen Reiches und stellte so die Kerbschnittgürtelgarnituren in den militärischen Kontext<sup>303</sup>. Eine Konzentration von Gürtel- oder allgemein Kleidungszubehör in den Grenzprovinzen hängt vielleicht mit einer speziellen Beigabensitte der dort ansässigen lokalen Elite zusammen<sup>304</sup>.

Dass der Gürtel als Rangsymbol für einen Soldaten steht, ist auf zahlreichen bildlichen Darstellungen überliefert<sup>305</sup>, zum Beispiel auf Großmonumenten wie dem Konstantinsbogen (errichtet 312-315): An der östlichen Wand des östlichen Durchgangs ist Kaiser Konstantin dargestellt, der mit einem Brustpanzer und *paludamentum* bekleidet ist und einen Gürtel mit propellerförmigen Beschlägen trägt<sup>306</sup>. Eine ähnliche Gürtelgarnitur erkennen wir auf dem kaiserlichen Relief von *Augusta Emerita/Mérida* in Spanien, auf dem der reitende Kaiser mit breitem Gürtel mit propellerförmigen Beschlägen im Kampf gegen die Barbaren gezeigt wird<sup>307</sup>.

Zusätzlich unterstreichen schriftliche Quellen den hohen Stellenwert, den ein *cingulum* als Ranginsigne besitzt, so schreibt der Grammatiker Servius Honoratus um 400: „Omnis, qui militant, cincti sunt“<sup>308</sup>. Unter der Christenverfolgung Diokletians wurde das Ablegen des Gürtels mit dem Tode bestraft, da der Gürtel in engem Bezug zum *sacramentum militiae* stand, dem auf den Kaiser abzulegenden Eid, und ein Ablegen des Gürtels somit einem Verrat am Kaiser gleichkam<sup>309</sup>. So ist auch die Geschichte der Passion des Marcellus bekannt, eines *centurio/centenarius* der 1. Kohorte in *Tingis/Tanger* (unter Maximianus Herculius, 286-305), der sich als Christ bekannte und infolgedessen sein *cingulum militiae* zu Boden warf, woraufhin ihm der Legionspräfekt eine Verletzung der militärischen Disziplin vorwarf. Hierbei wird ebenfalls die Bedeutung des Gürtels als Bestandteil der Soldaten- und Offiziersuniform hervorgehoben<sup>310</sup>. Das Ablegen des Gürtels ist auch als Strafe für Soldaten bekannt (*discingi*), in gesteigerter Form als Degradierung auch das Zerschneiden des Gürtels<sup>311</sup>.

Die zivile Verwaltung zählte ab tetrarchischer Zeit ebenfalls zur *militia*, genauer definiert als *militia non armata*<sup>312</sup>, wodurch sich allein durch die Begrifflichkeit nun ein Problem ergibt, da somit im Grunde keine Trennung mehr zwischen militärischem und zivilem Dienst existiert. Sollte damit auch der Gürtel und damit dessen Beschläge gemeint sein, ist eine klare Zuordnung des Fundmaterials zum zivilen oder militärischen Bereich definitorisch nicht mehr möglich. Diese Entscheidung kann dann nur noch anhand eines konkreten archäologischen Befundes getroffen werden, der bei dem hier vorgelegten Material nicht gegeben ist.

Aus weiteren bildlichen und schriftlichen Quellen ist bekannt, dass das *cingulum militiae* in der Spätantike sowohl von Angehörigen des Militärs als auch von Beamten getragen wurde<sup>313</sup>. So heißt es in einem Gesetz von 382 n. Chr., erlassen von Gratian, Valentinian II. und Theodosius I., dass Beamte das *cingulum* als Zeichen ihres Status sichtbar tragen sollen<sup>314</sup>. Dafür gibt es ebenfalls bildliche Zeugnisse, wie zum Beispiel die Wandmalereien in der Grabkammer von *Durostorum/Silistra* in Bulgarien<sup>315</sup>, auf denen Diener einem

<sup>302</sup> Simpson 1976, 203 f. mit Anm. 28-31.

<sup>303</sup> Böhme 1986, 473; 483. – Böhme 2008, 84-103.

<sup>304</sup> Martin 1967, 8. – Koch 1965, 117. – Eger 2012, 162.

<sup>305</sup> Keller 1971, 77.

<sup>306</sup> L'Orange/Gerkan 1939, 138 Taf. 33a. – Bullinger 1969, 68-69 Taf. 67,2. – Keller 1971, 67. – Sommer 1984, 84.

<sup>307</sup> Hoepfer 2002, 175-178.

<sup>308</sup> Eger 2012, 160 mit Anm. 1133. – M. Servius Honoratus, ad Aeneid VIII, 724.

<sup>309</sup> Eger 2012, 160 (mit Anm. 1135). – Speyer 1983, 125. – Werner 1989, 126.

<sup>310</sup> „Reiecto etiam cingulo militari“; vgl. Paul 2011, 63. – Schwerd 1960, 49; 97-99. – Sommer 1984, 83. – Eger 2012, 160 Anm. 1135.

<sup>311</sup> Eger 2012, 160. – Speyer 1983, 126.

<sup>312</sup> Die *militia non armata* unterteilte sich wiederum in die *militia officialis* und *militia palatina*; vgl. Eger 2012, 160.

<sup>313</sup> Vgl. Werner 1989, 126.

<sup>314</sup> Codex Theodosianus 14,10,1. – Corippus, In laudem Justiniani Augusti minoris 4,232. – Heurgon 1958, 36. – Delbrueck 1929, 36-37. – Eger 2012, 162-164.

<sup>315</sup> Neben den propellerförmigen Beschlägen sind eine Gürtelschnalle mit ovalem Bügel und durchbrochenem Beschlag sowie eine scheibenförmige Riemenzunge dargestellt; s. Hoepfer 2002, 175.

römischen Amtsträger seine Amtsinsignien darreichen, zu denen neben der *chlamys* mit Zwiebelknopffibel und einer Hose mit Leibgurt ein Extragürtel mit propellerförmigen Beschlägen gehört<sup>316</sup>. Jedoch wandte Zabehlicky hierzu ein, dass es sich bei dem Dargestellten um einen Offizier der in *Durostorum* stationierten Legion handeln könnte<sup>317</sup>. Dennoch wird durch diese Darstellung deutlich, dass neben der Zwiebelknopffibel das *cingulum* als Standeszeichen galt<sup>318</sup>. Weitere bildliche Darstellungen zu ‚zivilen‘ Dienstgürteln neben den Wandmalereien aus *Durostorum*/Silistra sind nicht bekannt beziehungsweise werden durch die *chlamys* oder das *paludamentum* zu einem großen Teil verdeckt<sup>319</sup>. Bei kaiserlichen Darstellungen beispielsweise auf dem Theodosius-Missorium oder dem Tetrarchenpaar aus Porphyrr in Venedig sind reich mit Edelsteinen verzierte Gürtel zu erkennen<sup>320</sup>. Rangunterschiede wurden vermutlich durch unterschiedlich wertvolle Materialien<sup>321</sup> und Qualität in der Ausführung ausgedrückt, so waren silberne Gürtelbestandteile wohl bereits während des mittleren 3. Jahrhunderts und der tetrarchischen Zeit Teil der Offiziersausstattung<sup>322</sup>. Aus Trier ist eine silberne, vergoldete Riemenzwinge bekannt (G1), die aus dem Palastbereich stammt. Weitere silberne und goldene Ausführungen wurden in anderen großen Städten und Residenzen gefunden, wie zum Beispiel in Augsburg und Aquileia<sup>323</sup>.

Funde aus anscheinend zivilen Kontexten wie beispielsweise Villen, Höhensiedlungen, Tempeln etc. wurden oftmals als Gegenargument für eine militärische Deutung angeführt<sup>324</sup>. Dies muss allerdings eine militärische Verwendung nicht gänzlich ausschließen, da der Großteil spätömischer Gürtelbestandteile in militärischen Kontexten gefunden wurde beziehungsweise auch vor dem Verlustzeitpunkt in militärischem Kontext getragen worden und lediglich auf ‚zivilem‘ Terrain verloren gegangen sein könnte. So stellten zum Beispiel Großgrundbesitzer zum Schutz vor Räubern oder plündernden Banden private Sicherheitskräfte (*bucellarii*) ein, woher möglicherweise der ‚militärische‘ Niederschlag an zivilen Orten herrührt<sup>325</sup>. Zudem ist es archäologisch sehr schwierig, in der Spätantike zwischen militärischem und zivilem Bereich zu unterscheiden, da im Grenzbereich Villen, Höhensiedlungen und

Straßenkreuzungen befestigt wurden und Militär in Städten einquartiert war<sup>326</sup>. In den meisten Fällen finden sich keine Hinweise auf reguläre Truppen, bis auf den Lorenzberg bei Epfach, der als „temporärer Truppenstandort“ gelten kann<sup>327</sup>; bei den restlichen Höhensiedlungen kann das nicht verallgemeinert werden und muss von Fall zu Fall unterschieden werden<sup>328</sup>.

So ist die kaiserliche Residenzstadt Trier nur vordergründig ein ziviler Fundplatz, eine Art Garnison ist dennoch für Trier belegt [vgl. Kap. 3.4.2; Kap. 3.4.3]. Diese Problematik müsste eigens für das Gürtelzubehör der Beamten näher untersucht werden, aber bisher weist die überwiegende Mehrzahl archäologischer, schriftlicher und bildlicher Überlieferungen auf eine Zuordnung des Gürtelzubehörs vor allem in den militärischen Bereich, wie es beispielsweise auch die slowenische Forschung sieht, zumindest in Bezug auf kerbschnittverzierte Gürtelgarnituren<sup>329</sup>.

#### 3.4.2 Inschriften des 4. Jahrhunderts von zivilen Beamten und Angehörigen des Militärs

Bezüglich des Trägerkreises in Trier selbst sollen im Folgenden einige frühchristliche Grabschriften vorgestellt werden.

Auf einer für Caesar Constantius Chlorus errichteten Ehreninschrift wird der Dux Valerius Concordius als Stifter erwähnt<sup>330</sup>, woraus sich

<sup>316</sup> Sommer 1984, 83-85. – Aurrecoechea Fernandez 1999, 207-209. – Hoepfer 2002, 175-178. – Paul 2011, 63.

<sup>317</sup> Zabehlicky 1980, 1103.

<sup>318</sup> Paul 2011, 63.

<sup>319</sup> Eger 2012, 161.

<sup>320</sup> Eger 2012, 161.

<sup>321</sup> Paul 2011, 63. – Delbrueck 1929, 36-37.

<sup>322</sup> Paul 2011, 63. – Martin-Kilcher 1985, 168. – Martin-Kilcher 1993, 302.

<sup>323</sup> Zu Augsburg s. Paul 2011, 65 f. Taf. 17 E49. – Zu Aquileia s. Buora 2002, 187 f. Taf. 1,10.

<sup>324</sup> Sommer 1984, 97-101. – Eger 2012, 165.

<sup>325</sup> Eger 2012, 162.

<sup>326</sup> Sommer 1984, 115 Anm. 50. – Eger 2012, 162; 167.

<sup>327</sup> Sommer 1984, 98 f. – Eger 2012, 162.

<sup>328</sup> Gilles 1985, 84 f. – Eger 2012, 165.

<sup>329</sup> Pflaum 2002. – Ciglanečki, 2007. – Eger 2012, 165.

<sup>330</sup> CIL XIII 3672. – Hettner 1893, 3 Nr. 2. – Wightman 1970, 103. – Heinen 1985, 322.



**8** Trier, St. Matthias. Grabstein eines Soldaten mit pileus pannonicus. RLM Trier, Inv. 1929,272.

eine Datierung in den Zeitraum zwischen 293 und 305 ergibt<sup>331</sup>. Dabei dürfte es sich wohl um den militärischen Kommandanten der Provinz *Belgica Prima* handeln, der aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Oberbefehl über die gesamte Rheinfront in beiden Germanien innehatte und diese von Trier aus kommandierte<sup>332</sup>.

Ein Grabstein aus St. Matthias zeigt einen Soldaten und dessen Frau, leider ohne Inschrift [Abb. 8]. Da der Mann einen *pileus pannonicus* trägt, die typische Kopfbedeckung des Militärs seit tetrarchischer Zeit, wie das bekannte Beispiel in Venedig, San Marco, zeigt [Abb. 9], kann dieser als Soldat identifiziert werden<sup>333</sup>. Diese Kopfbedeckung wird anscheinend noch in valentinianischer Zeit getragen<sup>334</sup>. Vermutlich sollte dieser Grabstein eher in konstantinische Zeit datiert werden, da aus dieser Zeit bildliche Darstellungen des *pileus pannonicus* häufiger überliefert sind.

Weitere Grabsteine von Angehörigen des Militärs sind überliefert, dazu gehören die beiden Grabsteine der *protectores domestici*, kaiserlicher Leibwachen.

Einer dieser *protectores domestici* trug den Namen Flavius Gabso<sup>335</sup>. Nach Gose wurde Flavius Gabso als *protector domesticus* im Rang eines Tribuns aus dem Dienst entlassen<sup>336</sup> und diente somit als befehlshabender Offizier der kaiserlichen Leibwache<sup>337</sup>. Gabso war seinem Gentilnamen nach germanischer Herkunft, aber dennoch Christ, wie das Chi-Rho-Zeichen auf seinem Grabstein



**9** Venedig, San Marco. Tetrarchengruppe, Ausschnitt.

aus weißem Marmor belegt. Somit ist hier ein germanischstämmiges Mitglied der kaiserlichen Leibwache belegt, wie sie in der Literatur zahlreich überliefert sind. Ein heidnischer *protector domesticus* ist Hariulfus, dessen Grabschrift ebenfalls in guter Erhaltung überdauert hat<sup>338</sup>. Dort heißt es, er, Sohn des Hanhavaldus, stamme aus dem burgundischen Königsgeschlecht und wurde nur 20 Jahre alt, sein Onkel Reutilo setzte ihm den Grabstein, auf dem keinerlei christliche Symbolik oder Formulierungen enthalten sind. Durch die Nennung des Reutilo wird klar, dass dieses burgundische Fürstengeschlecht mit mehr als einem Mitglied am kaiserlichen römischen Hof vertreten war<sup>339</sup>. Unklar ist, ob mit der Formulierung „regalis gentilis Burgundionum“ ein

<sup>331</sup> Hoffmann 1974, 383.

<sup>332</sup> Hoffmann 1974, 383 mit Anm. 18.

<sup>333</sup> W. Binsfeld, Grabmalfragment. In: Kat. Trier 1984, 97 Nr. 20.

<sup>334</sup> Ammianus Marcellinus 19,8,8.

<sup>335</sup> Gose 1958, 57 f. Nr. 430. – CIL XIII 3681. – Kat. Trier 1984, 224 f. Nr. 109. – Gauthier 1975 Nr. 130. – Krämer 1974, 19.

<sup>336</sup> Vgl. Codex Theodosianus 8,3,49.

<sup>337</sup> Gose 1958, 58 Nr. 430. – Zum Rang des Tribuns im spätromischen Heer s. zudem die Inschrift des Victorinus [Kap. 3.4.2]. – Hoffmann 1969, 79 f.

<sup>338</sup> CIL XIII 3682. – Kat. Trier 1984, 349 f. Nr. 186. – Gauthier 1975 Nr. 5. – Kat. Mainz 1980 Nr. A297.

<sup>339</sup> L. Schwinden, Grabschrift des Hariulf. In: Kat. Trier 1984, 349 Nr. 186.

Prinz aus burgundischem Geschlecht oder Sohn eines Kleinfürsten der Burgunder gemeint ist<sup>340</sup>. In jedem Fall wird hier die Praxis belegt, adelige oder fürstliche Sprösslinge germanischer Herkunft in den Dienst der kaiserlichen Leibwache aufzunehmen und diese für Kommandos oder Ämter im engsten kaiserlichen Umfeld auszubilden<sup>341</sup>. Hariulfus' Karriere wurde jäh mit nur 20 Jahren beendet, Lothar Schwinden vermutet eine Setzung des Steins unter Valentinian I. oder Gratian und gibt zu bedenken, dass die Inschrift des Hariulfus in Verbindung mit burgundischer Militärunterstützung entlang der Rheingrenze um 370 stehen könnte<sup>342</sup>. Grundsätzlich muss zu den kaiserlichen Leibwachen noch gesagt werden, dass auch hier Rangunterschiede vorhanden waren: Als einfache *protectores* wurden verdiente Veteranen verpflichtet, wohingegen die *domestici* adeliger Herkunft waren<sup>343</sup>. Bildliche Darstellungen von Leibwachen aus valentinianischer Zeit sind gut belegt, so zum Beispiel auf der Largitionsschale des Valentinian I. aus Genf oder dem Theodosius-Missorium<sup>344</sup>. Ebenfalls Mitglied der kaiserlichen Leibwache schien der Exdomesticus Flavius gewesen zu sein, zu dem keine weiteren Angaben vorhanden sind<sup>345</sup>.

Des Weiteren existiert die Grabinschrift eines ehemaligen Tribuns namens Victorinus, der nur 44 Jahre alt wurde<sup>346</sup>. Laut Jones ist der Titel *tribunus* im spätömischen Heer recht häufig belegt und bezeichnet allgemein kommandierende Offiziere<sup>347</sup>. Im Spezifischen wurde diese Rangbezeichnung für Offiziere der *scholae* (persönliche Leibgarde, Palastwache), der *vexillationes*, *auxilia*, comitatensischen und palatinen Legionen sowie limitaner Einheiten verwendet<sup>348</sup>. Im Hinblick auf Trier kämen für einen Tribun in erster Linie Stellen in den *scholae*, palatinen oder comitatensischen Einheiten infrage. Laut Gose handelt es sich bei dieser Inschrift aufgrund epigraphischer Merkmale um eine der ältesten spätromischen Inschriften in Trier, weshalb der Tribun Victorinus mit 44 Lebensjahren wahrscheinlich in konstantinischer Zeit seinen Dienst in Trier geleistet haben dürfte. In Concordia Sagittaria, Oberitalien, ist eine *fabrica* für Pfeil- beziehungsweise Geschossherstellung in der *Notitia dignitatum* überliefert, in der *tribuni* als Vorsteher dieser staatlichen Produktionseinrichtung genannt

werden<sup>349</sup>. Ein weiterer militärischer Rang (*comes*) wird auf einer stark fragmentierten Grabinschrift genannt, leider ohne Namen oder Alter des Verstorbenen<sup>350</sup>.

Einen sehr wichtigen Hinweis auf das mobile Feldheer liefert der Grabstein des 75 Jahre alten Soldaten Vitalis, der in der palatinen Legion der *Ioviani seniores*<sup>351</sup> 40 Jahre Dienst leistete<sup>352</sup>. Diese Einheit wird in der *Notitia dignitatum* unter den palatinen Truppen gelistet, die einen Bestandteil des Palastgardekörpers der westlichen Kaiser in Gallien bildeten. Diese Inschrift wird von Hoffmann auf den Zeitraum zwischen 364 und 394 n. Chr. datiert, da die Einheit in Gallien operierte, wie es bei Ammianus Marcellinus in der Schlacht von Solinum 368<sup>353</sup> geschildert wird; ebenso kamen sie während des Krieges von 388 zum Einsatz, als der Heermeister Quintin eine Niederlage gegen die Franken erlitt<sup>354</sup>. Ab 394 wurden mit Verlegung der Residenz nach Mailand diese und weitere Einheiten ebenfalls nach Norditalien abkommandiert, wie ein Grabstein des Flavius Fortunatus, „ex numero milit. Iovianorum“ in Concordia Sagittaria belegt<sup>355</sup>.

<sup>340</sup> Kat. Trier 1984, 350.

<sup>341</sup> Jones 1964, 636-638.

<sup>342</sup> Ammianus Marcellinus 28,5,9. – L. Schwinden, Grabinschrift des Hariulf. In: Kat. Trier 1984, 350 Nr. 186.

<sup>343</sup> Gose 1958, 57. – Jones 1964, 636 f.

<sup>344</sup> Southern/Dixon 1996 Taf. 14,XII. – Grünhagen 1954 Taf. 9.

<sup>345</sup> Merten 1990, 32 f. Nr. 7, die Flavius aufgrund der fragmentierten Inschrift als *exdomesticus*, also als Adjutant eines Tribuns, identifizieren möchte, was aber aufgrund der kurzen Inschrift nicht zu entscheiden ist.

<sup>346</sup> Gose 1958, 22 Nr. 73.

<sup>347</sup> Jones 1964, 640. – Hoffmann 1969, 79.

<sup>348</sup> Jones 1964, 640. – Hoffmann 1969, 79.

<sup>349</sup> Hoffmann 1969, 79 f.

<sup>350</sup> Gose 1958, 65 Nr. 453.

<sup>351</sup> Palatine Einheiten (Ammianus Marcellinus 25,6,3), von Diokletian eingerichtet (daher der Name Ioviani, Schwestereinheit der Herculani nach Maximian), waren Bestandteil des „Gardeheeres“, wenn der Kaiser auf Feldzug war; vgl. Gose 1958, 23.

<sup>352</sup> CIL XIII 3687. – Gose 1958, 23 Nr. 75. – Hoffmann 1969, 88.

<sup>353</sup> Ammianus Marcellinus 27,10,10.

<sup>354</sup> Gregor von Tours, Historiae 2,9.

<sup>355</sup> Hoffmann 1969, 76.

Auch im zivilen Bereich sind viele Grabinschriften spätömischer Amtsinhaber überliefert. Darunter sind zwei kaiserliche Garderobiere (*a veste sacra*<sup>356</sup>) namens Bonifatius<sup>357</sup> und Felix<sup>358</sup>. Ihr Tätigkeitsbereich (*vestiarium sacrum*<sup>359</sup>) war dem *comes sacrarum largitionum* untergeordnet, wie es aus der *Notitia dignitatum* hervorgeht, dem anscheinend auch neben Largitionsschalen, Geldgeschenken etc. (besondere) Gürtelschnallen als Verwaltungsgut zugeteilt waren, wie es auf der Illustration zu sehen ist. Aufgrund der Darstellung ist man geneigt, hier Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag zu erkennen, wie sie auch im Trierer Fundmaterial vertreten sind (C1-C4). Die Grabinschriften beider kaiserlicher Beamter, des Bonifatius und des Felix, werden von Gose in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert<sup>360</sup>. Auch Finanzbeamte sind inschriftlich belegt, so der *palatinus Probatius*<sup>361</sup> und der *nummerarius Damasius*<sup>362</sup>.

Ein sowohl in seiner Ausgestaltung als auch in seiner Bedeutung herausragendes Exemplar stellt der Grabstein des *vicarius H(l)oericus* aus St. Maximin dar<sup>363</sup>. *Vicarii* (im Range eines *vir perfectissimus*, im Laufe des 4. Jahrhunderts bis *vir spectabilis*<sup>364</sup>) waren seit der diokletianischen Verwaltungsreform vom Kaiser ernannte Stellvertreter der Prätorianerpräfekten, die jeweils einer Diözese vorstanden. Ihnen stand jeweils ein *officium* von 200-300 Beamten zur Verfügung, um die Aufgabenfelder der Rechtsprechung und Steuererhebung abzudecken<sup>365</sup>. Aufgrund der metrischen Grabinschrift auf grauem Marmor, der aufwendigen dekorativen christlichen Gestaltung des Steins und der Widmung seiner adeligen Ehefrau ist davon auszugehen, dass hier ein *vicarius* im Amt des Stellvertreters des *praefectus praetorio Galliarum*, Verwalter der übergeordneten *dioecesis Galliarum*, geehrt wurde. Da in seiner Grabinschrift keinerlei militärische Stationen oder Ehren aufgeführt werden, ist davon auszugehen, dass es sich hierbei nicht um einen Offiziersstellvertreter handelt; diese können inschriftlich ebenfalls als *vicarius* bezeichnet werden<sup>366</sup>.

### 3.4.3 Spätromisches Militär in Trier

Wie aus der Betrachtung der frühchristlichen Inschriften Triers deutlich wurde, kann mit Bestimmtheit davon ausgegangen werden, dass

zumindest in valentinianischer Zeit eine Anzahl von Truppen in Trier stationiert war, und seien es nur die mindestens erforderliche kaiserliche Leibgarde der *protectores domestici*<sup>367</sup>. Allein schon aufgrund der Stellung als Verwaltungszentrale der Diözesen und Prätorianerpräfektur<sup>368</sup> sowie in früheren Zeiten als Kommandozentrale des militärischen Oberbefehlshabers der *Belgica Prima* und beider germanischer Provinzen, des Dux Valerius Concordius, ist mit einem hohen Truppenaufkommen comitatensischer und palatiner Einheiten innerhalb der Stadt zu rechnen.

Die Unterkunft für die Leibwache, bestehend aus elitären Verbänden der *scholae palatinae*, müsste sich in der Nähe des kaiserlichen Palastes und des wichtigsten, repräsentativen Gebäudes, der Palastaula, befunden haben. In diesen Zusammenhang stellte Daniel Krencker eine valentinianische Umbaumaßnahme in den brachliegenden Kaiserthermen, die die Badeanlage in eine „Kaserne“ beziehungsweise Unterkunft für diese Einheiten umwandelte<sup>369</sup>. Dabei wurde das *caldarium* in eine *principia* mit Fahnenheiligtum und Halle für Ansprachen und Versammlungen umgebaut, die eine beträchtliche Höhe aufwies, die heute noch am aufgehenden Mauerwerk zu

<sup>356</sup> Codex Theodosianus 11,18.

<sup>357</sup> Gose 1958, 12 Nr. 37 (Grabinschrift der Maura, gesetzt von deren Ehemann Bonifatius).

<sup>358</sup> Kat. Trier 1984, 224 Nr. 108. – Gose 1958, 56 Nr. 427. – Gauthier 1975 Nr. 126. – Krämer 1974, 17 f.

<sup>359</sup> Notitia dignitatum, occ. XI 94.

<sup>360</sup> Gose 1958, 56 Nr. 427.

<sup>361</sup> Kat. Trier 1984, 225 f. Nr. 110 mit Abb. – Gose 1958, 66 Nr. 454. – Gauthier 1975 Nr. 148. – Krämer 1974, 18. – Kat. Rolandseck 1983, 344 Nr. 302.

<sup>362</sup> Gose 1958, 6 Nr. 16.

<sup>363</sup> CIL XIII 3683. – Gose 1958, 60 f. Nr. 440.

<sup>364</sup> Jones 1964, 47.

<sup>365</sup> A. Lippold, *Vicarius*. In: Der Kleine Pauly 5 (Stuttgart 1975) 1254 f.

<sup>366</sup> Jones 1964, 643; 675.

<sup>367</sup> H. Heinen, Vom Ende des Gallischen Sonderreiches bis zur Usurpation des Magnentius (274-350). In: Kat. Trier 1984, 18.

<sup>368</sup> Kat. Trier 1984, 20.

<sup>369</sup> Krencker 1929. – Goethert 2005, 81 mit Abb. 3b.

erkennen ist<sup>370</sup>. Entlang der den Innenhof der Badeanlage umlaufenden Mauern sollen sich die Mannschaftsräume (*contuberniae*) befunden haben, die theoretisch genug Platz für das Minimum an 200-300 *protectores* geboten haben könnten<sup>371</sup>. Der Eingang befand sich etwas versetzt zu dem ursprünglichen Zugang zu den Kaiserthermen und war monumental ausgebaut. Die große, mit mehreren Apsiden versehene Halle der *principia* hatte bis ins Mittelalter Bestand, diente als Wohnsitz für das Trierer Geschlecht „de Castello“ und wurde zwischen 1102 und 1124 als Eckturm in die neu errichtete, mittelalterliche Stadtmauer integriert<sup>372</sup>, was wiederum den wehrhaften Charakter dieser Anlage betont. Cüppers sah die Ziegelplatte mit Abdrücken von militärischem Gürtelzubehör in diesem Kontext und schrieb sie den valentinianischen Umbaumaßnahmen und den daran beteiligten Soldaten zu<sup>373</sup>. Die Datierung dieser Gürtelbestandteile unterstützt diese Überlegung [Kap. 2.3.4]. Aus dem Bereich der Kaiserthermen liegen für diese Arbeit leider keine Lese- und Streufunde vor, weshalb kein Fundmaterial mit der Phase als Kaserne in Verbindung gebracht werden kann. Weitere Militaria in Form von Resten eines Helms bei St. Irminen<sup>374</sup>, eines Schwertortbandbeschlag des Typs Gundremmingen aus der Aachener Straße<sup>375</sup> sowie zweier Lanzenspitzen aus der Mosel/Römerbrücke<sup>376</sup> decken sich mit Fundplätzen von hier vorgelegtem Gürtelmaterial und bestärken als weitere archäologische Fundgattungen den Nachweis von Truppen in Trier.

Aufgrund des mit über 80 % in valentinianische Zeit datierbaren Materials liegt der Schluss nahe, das Gürtelzubehör dieser Zeitstellung mit eben diesen comitatensischen und palatinen Einheiten in Verbindung zu bringen, die hier nachweislich stationiert waren [Kap. 3.4.2]. So äußerte sich bereits Mackensen hinsichtlich kerbschnittverzieter Gürtelgarnituren, die sowohl im Hinterland der Grenzprovinzen Noricum, Pannonien, Dalmatien als auch in befestigten Stützpunkten in der *Clastra Alpium Iuliarum* gefunden wurden, und wies diese dem mobilen Feldheer (*comitatus*) zu<sup>377</sup>. Zu in Trier gefundenen Gürtelbestandteilen gibt es aus dem westlichen römischen Grenzgebiet von Britannien bis Rumänien und auch in Marokko nahezu identische Vergleichsstücke, so

zum Beispiel drei mit I4 identische amphoraförmige Riemenzungen mit Perlland aus Bregenz, Lauriacum und Ságvár sowie zwei Fundstücke mit runder anstelle peltaförmiger Henkeldurchbrechung aus Kaiseraugst und vom Magdalensberg. Zur Gürtelschnalle C2 mit durchbrochenem Beschlag gibt es aus Venta Silurum/Caerwent ein nahezu identisches Exemplar [Abb. 2]. In Lixus, Marokko, kann ein Exemplar der höchstwahrscheinlich in Trier oder Umgebung hergestellten Tierkopfschnalle mit Entenprotomen nachgewiesen werden, ein weiteres in Ságvár, Ungarn [Kap. 2.3.4]. Diese Fundstücke unterstützen eine Interpretation der hier vorgestellten Gürtelbestandteile als Besatzstücke der Gürtel comitatensischer Einheiten und somit die These, Truppenverschiebungen im archäologischen Material nachweisen zu können.

<sup>370</sup> Das mittelkaiserzeitliche Legionslager *Lambaesis*, Algerien, weist eine ähnliche Raumaufteilung auf. Des Weiteren sind mehrere Offiziers-Scholae der *legio III Augusta* in einer Inschrift vor Ort vermerkt und können bestimmten Räumen im hinteren Bereich der *principia* zugeordnet werden. Allerdings ist Vorsicht geboten, da es sich hier um mittelkaiserzeitliche Heeresstrukturen handelt; vgl. Witschel 2006.

<sup>371</sup> Ausführliche Informationen zu den *protectores* und *domestici* in: Jones 1964, 636-640.

<sup>372</sup> Goethert 2005, 81.

<sup>373</sup> Cüppers 1993, 262.

<sup>374</sup> Kat. Trier 1984, 292 Nr. 154.

<sup>375</sup> Kat. Trier 1984, 298 Nr. 155d.

<sup>376</sup> Kat. Trier 1984, 294-297 Nr. 155a-b.

<sup>377</sup> Mackensen 2008, 317-320, bes. 318. – Bullinger 1969, 69 f. – Sommer 1984, 91. – Paul 2011, 64 f. – Eger 2012, 166 f.

#### 4 Zusammenfassung

Treveris/Trier spielte im 4. Jahrhundert n. Chr. eine bedeutende Rolle unter den Metropolen des westlichen Reichsteils. Trier war die Hauptstadt der neu entstandenen Provinz *Belgica Prima* und Sitz des *praefectus praetorio Galliarum* sowie der übergeordneten *dioecesis Galliarum*. Ab dem frühen 4. Jahrhundert diente Trier als Residenzstadt und wurde unter Valentinian I. zur kaiserlichen Residenz der valentinianischen Dynastie bis zur Verlegung des Kaiserhofes nach Mailand ca. 394 n. Chr. Als Residenzstadt, Kommandozentrale eines Dux der *Belgica I* sowie beider Germanien und als Sitz des *praefectus praetorio Galliarum* ist von einer größeren Truppenstationierung in Trier und Umgebung auszugehen. Dafür sprechen auch frühchristliche Inschriften, die zum einen die Anwesenheit der *Ioviani seniores*, einer palatinen Legion, in Trier nahelegt, zum anderen die der kaiserlichen Leibwache (*protectores domestici*), die unter anderem mit jungen Adeligen germanischer Herkunft besetzt war. Durch die Rolle als Verwaltungssitz der *dioecesis Galliarum* und als Kaiserhof ist von einer sehr hohen Anzahl ziviler Beamter auszugehen, auf die ein Teil des hier vorgestellten Gürtelzubehörs entfällt. Die 85 bearbeiteten Gürtelbestandteile (84 aus Bronze, 1 aus vergoldetem Silber) des 4. Jahrhunderts n. Chr. stammen aus der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier sowie aus der privaten Sammlung Knickrehm und wurden im antiken Stadtgebiet Triers beziehungsweise der nächsten Umgebung in den Gräberfeldern St. Matthias, St. Maximin und der ehemaligen Abteikirche St. Martin gefunden. Wenige Gürtelbestandteile davon wurden bereits von Hettner 1903 und Sommer 1984 vorgelegt, der Rest war bisher unpubliziert. Ebenso wurden keine kerbschnitt- und punzverzierten Gürtelbestandteile aufgenommen.

Die antiquarische Analyse ergab, dass es sich bei 81,18 % des Gürtelzubehörs um Fundmaterial der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts beziehungsweise der valentinianischen Zeit ab 367 n. Chr. handelt. Nur wenige Stücke (ca. 18 %) können in die erste Hälfte beziehungsweise um die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert werden. Des Weiteren kann eine Produktion von Tierkopfschnallen mit mittelständigen Entenprotomen in Trier als

wahrscheinlich erachtet werden, wie ein Halbfabrikat dieses Typs aus der Mosel in der Nähe der Römerbrücke nahelegt. Weitere Halbfabrikate von propellerförmigen Riemenbeschlägen und herzförmigen Riemenzungen stammen ebenfalls aus dem Trierer Stadtgebiet. Die Verbreitung der Gürtelschnallen mit propellerförmigen Beschlägen des Typs Muids im ostgallischen Raum mit Trier als Zentrum konnte durch Neufunde in Trier selbst bestätigt werden, ebenso die der Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen (Löwen-, Enten-, Delphinschnallen). Insgesamt ist das bearbeitete Fundspektrum Triers nordwestlich geprägt, da typische Formen für den südöstlichen Raum bis auf ein Stück nicht vertreten sind. Ein Blick auf die Verteilung der Funde innerhalb der Stadt lässt nicht auf eine Siedlungsreduktion im 4. Jahrhundert schließen, allerdings muss hier wieder auf die Unvollständigkeit des Fundmaterials hingewiesen werden, wodurch sich bei der aktuellen Fundkartierung ein nicht-repräsentatives Bild ergibt.

Das hier vorgelegte Fundmaterial deckt das gesamte Fundspektrum für spätromisches Gürtelzubehör des 4. Jahrhunderts n. Chr. (mit Ausnahme der kerbschnitt- und punzverzierten Gürtelgarnituren) ab und bildet mit deutlichem Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. einen guten Überblick zu Gürtelbestandteilen valentinianischer Zeit. Zudem können diese Gürtelbestandteile wohl den in Trier nachgewiesenen comitatensischen und palatinen Legionsdetachements zugewiesen werden, die dadurch andernorts als ein Indiz für Identifikation dieser Truppenkörper dienen könnten. Durch überregionale Vergleiche konnte eine Übereinstimmung mit jedem Beschlagtyp in den Grenzregionen des westlichen Römischen Reiches festgestellt werden und durch identische Fundstücke sogar direkte Verbindungen nachgewiesen werden, die entweder mit persönlicher Mobilität oder eventuell der Verschiebung größerer comitatensischer Einheitenverbände im Zusammenhang stehen könnten.

## 5 Katalog

In diesem Katalog sind die Funde aus dem Rheinischen Landesmuseum Trier aufgeführt. Diese setzen sich aus Lese- und Streufunden zusammen, die auf Ausgrabungen beziehungsweise von privaten Sammlern gefunden und dem Museum übergeben wurden. Dazu kommen sieben Stücke der Sammlung Knickrehm. Nur zwei Exemplare (E1, C2) stammen aus einem archäologischen Befund, auf den im Rahmen dieser Arbeit jeweils nur knapp eingegangen werden soll.

Die Katalognummerierung entspricht der Bezeichnung auf den Tafeln, weshalb auf Tafelhinweise verzichtet wurde. Dabei wurden die einzelnen Fundgruppen durchlaufend alphabetisch bezeichnet und innerhalb dieser jeweils fortlaufend nummerisch bezeichnet:

- A** Gürtelschnallen mit ovalem oder rechteckigem Beschlag;
- B** Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag;
- C** Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag;
- D** Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag;
- E** Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen;
- F** propellerförmige Riemenbeschläge;
- G** konische Riemenbeschläge beziehungsweise -zwingen;
- H** herzförmige Riemenzungen;
- I** amphoraförmige Riemenzungen.

Die Bezeichnung „Bronze“ wird mangels Metallanalysen für alle Kupferlegierungen verwendet.

### A1-A4 Gürtelschnallen mit ovalem Beschlag

#### A1

Gürtelschnalle mit rundem Beschlag und ovalem Bügel mit trapezförmigem Querschnitt, Keller Variante a, Sommer Sorte 1, Form A. Beschlag mit gezahntem Rand und zwei flachen Nieten. Dorn mit trapezförmigem Querschnitt und deutlicher Linearverzierung am Dornansatz.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,58 cm. – B. Beschlag 1,70 cm. – B. Bügel 1,86 cm. – Dm. Bügel 0,3 cm.

FO: Trier, Südallee 37.

AO: RLM Trier, EV 2013,54 (Nachtrag; Fundjahr 1980).

Lit.: Unpubliziert.

#### A2

Gürtelschnalle mit ovalem Beschlag und D-förmigem Bügel mit trapezförmigem bis rundem Querschnitt, Keller Variante a, Sommer Sorte 1, Form A, Typ a. Beschlag mit leicht abgeschrägten Rändern. Drei abgerundete Nieten. Dorn mit trapezförmigen Querschnitt und Längsfacetierung mit linearer Verzierung am Dornansatz.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,56 cm. – B. Beschlag 2,45 cm. – B. Bügel 2,75 cm. – Dm. Bügel 0,4 cm.

FO: Trier, Hornstraße (Kasernengelände am Markusberg).

AO: RLM Trier, Inv. 17524b.

Lit.: Sommer 1984 Taf. 1,1.

#### A3

D-förmiger bis ovaler Schnallenbügel mit abgeschliffenem, dreieckigem Querschnitt und facettiertem Dorn mit trapezförmigem Querschnitt, mit Linearverzierung am Dornansatz.

Mat.: Bronze.

Maße: B. 1,8 cm. – H. 4,27 cm. – Dm. Bügel 0,4 cm.

FO: Trier, Euchariusstraße.

AO: RLM Trier, Inv. 1905,295b.

Lit.: Unpubliziert.

#### A4

Fragment eines ovalen Schnallenbeschlag mit abgeschrägten Rändern und zwei erkennbaren Nietlöchern, Sommer Sorte 1, Form A. Obere Beschlagseite mit mehreren gepunzten Kreisaugen verziert, untere Beschlagseite abgebrochen.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,48 cm. – B. 3,33 cm.

FO: Trier, Mosel, westliches Ufer, Flussfund.

AO: RLM Trier, EV 2008,13.

Lit.: Unpubliziert.

### A5-A8 Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag

#### A5

Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag und nielenförmigem Bügel mit rhombischem Querschnitt, Dornansatz am Steg, Keller Variante a, Sommer Sorte 1, Form C, Typ b, Variante 1. Oberseite des Beschlags entlang der Ränder gezahnt und an der Aussparung für den Dornansatz mit Hahnentrittmotiv versehen, zwei Nieten.

Mat.: Bronze.

Maße: L. ges. 3,9 cm. – L. Beschlag 2,30 cm. – B. Beschlag 2,88 cm. – B. Bügel 3,70 cm. – Dm. Bügel 0,4 cm.  
 FO: Trier, Böhmerstraße.  
 AO: RLM Trier, ST 4349b.  
 Lit.: Unpubliziert.

#### A6

Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag und nierenförmigem Bügel mit sechseckigem Querschnitt, Keller Variante a, Sommer Sorte 1, Form C, Typ b. Beschlag mit zwei Nieten. Bandförmiger Dorn.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,1 cm. – B. Beschlag 2,51 cm. – B. Bügel 3,55 cm. – Dm. Bügel 0,5 cm.

FO: Trier, Maximinstraße.

AO: RLM Trier, Inv. 9441.

Lit.: Unpubliziert.

#### A7

Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag und nierenförmigem Bügel mit abgeflachtem rhombischem Querschnitt, eingesattelt an der Dornauflage, Keller Variante a, Sommer Sorte 1, Form C, Typ b, Variante 1. Beschlag mit abgeschrägten Rändern, facettierte Ecken und Hahnentrittmotiv an der Aussparung für den Dornansatz, zwei Nieten.

Mat.: Bronze.

Maße: L. ges. 7,1 cm. – L. Beschlag 4,6 cm. – B. Beschlag 4,48 cm. – B. Bügel 6,18 cm. – Dm. Bügel 0,9 cm.

FO: Trier, Ecke Metzelstraße/Böhmerstraße.

AO: RLM Trier, ST 2900.

Lit.: Sommer 1984 Taf. 3,6.

#### A8

Fragment eines nierenförmigen Schnallenbügels mit rhombischem Querschnitt und Steckachse mit rundem Querschnitt.

Mat.: Bronze.

Maße: B. 1,8 cm. – H. 4,27 cm. – Dm. Bügel 0,4 cm.

FO: Trier, Mosel.

AO: RLM Trier, EV 2007,196 Nr. 68 (Nachtrag).

Lit.: Unpubliziert.

### B Gürtelschnallen mit propellerförmigen Abschluss vom Typ Muids

#### B1

Fragment einer Gürtelschnalle mit festem, rechteckigem Beschlag mit propellerförmigem Abschluss und ovalem Bügel mit eingezogenen Enden. Beschlag verziert mit drei aus drei konzentrischen Kreisen beste-

henden Kreisaugen; Abschluss des Beschlags in Form eines abgebrochenen propellerförmigen Abschlusses. Dornansatz erhalten in der viereckigen Aussparung für die Dornrast. Drei Nieten *in situ*, die sich jeweils in der Mitte der Kreisaugen befinden.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,45 cm. – B. Beschlag 2,98 cm. – B. Bügel 3,50 cm. – Dm. Bügel 0,4 cm.

FO: Trier, Maximinstraße.

AO: RLM Trier, EV 1986,57

Lit.: Unpubliziert.

#### B2

Fragment einer Gürtelschnalle mit festem, rechteckigem Beschlag mit propellerförmigem Abschluss. Bügel abgebrochen, ein Zapfen des eingezogenen Bügelendes erhalten. Beschlag verziert mit drei großen, aus zwei konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisaugen und einem kleineren, ebenfalls aus zwei Kreisen bestehenden Kreisauge. Ein großes Kreisauge bildet den Mittelteil des propellerförmigen Beschlagabschlusses. Perle Reihe beiderseits der Dornrast als Verlängerung. Vier-eckige Aussparung für die Dornrast. Vier Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. erh. 3,6 cm. – B. Beschlag 3,1 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: RLM Trier, Inv. Reg. C 51.

Lit.: Hettner 1903, 92 f. mit Abb.

#### B3

Fragment einer Gürtelschnalle mit festem, rechteckigem Beschlag mit propellerförmigem Abschluss und abgeschrägten Rändern, Bügel nach dem Ansatz abgebrochen. Zwei zapfenartige Fortsätze an der Stelle der Bügelenden. Viereckige Aussparung für die Dornrast. Beschlag regelmäßig mit fünf großen, aus drei konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisaugen und vier einfachen Kreisaugen verziert, drei der großen Kreisaugen auf dem propellerförmigen Abschluss; Beschlag an den Ecken facettiert. Vier Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,18 cm. – B. Beschlag 3,98 cm.

FO: Trier, St. Irminen.

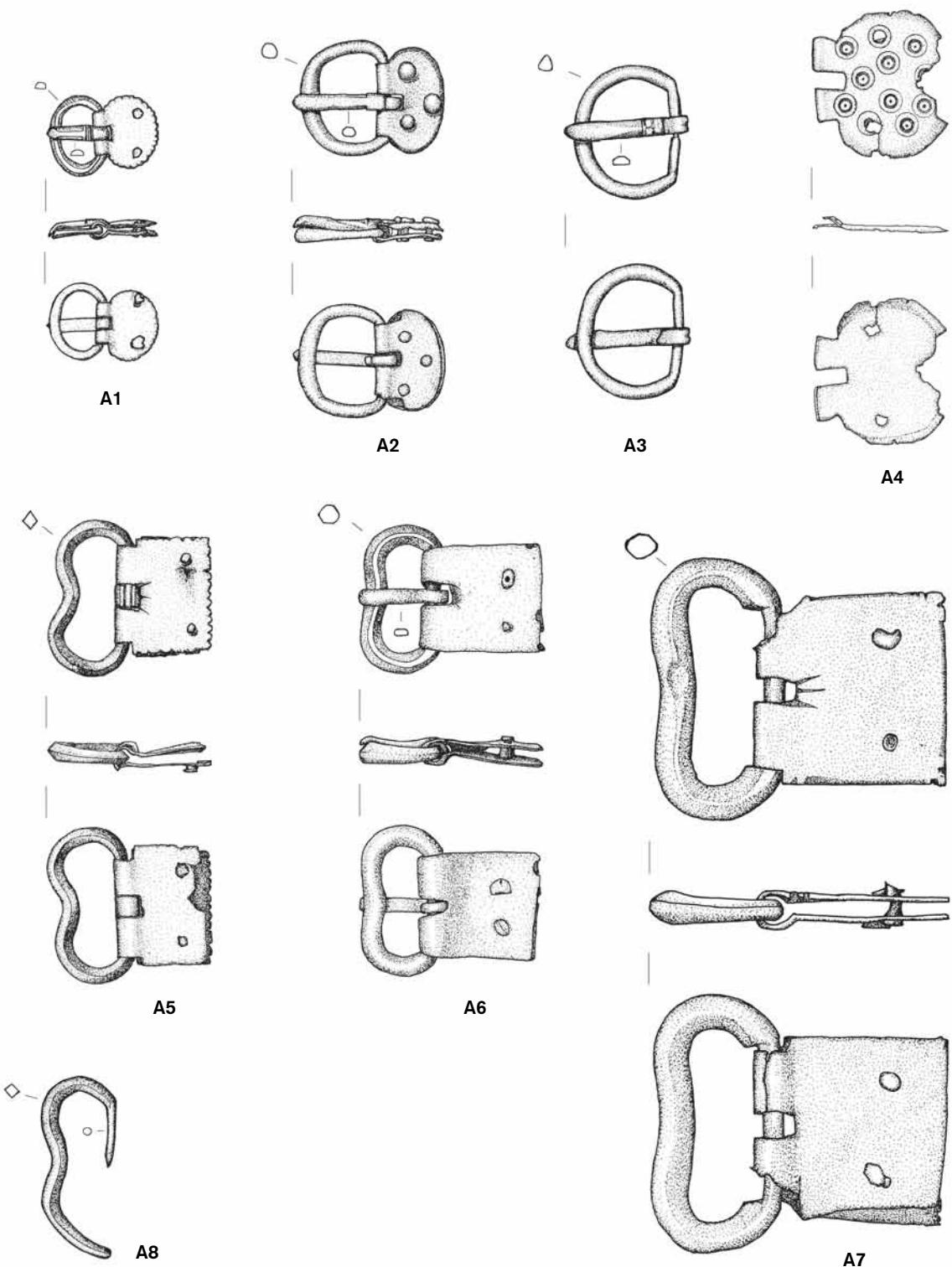
AO: RLM Trier, Inv. 1975,15.

Lit.: Unpubliziert.

### C Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag

#### C1

Gürtelschnalle mit ovalem Bügel und festem, durchbrochenem Beschlag. Bügelenden eingezogen. Facettierter Dorn mit trapezförmigem Querschnitt, am



10 A1-A4 Gürtelschnallen mit ovalem Beschlag. A5-A8 Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag. Bronze. M. 2:3.

Ansatz linear verziert. Beschlag arkadenartig dreifach gegliedert, mit einfachen Kreisaugen verziert. Beschlagecken facettiert. Vier Nieten *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,05 cm. – B. Beschlag 2,6-2,71 cm. – B. Bügel 2,91 cm.

FO: Trier, Hermesstraße.

AO: RLM Trier, Inv. 1909,829.

Lit.: Trierer Jahresberichte 3, 1910, 17 Taf. III,12. – Sommer 1984 Taf. 16,2.

## C2

Gürtelschnalle mit ovalem Bügel und beweglichem, durchbrochenem Beschlag Typ Colchester-Sissy-Zengővárkony nach Böhme. Bügelenden eingezogen und mit Kreisaugen verziert. Facettierter Dorn mit trapezförmigem Querschnitt, zwei Fortsätze nach dem Dornansatz. Beschlag arkadenartig dreifach gegliedert, mit einfachen Kreisaugen verziert. Beschlagecken facettiert und gegliedert, Beschlagende zweifach geschweift. Zwei Nieten *in situ*, zusätzlich zwei Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. ges. 4,45 cm. – L. Beschlag 2,52 cm. – B. Beschlag 2,82-2,67 cm. – B. Bügel 3,54 cm.

FO: Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31.

AO: RLM Trier, EV 2007,93 FNr. 250.

Lit.: Unpubliziert.

## C3

Gürtelschnalle mit abgebrochenem Bügel und beweglichem, durchbrochenem Beschlag Typ Colchester-Sissy-Zengővárkony nach Böhme. Bügelende eingezogen. Facettierter Dorn mit trapezförmigem Querschnitt. Beschlag leicht beschädigt und arkadenartig vierfach gegliedert. Beschlagränder leicht abgeschrägt, Beschlagende dreifach geschweift. Zwei Nieten *in situ*, zusätzlich zwei Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,97 cm. – B. Beschlag 3,39 cm. – B. Bügel erh. 1,39 cm.

FO: Trier, Weberbach 21.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 772.

Lit.: Unpubliziert.

## C4

Gürtelschnalle mit nierenförmigem, mit eingebohrten Punkten verziertem Bügel und festem, durchbrochenem Beschlag. Dornansatz erhalten. Beschlag arkadenartig vierfach gegliedert und mit eingebohrten Punkten verziert. Beschlagecken gegliedert, Beschlagende mit mittig platziertem, rundem Fortsatz. Vier Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. ges. 6,20 cm. – L. Beschlag 4,65 cm. – B. Beschlag 4,55 cm. – B. Bügel 4,7 cm. – Dm. 0,28 cm. – Dm. Bügel 0,35 cm.

FO: Trier, Aushub Bischöfliches Angela-Merici-Gymnasium, Neustraße 35.

AO: Trier, Slg. Knickrehm (Kopie im RLM Trier, EV 2014,41 Nr. 270N).

Lit.: Unpubliziert.

## D Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag

### D1

Gürtelschnalle mit D-förmigem Bügel und beweglichem, dreieckigem Beschlag mit rundem Abschluss. Facettierter Dorn mit trapezförmigem Querschnitt. Zwei Niete *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 5,70 cm. – B. Bügel 2,70 cm.

FO: Trier, Römerbrücke, Westufer, Flussfund.

AO: RLM Trier, EV 1994,258.

Lit.: Unpubliziert.

### D2

Gürtelschnalle mit halbrundem Bügel und beweglichem, dreieckigem Beschlag mit rundem Abschluss. Facettierter Dorn mit trapezförmigem Querschnitt. Ein Niet in der runden Abschlussplatte *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. Beschlag 2,52 cm. – B. Beschlag 1,22 cm. – B. Bügel 1,82 cm. – L. ges. 3,70 cm.

FO: Trier, Amphitheater, Arenakeller.

AO: RLM Trier, Inv. 1909,1138.

Lit.: Unpubliziert.

### D3

Gürtelschnalle mit halbrundem Bügel und durchbrochenem, festem dreieckigem Beschlag mit rundem, zur Hälfte abgebrochenem Abschluss. Dorn mit bandförmigem Querschnitt. Schenkel mit Längskehllung verziert. Drei Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 5,60 cm. – B. Bügel 2,62 cm.

FO: Trier, St. Matthias.

AO: RLM Trier, Inv. 1908,842b.

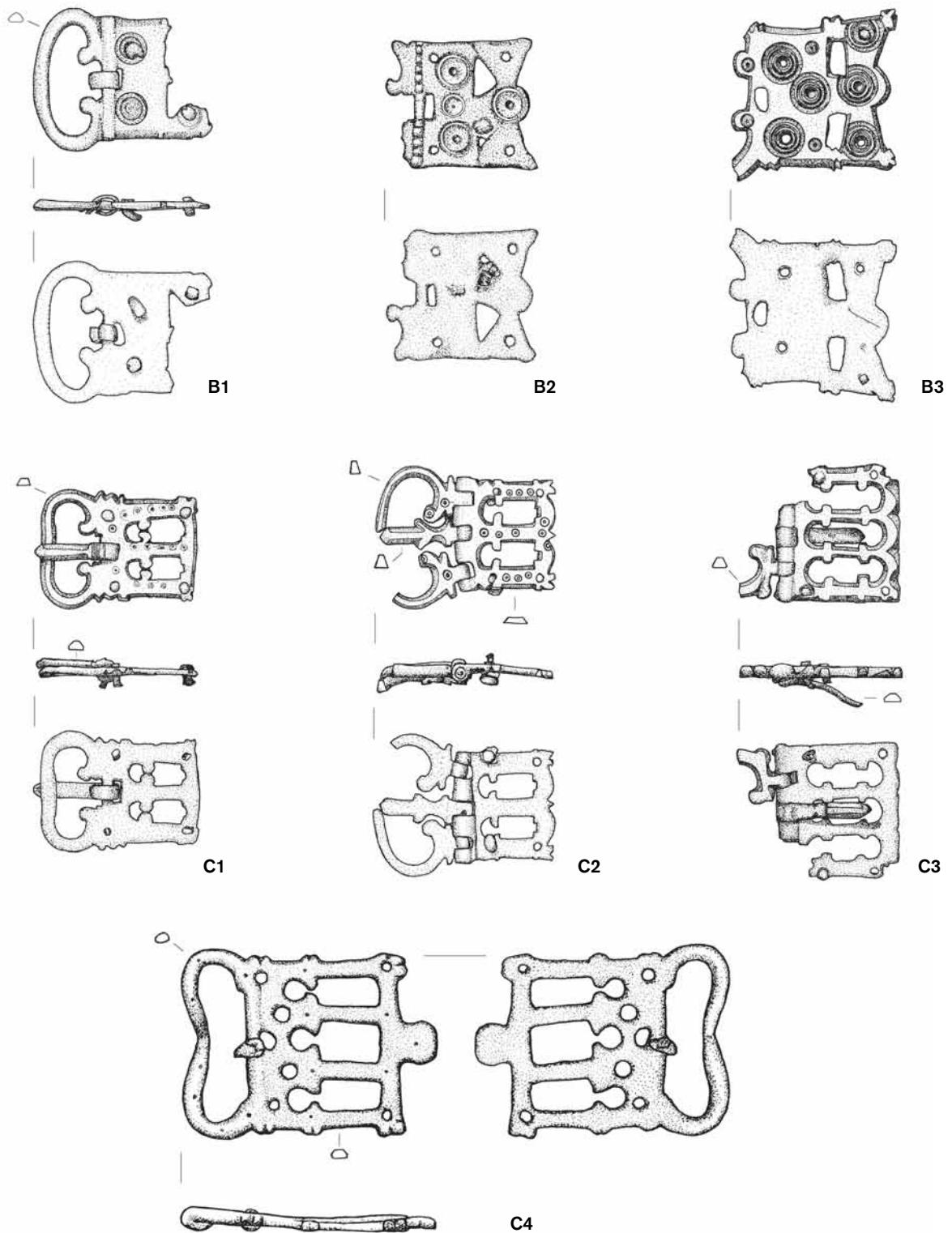
Lit.: Unpubliziert.

### D4

Gürtelschnalle mit nierenförmigem Bügel und durchbrochenem, festem, dreieckigem Beschlag mit rundem Abschluss. Dorn fehlt. Drei Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 6,35 cm. – B. Bügel 3,91 cm.



**11 B1-B3** Gürtelschnallen mit propellerförmigem Abschluss vom Typ Muids. **C1-C4** Gürtelschnallen mit durchbrochenem Be-schlag. Bronze. M. 2:3.

FO: Trier, Aushub aus Gerberstraße 25 (Neubau 1982).  
 AO: Trier, Slg. Knickrehm.  
 Lit.: Unpubliziert.

#### E Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen

##### E1

Gürtelschnalle mit mittelständigen Tierköpfen nach Sommer Sorte 1 Form A, Typ c, Variante 1 mit Löwenprotomen und sekundär angebrachtem rechteckigem Beschlag. Zwei Durchbohrungen an der Stelle der aufgerissenen Mäuler. Drei Nieten *in situ*.

Mat.: Bronze.  
 Maße: L. 3,72 cm. – B. Beschlag 2,02 cm. – B. Bügel 3,79 cm.

FO: Trier, Martinsufer 1.

AO: RLM Trier, Inv. 1943,3a.

Lit.: Böhner 1949, 115 Abb. 3,1. – Sommer 1984 Taf. 4,2.

##### E2

Fragment einer Schnalle mit mittelständigen Tierköpfen nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 1 mit Löwenprotomen. Zwei Durchbohrungen an der Stelle der aufgerissenen Mäuler.

Mat.: Bronze.  
 Maße: B. 4,15 cm. – L. 2,3 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: Trier, Slg. Knickrehm.

Lit.: Unpubliziert.

##### E3

Fragment einer Schnalle mit mittelständigen Tierköpfen nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 1 mit Löwenprotomen.

Mat.: Bronze.  
 Maße: L. 2,08 cm. – B. 4,10 cm.  
 FO: Trier, unbekannt.  
 AO: RLM Trier, G I M 1448.  
 Lit.: Unpubliziert.

##### E4

Schnalle mit mittelständigen Tierköpfen nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 1 mit Löwenprotomen.

Mat.: Bronze.  
 Maße: L. 2,14 cm. – B. 2,90 cm.  
 FO: Trier, Weidegasse.  
 AO: RLM Trier, ST 9569.  
 Lit.: Unpubliziert.

##### E5

Fragment einer Schnalle mit mittelständigen Tierköpfen nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 1

mit Löwenprotomen. Zwei Durchlochungen an den Mäulern schwach erkennbar. Stark korrodiert.

Mat.: Bronze.  
 Maße: B. erh. 2,8 cm. – L. erh. 2,1 cm.  
 FO: Trier, Aushub Tiefgarage Palastgarten 1982/83.  
 AO: Trier, Slg. Knickrehm.

Lit.: Unpubliziert.

##### E6

Schnalle nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 2, Spielart 1 mit Raubfischprotomen. Auge leicht erkennbar. Über den gesamten Rücken verlaufende, aufgestellte Kammflosse. Mit abgesetzten Bügelen- den.

Mat.: Bronze.  
 Maße: L. 2,56 cm. – B. 4,59 cm.  
 FO: Trier, unbekannt.  
 AO: RLM Trier, EV 2014,41 Nr. 26.  
 Lit.: Unpubliziert.

##### E7

Schnalle nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 3 mit Entenprotomen und im Querschnitt bandförmigen, am Ansatz linear verziertem Dorn.

Mat.: Bronze.  
 Maße: L. 2,03 cm. – B. 3,10 cm.  
 FO: Trier, St. Irminen.  
 AO: RLM Trier, Inv. 1975,154 FNr. X.  
 Lit.: Unpubliziert.

##### E8

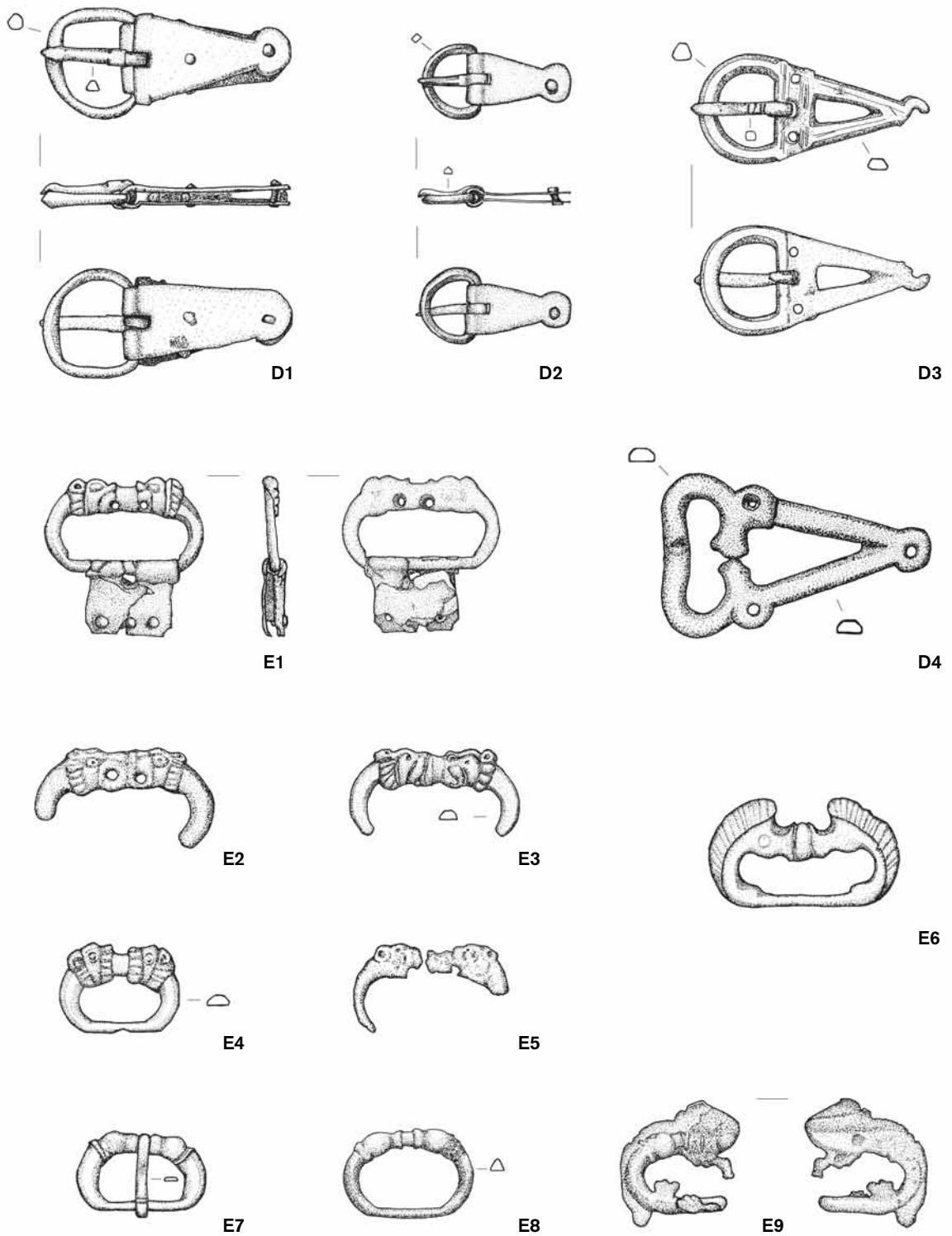
Schnalle nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 3 mit Entenprotomen.

Mat.: Bronze.  
 Maße: L. 2,15 cm. – B. 3,12 cm.  
 FO: Trier, Mosel, Römerbrücke.  
 AO: RLM Trier, EV 1982,53.  
 Lit.: Unpubliziert.

##### E9

Fragment eines Halbfabrikats. Reste des Gussverfahrens erhalten. Intendierte Form einer Schnalle nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 3 mit Enten- protomen gut erkennbar.

Mat.: Bronze.  
 Maße: L. 3,0 cm. – B. 3,0 cm. – L. Endprodukt 2,09 cm. – B. erh. 2,08 cm.  
 FO: Trier, Mosel, Römerbrücke, östliche Fahrrinnenböschung.  
 AO: RLM Trier, EV 1994,116.  
 Lit.: Unpubliziert.



12 D1-D4 Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag. E1-E9 Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen. Bronze. M. 2:3.

**F Propellerförmige Gürtelbeschläge****F1**

Propellerförmiger Beschlag. Halbfabrikat. Keine Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,2 cm. – B. 2,62 cm.

FO: Trier, Hawstraße.

AO: RLM Trier, EV 1987,111.

Lit.: Unpubliziert.

gepunztes Kreisauge auf dem Mittelsegment, um das Kreisauge Punktreihe entlang des Randes. Zwei Niete.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 2,70 cm. – B. 1,98 cm.

FO: Trier, Maximinstraße.

AO: RLM Trier, EV 1986,57.

Lit.: Unpubliziert.

**F2**

Propellerförmiger Beschlag. Zwei Nieten.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,95 cm. – B. 1,85 cm.

FO: Trier, Hawstraße.

AO: RLM Trier, EV 1987,111.

Lit.: Unpubliziert.

**F7**

Propellerförmiger Beschlag. Punktuelle Vertiefung auf dem Mittelsegment, auf beiden Hälften jeweils ein einfaches Kreisauge. Zwei Niete.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,08 cm. – B. 1,81 cm.

FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

Lit.: Unpubliziert.

**F3**

Propellerförmiger Beschlag mit abgeschrägten Rändern. Drei ausgerissene Nietlöcher, vier nachträglich angebrachte Nieten.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,93 cm. – B. 2,49 cm.

FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

Lit.: Unpubliziert.

**F8**

Propellerförmiger Beschlag, zur Hälfte erhalten. Punktuelle Vertiefung auf dem Mittelsegment. Ein Niet.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 2,91 cm. – B. 1,50 cm.

FO: Trier, Hawstraße.

AO: RLM Trier, EV 1987,111.

Lit.: Unpubliziert.

**F9**

Propellerförmiger Beschlag, zur Hälfte erhalten. Mit drei Kreisaugen verziert. Keine Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 4,5 cm. – B. erh. 1,9 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: RLM Trier, EV 2014,41 Nr. 273.

Lit.: Unpubliziert.

**F10**

Propellerförmiger Beschlag, zur Hälfte erhalten. Kreisförmige Vertiefung auf dem Mittelsegment. Keine Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 4,0 cm. – B. 2,29 cm. – Dm. 0,3 cm.

FO: Trier, Mosel, Römerbrücke.

AO: RLM Trier, EV 1979,5c Nr. 17.

Lit.: Unpubliziert.

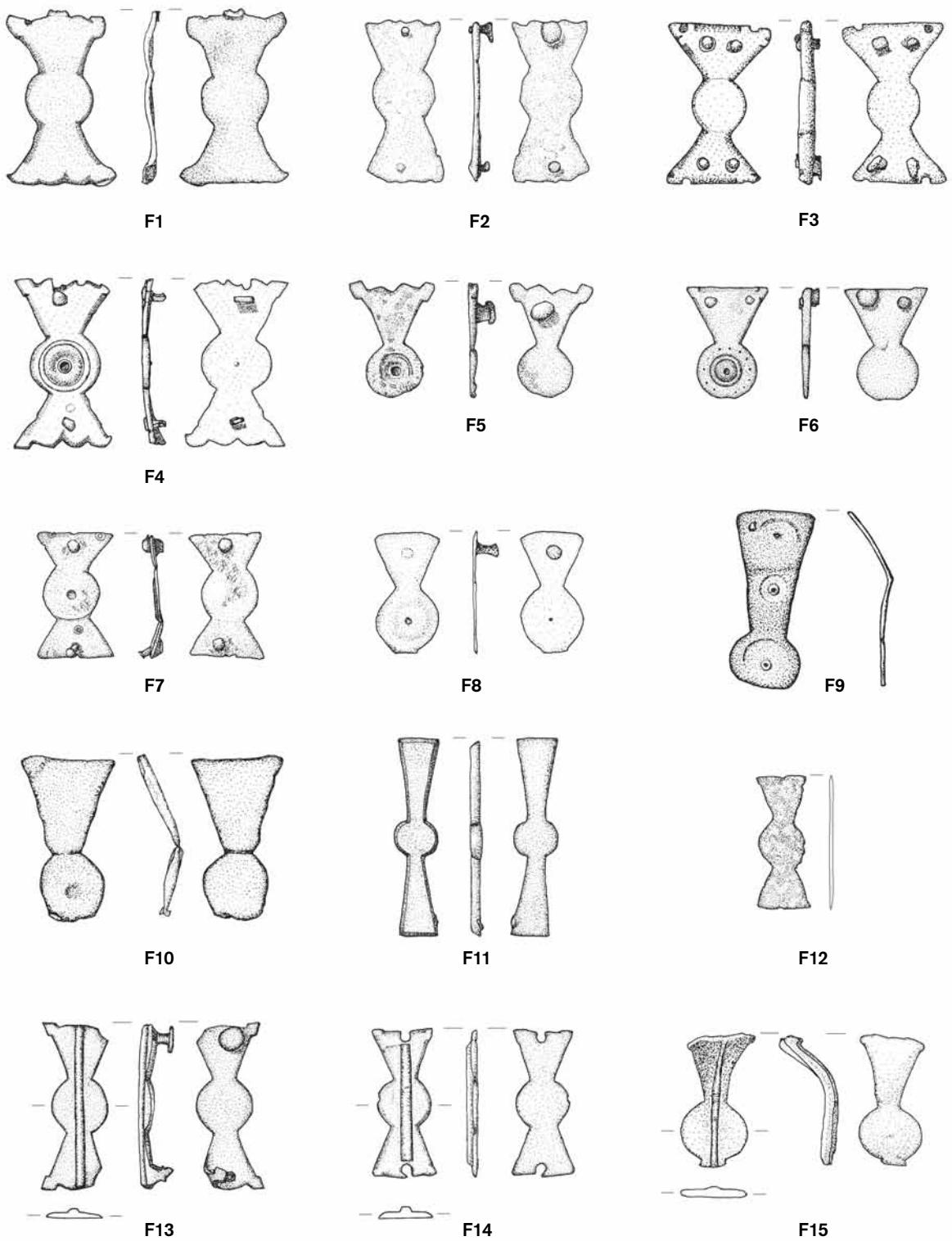
**F11**

Propellerförmiger Beschlag mit abgeschrägten Rändern. Kein Nietloch.

Mat.: Bronze.

**F6**

Propellerförmiger Beschlag, zur Hälfte erhalten. Ein-



13 F1-F15 Propellerförmige Gürtelbeschläge. Bronze. M. 2:3.

Maße: H. 4,80 cm. – B. 0,9-1,10 cm. – Dm. 0,28 cm.  
 FO: Trier, Mosel, Römerbrücke, östliche Fahrrinnenböschung.  
 AO: RLM Trier, EV 1994,116.  
 Lit.: Unpubliziert.

#### F12

Propellerförmiger Beschlag. Keine Nietlöcher erkennbar aufgrund des hohen Korrosionsgrades.  
 Mat.: Bronze.  
 Maße: H. 3,23 cm. – B. 1,23 cm.  
 FO: Trier, unbekannt.  
 AO: RLM Trier, EV 1985,111.  
 Lit.: Unpubliziert.

#### F13

Propellerförmiger Beschlag mit Mittelrippe. Trapezoidale Ecken. Zwei mitgegossene Niete.  
 Mat.: Bronze.  
 Maße: H. 4,10 cm. – B. erh. 1,7 cm.  
 FO: Trier, Mosel, Römerbrücke, östliche Fahrrinnenböschung.  
 AO: RLM Trier, EV 1994,116.  
 Lit.: Unpubliziert.

#### F14

Propellerförmiger Beschlag mit Mittelrippe und abgeschrägten Rändern. Zwei ausgerissene Nietlöcher.  
 Mat.: Bronze.  
 Maße: H. erh. 3,6 cm. – B. 1,6 cm.  
 FO: Trier, Hawstraße.  
 AO: RLM Trier, EV 1987,111.  
 Lit.: Unpubliziert.

#### F15

Propellerförmiger Beschlag mit Mittelrippe, zur Hälfte erhalten. Keine Nietlöcher.  
 Mat.: Bronze.  
 Maße: H. erh. flach 3,59 cm. – H. Aufsicht 3,2 cm. – B. 1,49 cm.  
 FO: Trier, Hawstraße.  
 AO: RLM Trier, EV 1987,111.  
 Lit.: Unpubliziert.

#### F16

Propellerförmiger Beschlag mit geperlter Mittelrippe und abgeschrägten Rändern. Keine Nietlöcher.  
 Mat.: Bronze.  
 Maße: H. 3,87 cm. – B. 2,13 cm. – Dm. 0,19 cm.  
 FO: Trier, Römerbrücke, Schifffahrtsrinne.

AO: RLM Trier, EV 1994,257.  
 Lit.: Unpubliziert.

#### F17

Propellerförmiger Beschlag mit geperlter Mittelrippe und abgeschrägten Rändern, zur Hälfte erhalten. Kleiner Fortsatz am Mittelsegment. Ein Niet.  
 Mat.: Bronze.  
 Maße: H. erh. 3,27 cm. – B. 2,0 (mit Fortsatz).  
 FO: Trier, Hawstraße.  
 AO: RLM Trier, EV 1987,111.  
 Lit.: Unpubliziert.

#### F18

Propellerförmiger Beschlag mit doppelter Mittelrippe. Trapezoidale Ecken. Zwei mitgegossene Nieten.  
 Mat.: Bronze.  
 Maße: L. 2,9 cm. – B. 1,4 cm.  
 FO: Trier, Mosel, Römerbrücke.  
 AO: RLM Trier, EV 1979,5c Nr. 16.  
 Lit.: Unpubliziert.

#### F19

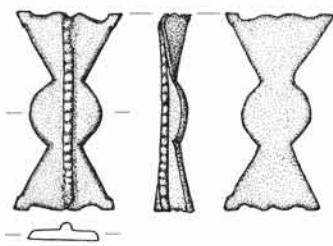
Propellerförmiger Beschlag mit doppelter Mittelrippe und abgeschrägten Rändern. Leicht beschädigt. Zwei ausgerissene Nietlöcher, drei Niete.  
 Mat.: Bronze.  
 Maße: H. 4,12 cm. – B. 1,7 cm.  
 FO: Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße/Garten Herz-Jesu-Kloster.  
 AO: RLM Trier, Inv. 1910,203.  
 Lit.: Sommer 1984, 94 Abb. h 3.

#### F20

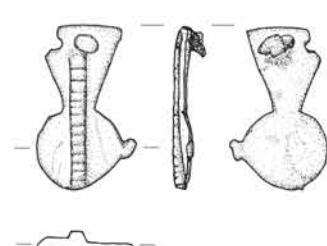
Propellerförmiger Beschlag mit dreifacher Mittelrippe und abgeschrägten Rändern. Zwei punktuelle Vertiefungen auf dem Mittelsegment. Vier Nietlöcher.  
 Mat.: Bronze.  
 Maße: H. 4,30 cm. – B. 1,75 cm.  
 FO: Trier, Mosel.  
 AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 726.  
 Lit.: Unpubliziert.

#### F21

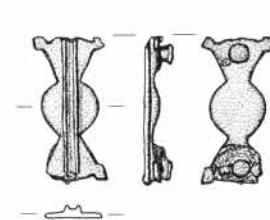
Propellerförmiger Beschlag mit violinförmigem Mittelsegment. Fünf Nietlöcher, mittlerer Niet *in situ*.  
 Mat.: Bronze.  
 Maße: H. 5,21 cm. – B. 1,62 cm.  
 FO: Trier, Südbahnhof.  
 AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.  
 Lit.: Unpubliziert.



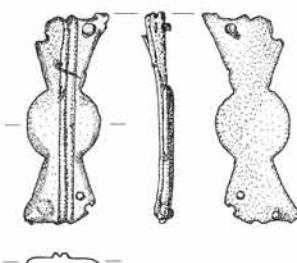
F16



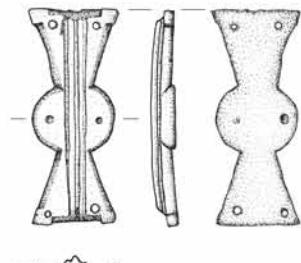
F17



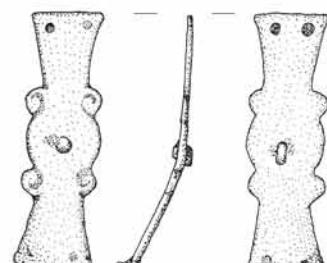
F18



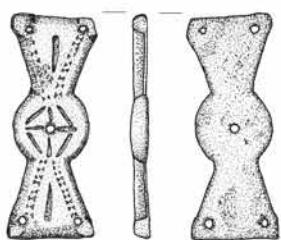
F19



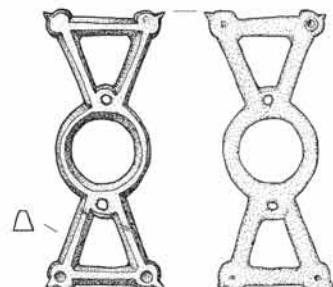
F20



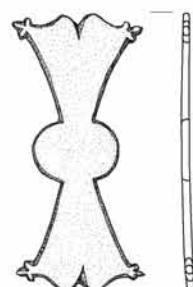
F21



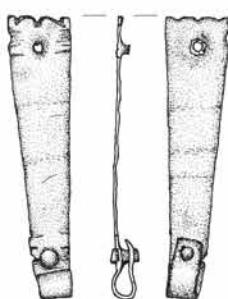
F22



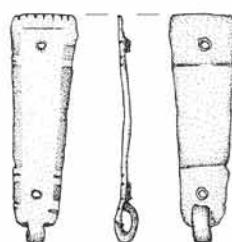
F23



F24



G1



G2

14 F16-F24 Propellerförmige Gürtelbeschläge. G1-G2 Riemenzwingen. F13-F24, G2 Bronze; G1 vergoldetes Silber. M. 2:3.

**F22**

Propellerförmiger Beschlag mit abgeschrägten Rändern. Punz- und Kerbschnittverzierungen kreuzförmig auf dem Beschlag angeordnet. Fünf Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,39 cm. – B. 1,7 cm.

FO: Trier, Hopfengarten/Nähe Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1988,6.

Lit.: Unpubliziert.

**F23**

Propellerförmiger Beschlag, bestehend aus im Querschnitt trapezförmigen Stegen, die die Propellerform nachbilden. Ecken rund mit jeweils einer punktuellen Vertiefung. Zwei Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 5,6 cm. – B. 2,45 cm. – Dm. 0,4 cm.

FO: Trier, Amphitheater, Arenakeller.

AO: RLM Trier, Inv. Nr. 1909,90.

Lit.: Unpubliziert.

**F24**

Propellerförmiger Beschlag mit facettierte Ecken und geschweiften Schmalseiten. Keine Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 5,39 cm. – B. 2,62 cm.

FO: Trier, St. Irminen.

AO: RLM Trier, Inv. 1975,154 FNr. 162.

Lit.: Unpubliziert.

**G Riemenzwingen****G1**

Riemenzwinge mit umgebogenem, walzenförmigem Ende. Oberes Ende geschweift; Vorderseite im Bereich der Nietlöcher filigran linear verziert. Zwei Nietlöcher, ein Niet *in situ*.

Mat.: Silber mit Resten von Vergoldung.

Maße: H. 5,6 cm. – B. 1,3 cm. – Dm. 0,08 cm.

FO: Trier, Palastgarten, Bau Tiefgarage 1982/83.

AO: RLM Trier, EV 1983,20.

Lit.: Kat. Trier 1984, 303 Nr. 157c.

**G2**

Riemenzwinge mit abgesetztem, umgebogenem, walzenförmigem Ende. Oberes Ende gezähnt, Ränder des Beschlags leicht abgeschrägt, auf Höhe der Nietlöcher entlang des Randes filigran linear verziert. Zwei Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,6 cm. – B. 1,33 cm. – Dm. 0,15 cm.

FO: Trier, Römerbrücke, Schifffahrtsrinne.

AO: RLM Trier, EV 1994,257.

Lit.: Unpubliziert.

**H Herzförmige Riemenzungen****H1**

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass und Kerbverzierung an der Lasche, Variante Keller a. Um den Niet in der Lasche ein Kreisauge aus zwei konzentrischen Kreisen angebracht; zwei weitere identische Kreisaugen auf der Vorderseite, um diese sind einfache Kreisaugen regelmäßig angeordnet.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,04 cm. – B. 3,9 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Hopfengarten.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 531.

Lit.: Unpubliziert.

**H2**

Herzförmige Riemenzunge, Lasche abgebrochen. Mit drei großen, aus zwei Ringen bestehenden Kreisaugen verziert, um diese regelmäßig angeordnet einfache Kreisaugen.

Mat.: Bronze.

Maße: L. erh. 3,29 cm. – B. 4,20 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Hubert-Neuerburg-Straße 1.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 532.

Lit.: Unpubliziert.

**H3**

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Mit Kerbverzierung an der Lasche. Mit zwei großen Kreisaugen aus zwei konzentrischen Kreisen verziert, um diese vier mittlere und fünf kleine Kreisaugen regelmäßig angeordnet. Entlang des Randes Tremolierstich schwach zu erkennen. Zwei Nieten *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,15 cm. – B. 2,98 cm. – Dm. 0,3 cm.

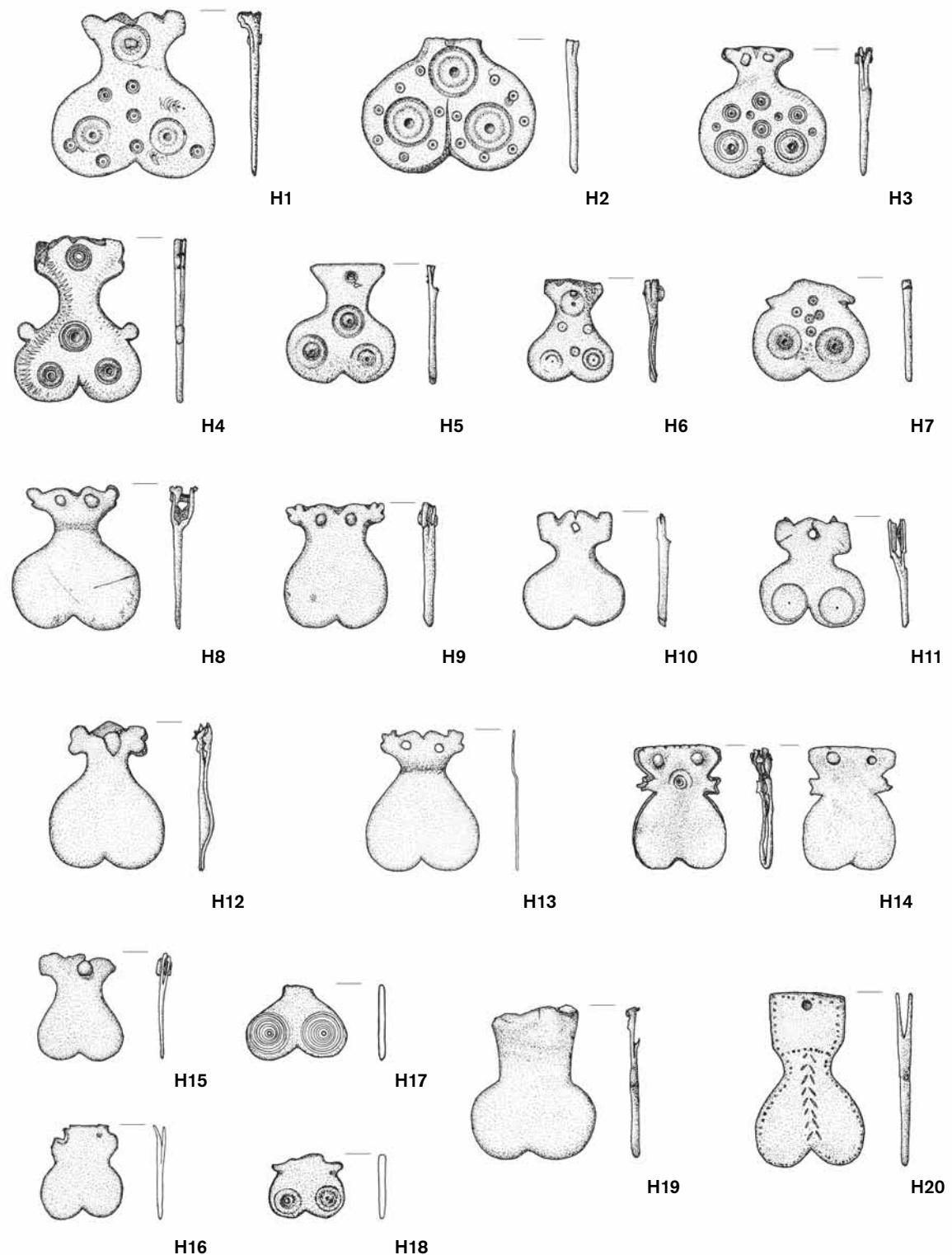
FO: Trier, St. Irminen.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 530.

Lit.: Unpubliziert.

**H4**

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Kerbverzierung an der Lasche. Nietloch in der Lasche als Mittelpunkt eines aus drei konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisauges. Drei weitere identische Kreisaugen auf der Vorderseite angeordnet. Entlang der Ränder mit Tremolierstich verziert. Zwei runde Fortsätze an den Schrägs Seiten.



15 H1-H20 Herzförmige Riemenzungen. Bronze. M. 2:3.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,03 cm. – B. 3,06 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Südallee 37.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 533.

Lit.: Unpubliziert.

## H5

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Hinterer Teil der Lasche abgebrochen. Verziert mit drei aus zwei konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisaugen. Ein Nietloch.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,72 cm. – B. 3,01 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Mosel, Schifffahrtsrinne oder Westufer.

AO: RLM Trier, EV 1994,259.

Lit.: Unpubliziert.

## H6

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit drei aus zwei konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisaugen, zusätzlich mit drei regelmäßig angeordneten einfachen Kreisaugen. Ein Niet *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,49 cm. – B. 2,03 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Mosel, Römerbrücke.

AO: RLM Trier, EV 1979,5c Nr. 12.

Lit.: Unpubliziert.

## H7

Herzförmige Riemenzunge, Lasche abgebrochen. Zwei spitze, seitliche Fortsätze unterhalb der Lasche. Zwei große, aus zwei konzentrischen Kreisen bestehende Kreisaugen auf der Vorderseite, oberhalb davon vier kreuzförmig angeordnete einfache Kreisaugen.

Mat.: Bronze.

Maße: L. erh. 2,49 cm. – B. 2,82 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Römerbrücke, Schifffahrtsrinne.

AO: RLM Trier, EV 1994,257.

Lit.: Unpubliziert.

## H8

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Zwei Nieten *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,49 cm. – B. 3,11 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

Lit.: Unpubliziert.

## H9

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Facettierte Laschenecken, abgeschrägte Ränder. Zwei Nieten *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,01 cm. – B. 2,42 cm. – Dm. 0,3 cm.

FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

Lit.: Unpubliziert.

## H10

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Kerbverzierung an der Lasche, hinterer Laschenteil abgebrochen. Ränder abgeflacht. Ein Nietloch.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,90 cm. – B. 2,48 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Im Hopfengarten.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 534.

Lit.: Unpubliziert.

## H11

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Mit zwei Kreisen verziert. Ein Nietloch.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,55 cm. – B. 2,5 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Mosel, Römerbrücke.

AO: RLM Trier, EV 1979,5c Nr. 11.

Lit.: Unpubliziert.

## H12

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Aus zwei dünnen Bronzeblechen gefertigt, durch einen Niet an der Lasche verbunden.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,52 cm. – B. 2,80 cm. – Dm. Bronzeblech jeweils 0,1 cm.

FO: Trier, Treverispassage (Neubau 1983).

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 536.

Lit.: Unpubliziert.

## H13

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Zwei Nietlöcher. Aus dünnem Bronzeblech gefertigt, Rückseite abgebrochen.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,39 cm. – B. 2,72 cm. – Dm. 0,1 cm.

FO: Trier, Kaiserstraße, vor 43.

AO: RLM Trier, ST 8144.

Lit.: Unpubliziert.

#### H14

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Aus einem dünnen, am unteren Ende umgefalteten Bronzeblech gefertigt. Oberer Laschenrand gezahnt, auf der Vorderseite mit einem Kreisauge aus zwei konzentrischen Kreisen verziert, beiderseits davon unterhalb der Lasche zwei schmale, gezackte, horizontale Fortsätze. Zwei Nieten. Moselpatina.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,99 cm. – B. 2,22 cm. – Dm. 0,1 cm.

FO: Trier, Mosel.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 535.

Lit.: Unpubliziert.

#### H15

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Ein Niet.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,61 cm. – B. 2,08 cm. – Dm. 0,15 cm.

FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

Lit.: Unpubliziert.

#### H16

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Ein Nietloch sowie ein weiteres eingerissenes Nietloch.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,25 cm. – B. 1,95 cm. – Dm. 0,1 cm.

FO: Trier, Römerbrücke, Mosel, östliche Fahrrinnenböschung.

AO: RLM Trier, EV 1994,116.

Lit.: Unpubliziert.

#### H17

Herzförmige Riemenzunge, Lasche abgebrochen. Mit zwei aus neun konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisaugen verziert.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 1,8 cm. – B. 2,4 cm. – Dm. 0,05 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: Trier, Slg. Knickrehm.

Lit.: Unpubliziert.

#### H18

Herzförmige Riemenzunge, Lasche abgebrochen. Zwei spitze seitliche Fortsätze unterhalb der abgebrochenen

Lasche. Mit zwei aus zwei konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisaugen verziert.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 1,58 cm. – B. 1,79 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: Trier, Slg. Knickrehm.

Lit.: Unpubliziert.

#### H19

Halbfabrikat einer herzförmigen Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Hinterer Teil der Lasche abgebrochen, keine Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,89 cm. – B. 2,62 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Mosel, Schifffahrtsrinne oder Westufer.

AO: RLM Trier, EV 1994,259.

Lit.: Unpubliziert.

#### H20

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Entlang der Ränder eine Punktreihe, ebenso unterhalb der rechteckigen Laschenplatte. Vertikale Reihe aus nach oben zeigenden pfeilartigen Einkerbungen. Ein Nietloch.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,2 cm. – B. 2,63 cm. – Dm. 0,3 cm.

FO: Trier, Römerbrücke, Schifffahrtsrinne.

AO: RLM Trier, EV 1994,257.

Lit.: Unpubliziert.

### I Amphoraförmige Riemenzungen

#### I1

Amphoraförmige Riemenzunge mit spitz zulaufendem Blatt und knopfförmigem Abschluss. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Peltaförmig durchbrochene Henkel. Zwei Nietlöcher, ein Niet *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 7,80 cm. – B. 2,40 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: RLM Trier, EV 2016,341.

Lit.: Unpubliziert.

#### I2

Amphoraförmige Riemenzunge mit spitz zulaufendem Blatt, verziert mit einem großen zentralen Kreisauge und mehreren kleinen Kreisaugen entlang des Blattrandes. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Peltaförmig durchbrochene Henkel. Zwei Nieten *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 5,30 cm. – B. 2,40 cm.

FO: Trier, Barbarathermen, 1882.

AO: RLM Trier, Inv. 6870.

Lit.: Sommer 1984 Taf. 19,10.

### **13**

Amphoraförmige Riemenzunge mit knopfförmigem Abschluss. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Peltaförmig durchbrochene Henkel. Zwei Nietlöcher, ein Niet *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,51 cm. – B. 1,80 cm.

FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

Lit.: Unpubliziert.

### **14**

Amphoraförmige Riemenzunge mit von einem Perlrand umgebener, in der Mitte gelochter Scheibe. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Teil der vorderen, mit linearer Ritzverzierung versehenen Befestigungslasche abgebrochen. Peltaförmig durchbrochene Henkel. Zwei Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,98 cm. – B. 2,28 cm.

FO: Trier, Aachener Straße? (Manderscheidsche Lehmgrube).

AO: RLM Trier, Inv. 21526.

Lit.: Sommer 1984 Taf. 21,8.

### **15**

Amphoraförmige Riemenzunge mit spitz zulaufendem Blatt, verziert mit einem großen zentralen Kreisauge. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Rund durchbrochene Henkel.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,78 cm. – B. 2,21 cm.

FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

Lit.: Unpubliziert.

### **16**

Amphoraförmige Riemenzunge mit rundem Abschluss und zwei Rundeln anstelle von Henkelansätzen. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit einem großen zentralen Kreisauge und kreuzförmig auf dem Blatt angeordneten kleinen Kreisaugen. Um das Nietloch weiteres großes Kreisauge.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,49 cm. – B. 2,38 cm.

FO: Saarstraße, nördl. Hawstraße.

AO: RLM Trier, Inv. 1987,124 Nr. 89.

Lit.: Unpubliziert.

### **17**

Amphoraförmige Riemenzunge mit rundem Abschluss und offenen Henkeln. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit vier großen Kreisaugen. Um das Nietloch weiteres großes Kreisauge. Ein Niet *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,54 cm. – B. 2,24 cm.

FO: Trier, Maximinstraße.

AO: RLM Trier, EV 1986,57.

Lit.: Unpubliziert.

### **18**

Amphoraförmige Riemenzunge mit dreifach gegliedertem Abschluss und offenen Henkeln. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit einem großen zentralen Kreisauge und kreuzförmig angeordneten kleineren Kreisaugen. Um das Nietloch weiteres großes Kreisauge.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,0 cm. – B. 2,12 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Feldstraße, Aushub Bau Tiefgarage.

AO: Trier, Slg. Knickrehm.

Lit.: Unpubliziert.

### **19**

Amphoraförmige Riemenzunge mit zweifach gegliedertem Abschluss und offenen Henkeln. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit einem großen zentralen Kreisauge und kreuzförmig angeordneten kleineren Kreisaugen. Leicht abgeschrägte Ränder. Vordere Befestigungslasche abgebrochen. Ein Nietloch.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,59 cm. – B. 1,68 cm.

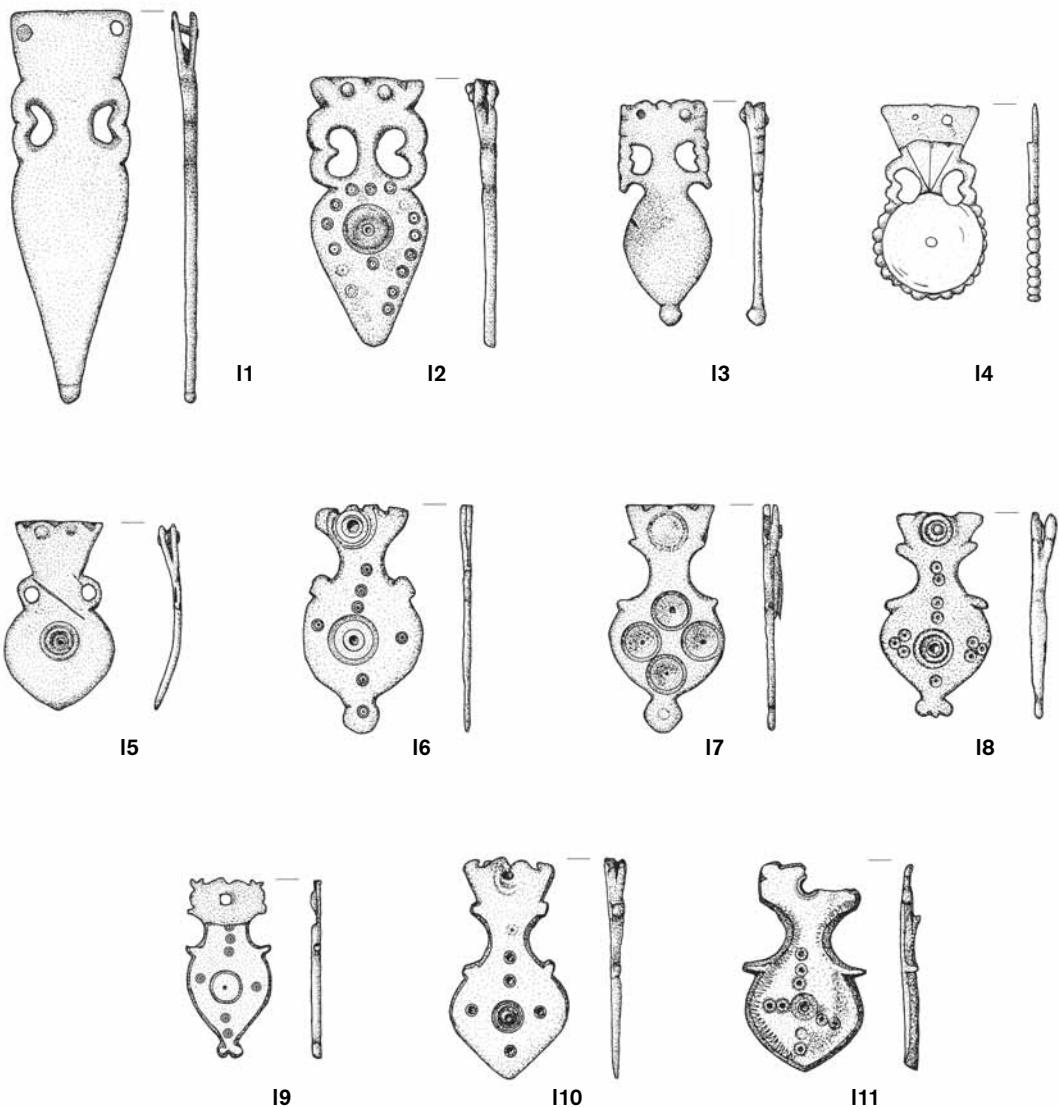
FO: Trier, Gilbertstraße (Gilberts Garten).

AO: RLM Trier, Inv. 4931.

Lit.: Unpubliziert.

### **10**

Amphoraförmige Riemenzunge mit spitz zulaufendem Blatt und offenen Henkeln. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit einem großen zentralen Kreisauge und kreuzförmig angeordneten kleineren Kreisaugen. Leicht abgeschrägte Ränder. Um das Nietloch weiteres großes Kreisauge. Befestigungslaschen am oberen Ende geschweift.



16 I1-I11 Amphoraförmige Riemenzungen. Bronze. M. 2:3.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,34 cm. – B. 2,34 cm.

FO: Trier, Altbachtal, Merkurkapelle.

AO: RLM Trier, ST 10198b.

Lit.: Unpubliziert.

#### I11

Amphoraförmige Riemenzunge mit spitz zulaufendem Blatt und offenen Henkeln. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit einem

großen zentralen Kreisauge und kreuzförmig angeordneten kleineren Kreisaugen. Leicht abgeschrägte Ränder, linker Rand mit Tremolierstich verziert. Um das Nietloch ein Kreisauge. Vordere Befestigungslasche am oberen rechten Ende abgebrochen.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,10 cm. – B. 2,40 cm.

FO: Trier, Mosel, Römerbrücke.

AO: RLM Trier, EV 1979,5c Nr. 13.

Lit.: Unpubliziert.

## 6 Fundstellenregister

- Aachener Straße **I4**  
 Altbachtal **I10**  
 Amphitheater, Arenakeller **D2, F23**  
 Barbarathermen **I2**  
 Böhmerstraße **A5**  
 Euchariusstraße **A3**  
 Feldstraße **I8**  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31/Garten Herz-Jesu-Kloster **C2, F19**  
 Gerberstraße 25 **D4**  
 Gilbertstraße (Gilberts Garten) **I9**  
 Hawstraße **F1-F2, F8, F14-F15, F17**  
 Hermesstraße **C1**  
 Hopfengarten **H1, H10**  
 Hopfengarten/Nähe Südbahnhof **F22**  
 Hornstraße **A2**  
 Hubert-Neuerburg-Straße 1 **H2**  
 Kaiserstraße 41 **H13**  
 Martinsufer 1 **E1**  
 Maximinstraße **A6, B1, F6, I7**  
 Metzelstraße/Böhmerstraße **A7**  
 Mosel/Römerbrücke **A4, A8, D1, E8-E9, F10-F11, F13, F16, F18, F20, G2, H5-H7, H11, H14, H16, H19-H20, I11**  
 Neustraße 35 **C4**  
 Palastgarten **E5, G1**  
 Saarstraße/nördl. Hawstraße **I6**  
 St. Irminen **B3, E7, F24, H3**  
 St. Matthias **D3**

Südallee 37 **A1, H4**

- Südbahnhof **F3, F7, F21, H8-H9, H15, I3, I5**  
 Treverispassage **H12**  
 Viehmarkt **F4**  
 Weberbach **C3**  
 Weidegasse **E4**

## 7 Abkürzungen

AO	Aufbewahrungsort
B.	Breite
Dm.	Durchmesser
erh.	erhalten
FO	Fundort
H.	Höhe
L.	Länge
RLM Trier	Rheinisches Landesmuseum Trier
Slg.	private Sammlung
taq.	terminus ante quem
tpq.	terminus post quem

## Inventare

EV	Eingangsverzeichnis des RLM Trier
Inv.	Inventar des RLM Trier (Nr. 1-22139; ab 1898 mit laufender Nr. des jeweiligen Jahres)
Inv. G	Inventar der Gesellschaft für Nützliche Forschungen
Inv. Reg.	Sammlung der Königlich-Preußischen Regierung
Inv. ST	Sammlung der Stadt Trier

## 8 Literatur

Aurrecochea Fernandez 1999

J. Aurrecochea Fernandez, Late Roman belts in Hispania. Journal of Roman military equipment studies 10, 1999, 207-209.

Barnes 1982

T. D. Barnes, The new empire of Diocletian and Constantine (Cambridge 1982).

Bender 1976

H. Bender, Neuere Untersuchungen auf dem Münsterberg in Breisach (1966-1975) 2. Die römische und nachrömische Zeit. Archäologisches Korrespondenzblatt 6, 1976, 309-320.

Bertacchi 1997

L. Bertacchi, I monumenti sepolcrali lunga le strade di Aquileia. In: Monumenti sepolcrali romani in Aquileia e nella Cisalpina. Hrsg. von M. R. Mario. Antichità altoadriatiche 43 (Trieste 1997) 149-167.

Binsfeld 1989

W. Binsfeld, Bronzen und Münzen von der Saarstraße in Trier. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 369-375.

Bitenc/Knific 2001

Od Rimljanov do Slovanov. Predmeti. Hrsg. von P. Bitenic/T. Knific (Ljubljana 2001) 21-24.

Böhme 1974

H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19 (München 1974).

Böhme 1986

H. W. Böhme, Das Ende der Römerherrschaft in Britannien und die angelsächsische Besiedlung Englands im 5. Jahrhundert. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 33, 1986, 469-574.

Böhme 1987

H. W. Böhme, Gallien in der Spätantike. Forschungen zum Ende der Römerherrschaft in den westlichen Provinzen. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 34, 1987, 770-773.

Böhme 2008

H. W. Böhme, Gallische Höhensiedlungen und germanische Söldner im 4./5. Jahrhundert. In: Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. Hrsg. von H. Steuer/V. Bierbrauer. Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Ergänzungsbände 58 (Berlin 2008) 71-103.

Böhner 1949

K. Böhner, Die Anfänge der ehemaligen Abteikirche St. Martin zu Trier. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 107-131.

Boube-Piccot 1994

Ch. Boube-Piccot, Les bronzes antiques du Maroc 4. L'équipement militaire et l'armement (Paris 1994).

Bullinger 1969

H. Bullinger, Spätantike Gürtelbeschläge. Typen, Herstellung, Trageweise und Datierung. Dissertationes archaeologicae Gandenses 12 (Brügge 1969).

## Buora 2002

M. Buora, Militari e militaria ad Aquileia e nelle'attuale Friuli. In: Miles Romanus dal Po al Danubio nel Tardoantico. Atti del Convegno internazionale, Pordenone – Concordia Sagittaria, 17-19 marzo 2000. Hrsg. von M. Buora (Pordenone 2002) 183-206.

## Burger 1966

A. S. Burger, The late Roman cemetery at Ságvár. Acta antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae 18, 1966, 99-234.

## Chadwick-Hawkes/Dunning 1961

S. Chadwick-Hawkes/G. C. Dunning, Soldiers and settlers in Britain, fourth to fifth century. Medieval archaeology 5, 1961, 1-70.

## Chadwick Hawkes/Dunning 1962/63

S. Chadwick-Hawkes/C. G. Dunning, Krieger und Siedler in Britannien während des 4. und 5. Jahrhunderts. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 43/44, 1962/63, 155-231.

## Chiflet 1655

J.-J. Chiflet, Anastasis Childerici I. Francorum regis, sive Thesaurus sepulchralis Tornaci Nerviorum (Antwerpen 1655).

## Ciglenečki 2007

S. Ciglenečki, Zum Problem spätromischer militärischer Befestigungen im südlichen Teil von Noricum Mediterraneum. Schild von Steier 20, 2007, 317-328.

## CIL XIII

Corpus inscriptionum Latinarum (Berlin 1899-1933).

## Clarke 1979

G. Clarke, The Roman cemetery at Lankhills. Winchester studies 3 (Oxford 1979).

## Cüppers 1977

H. Cüppers, Die römischen Getreidespeicher und das mittelalterliche Kloster St. Irminen. In: Trier. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 32 (Mainz 1977) 128-137.

## Cüppers 1993

H. Cüppers, Ziegel mit Abdrücken von Gürtelbeschlägen. In: Études offertes à Jean Schaub. Hrsg. von J. M. Massing/J.-P. Petit. Blesa 1 (Metz 1993) 259-262.

## Cüppers/Neyses 1971

H. Cüppers/A. Neyses, Der römerzeitliche Gutshof mit Grabbezirk und Tempel bei Newel, Kreis Trier-Land. Trierer Zeitschrift 34, 1971, 143-225.

## Deimel 1987

M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 9. Kärntner Museumsschriften 71 (Klagenfurt 1987).

## Delbrueck 1929

R. Delbrueck, Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler. Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 2 (Berlin 1929).

## Demandt 2007

A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr. Handbuch der Altertumswissenschaft III 6<sup>2</sup>(München 2007).

## Dombay 1957

J. Dombay, Spätromische Friedhöfe im Komitat Baranya. A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve (Pécs 1957).

## Dunbabin 1999

K. Dunbabin, Mosaics of the Greek and Roman world (Cambridge 1999).

## Eiden 1949

H. Eiden, Untersuchungen an den spätromischen Horrea von St. Irminen. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 73-106.

## Eger 2012

Ch. Eger, Spätantikes Kleidungszubehör aus Nordafrika. Trägerkreis, Mobilität und Ethnos im Spiegel der Funde der spätesten römischen Kaiserzeit und der vandalischen Zeit. Münchener Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie 5 (Wiesbaden 2012).

## Faust 2004/05

S. Faust, Figürliche Bronzen und Gegenstände aus anderen Metallen aus Stadt und Bezirk Trier in Privatbesitz III. Trierer Zeitschrift 67/68, 2004/05, 157-212.

## Fischer 1998

Th. Fischer, Neue Forschungen im spätromischen Kastell „Haus Bürgel“, Stadt Monheim, Kreis Mettmann. In: Spätromische Befestigungsanlagen in den Rhein- und Donauprovinzen. Hrsg. von C. Bridger/K.-J. Gilles. British archaeological reports, International Series 704 (Oxford 1998) 41-48.

## Fischer 2012

Th. Fischer, Die Armee der Caesaren (Regensburg 2012).

## Forrer 1927

R. Forrer, Strasbourg. Argentorate préhistorique, gallo-roman et mérovingien (Strasburg 1927).

## Gauthier 1975

N. Gauthier, Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule I. Première Belgique (Paris 1975).

## Gilles 1985

K.-J. Gilles, Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschrift, Beiheft 7 (Trier 1985).

## Gilles 1999

K.-J. Gilles, Zum spätromischen Gold- und Silberschatz vom Trierer Neutor (Nachtrag). Trierer Zeitschrift 62, 1999, 199-208.

## Gilles 2001

K.-J. Gilles, Zeit im Strom. Römerzeitliche und nachrömzeitliche Funde von der Römerbrücke in Trier. In: Abgetaucht, aufgetaucht. Flussfundstücke aus der Geschichte mit ihrer Geschichte. Hrsg. von H.-P. Kuhnen. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 21 (Trier 2001) 88-91.

## Goethert 2003

K.-P. Goethert, Römerbauten in Trier. Edition Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz, Führungsheft 20 (Regensburg 2003).

## Goethert 2005

K.-P. Goethert, Kaiserthermen. In: Rettet das Archäologische Erbe in Trier. Zweite Denkschrift der Archäologischen Trier-Kommission. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 31 (Trier 2005).

## Gose 1958

E. Gose, Katalog der frühchristlichen Inschriften in Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 3 (Berlin 1958).

## Grünhagen 1954

W. Grünhagen, Der Schatzfund von Gross Bodungen. Römisch-germanische Forschungen 21 (Berlin 1954).

## Gschwind 1999

M. Gschwind, Bronzegießer am raetischen Limes. Zur Versorgung mittelkaiserzeitlicher Auxiliareinheiten mit militärischen Ausrüstungsgegenständen. Germania 75, 1997, 607-638.

- Heinen 1985  
H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit.  
2000 Jahre Trier 1 (Trier 1985).
- Hettner 1893  
F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier (Trier 1893).
- Hettner 1903  
F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (Trier 1903).
- Heurgon 1958  
J. Heurgon, Le trésor de Ténès (Paris 1958).
- Hoeper 2002  
M. Hoeper, Der Hertenberg bei Rheinfelden. Eine neue völkerwanderungszeitliche Höhensiedlung am Hochrhein. Mit Bemerkungen zu den spätantiken Militärgürteln mit Propellerbeschlägen. In: Regio Archaeologica. Archäologie und Geschichte am Ober- und Hochrhein. Festschrift für Gerhard Fingerlin zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Ch. Bücker u. a. Internationale Archäologie, Studia honoraria 18 (Rahden 2002) 169-180.
- Hoffmann 1969  
D. Hoffmann, Das spätromische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum. Epigraphische Studien 7 (Düsseldorf 1969).
- Hoffmann 1974  
D. Hoffmann, Der Oberbefehl des spätromischen Heeres im 4. Jahrhundert n. Chr. In: Actes du IXe Congrès International d'Études sur les frontières romaines, Mamaia 6-13 september 1972. Hrsg. von D. M. Pippidi (Bukarest 1974) 381-367.
- James 1988  
S. James, The fabricae. State arms factories of the later Roman Empire. In: Military equipment and the identity of Roman soldiers. Proceedings of the Fourth Roman Military Equipment Conference. Hrsg. von J. C. Coulston. British archaeological reports, International Series 394 (Oxford 1988) 257-331.
- James 2004  
S. James, The excavations at Dura-Europos conducted by the Yale University and the French Academy of Inscriptions and Letters 1928 to 1937. Final report 7. The arms and armour and other military equipment (London 2004).
- Jones 1964  
A. H. M. Jones, The later Roman Empire 284-602. A social, economic and administrative survey (Oxford 1964).
- Kat. Carnuntum 1992  
Carnuntum. Das Erbe Roms an der Donau. Ausstellungskatalog, Archäologisches Museum Carnuntinum (Bad Deutsch-Altenburg 1992).
- Kat. Carnuntum 2014  
A.D. 313. Von Carnuntum zum Christentum. Ausstellungskatalog, Archäologisches Museum Carnuntinum (Bad Deutsch-Altenburg 2014).
- Kat. Mainz 1980  
Gallien in der Spätantike. Von Kaiser Constantin zu Frankenkönig Childerich. Ausstellungskatalog, Römisches Germanisches Zentralmuseum Mainz (Mainz 1980).
- Kat. Rolandseck 1983  
Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland. Ausstellungskatalog, Rolandseck (Mainz 1983).
- Kat. Trier 1984  
Trier, Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit. Ausstellungskatalog, Rheinisches Landesmuseum Trier (Trier 1984).
- Kat. Trier 2007  
Konstantin der Große. Imperator Caesar Flavius Constantinus. Ausstellungskatalog, Trier. Hrsg. von A. Demandt/J. Engemann (Trier 2007).
- Kaufmann-Heinimann 2003  
A. Kaufmann-Heinimann, Decennalienplatte des Constans. In: Der spätromische Silberschatz von Kaiseraugst. Die neuen Funde. Silber im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Gesellschaft der Spätantike. Hrsg. von M. A. Guggisberg. Forschungen Augst 34 (Augst 2003) 154-160.
- Keller 1971  
E. Keller, Die spätromischen Grabfunde in Südbayern. Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 14 (München 1971).
- Keller 1979  
E. Keller, Das spätromische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 40 (Kallmünz 1979).
- Kloiber 1957  
A. Kloiber, Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld. Forschungen in Lauriacum 4/5 (Linz 1957).
- Koch 1965  
R. Koch, Die spätkaiserzeitliche Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg bei Forchheim (Oberfranken). Germania 43, 1965, 105-120.
- König 2007  
I. König, Die Spätantike (Darmstadt 2007).
- Konrad 1997  
M. Konrad, Das römische Gräberfeld von Bregenz-Brigantium 1. Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts. Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 51 (München 1997).
- Krämer 1974  
K. Krämer, Die frühchristlichen Grabinschriften Triers. Untersuchungen zu Formular, Chronologie, Paläographie und Fundort. Trierer Grabungen und Forschungen 8 (Trier 1974).
- Krencker 1929  
D. Krencker, Die Trierer Kaiserthermen. Trierer Grabungen und Forschungen I 1 (Augsburg 1929).
- Krüger 1909  
E. Krüger, Trier. Der Arenakeller des Amphitheaters. Römischi-germanisches Korrespondenzblatt 2, 1909, 81-83.
- L'Orange/Gerkan 1939  
H. P. L'Orange/A. v. Gerkan, Der spätantike Bildschmuck des Konstantinsbogens. Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 10 (Berlin 1939).
- Luik 2001  
M. Luik, Römische Wirtschaftsmetropole Trier. Trierer Zeitschrift 64, 2001, 245-282.
- Mackensen 1978  
M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten I. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jahrhunderts. Cambodunumforschungen 4. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 34 (Kallmünz 1978).
- Mackensen 1984  
M. Mackensen, Eine befestigte spätantike Anlage vor den Stadtmauern von Resafa. Resafa 1 (Mainz 1984).

Mackensen 2013

Der römische Militärplatz Submunitorium/Burghöfe an der oberen Donau. Archäologische Untersuchungen im spätömischen Kastell und Vicus 2001-2007. Hrsg. von M. Mackensen/F. Schimmer. Münchener Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie 4 (Wiesbaden 2013).

MacMullen 1967

R. MacMullen, Soldier and civilian in the later Roman Empire (Cambridge, Mass. 1967).

Martin 1967

M. Martin, Zwei spätömische Gürtel aus Augst/BL. Jahresbericht Römerhaus und Museum Augst 1967, 3-20.

Martin 1976

M. Martin, Das spätömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 5,2 (Derendingen 1976).

Martin-Kilcher 1985

St. Martin-Kilcher, Ein silbernes Schwertortband mit Niello-dekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 5, 1985, 147-203.

Martin-Kilcher 1993

St. Martin-Kilcher, Römische Grabfunde als Quelle zur Trachtsgeschichte im zirkumalpinen Raum. In: Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Internationale Fachkonferenz, Mainz 18.-20. Februar 1991. Hrsg. von M. Struck. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz 3 (Mainz 1993) 181-203.

Merten 1990

H. Merten, Katalog der frühchristlichen Inschriften des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier (Trier 1990).

Merten 2002

J. Merten, Felix Hettner (1851-1902), das Provinzialmuseum zu Trier und die Archäologie Westdeutschlands. Trierer Zeitschrift 65, 2002, 215-283.

Mertens/van Impe 1971

J. Mertens/L. van Impe, Het Laat-Romeins Grafveld van Oudenburg. Archaeologia Belgica 135 (Brüssel 1971).

Mócsy 1981

Die spätömische Festung und das Gräberfeld von Tokod. Hrsg. von A. Mócsy (Budapest 1981).

Moosbauer 2005

G. Moosbauer, Kastell und Friedhöfe der Spätantike in Straubing. Römer und Germanen auf dem Weg zu den ersten Bajuwaren. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 10 (Rahden 2005).

Nenquin 1953

J. Nenquin, La nécropole de Furfooz. Dissertationes archaeologicae Gandenses I (Brügge 1953).

Nicolle 1978

J. Nicolle, Julien apud Senonas (356-357). Un contresens historique? Rivista storica dell'antichità 8, 1978, 133-160.

Noll 1963

R. Noll, Das römerzeitliche Gräberfeld von Salurn. Archäologische Forschungen in Tirol 2 (Innsbruck 1963).

Paul 2011

M. Paul, Fibeln und Gürtelzubehör der späten römischen Kaiserzeit aus Augusta Vindelicum/Augsburg. Münchener Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie 3 (Wiesbaden 2011).

Pflaum 2002

V. Pflaum, Spätömische kerbschnittverzierte Gürtelbeschläge im Gebiet des heutigen Slowenien. Antichità altoadriatiche 51, 2002, 259-287.

Pirling 2006

R. Pirling, Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 20 (Stuttgart 2006).

Pröttel 1988

Ph. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 35, 1988, 347-372.

Pröttel 2002

Ph. M. Pröttel, Die spätömischen Metallfunde. Römische Kleinfunde aus Burghöfe 2. Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie, Materialien und Forschungen 6 (Rahden 2002).

R-Alföldi u. a. 1957

M. R-Alföldi u. a., Intercisa II (Dunapentele). Geschichte der Stadt in der Römerzeit. Archaeologia hungarica, Series nova 36 (Budapest 1957).

Rebecchi 1976

F. Rebecchi, Le Stele di età Tetrarchica al Museo di Aquileia. Aquileia nostra 47, 1976, 65-142.

RIC IX

J. W. E. Pearce, The Roman imperial coinage IX. Valentinian I to Theodosius I (London 1951).

Ruprechtsberger 1999

E. M. Ruprechtsberger, Das spätantike Gräberfeld von Lentia (Linz). Ausgrabung Tiefer Graben/Flügelhofgasse. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 18 (Mainz 1999).

Schneider-Schnekenburger 1980

G. Schneider-Schnekenburger, Churräten im Frühmittelalter auf Grund der archäologischen Funde. Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 26 (München 1980).

Schwert 1960

A. Schwerdt, Lateinische Märtyrerakten. Humanitas Christiana, Lateinische Reihe 1 (München 1960).

Simpson 1976

C. J. Simpson, Belt-buckles and strap-ends of the later Roman Empire. A preliminary survey of several new groups. Britannia 7, 1976, 192-223.

Sommer 1984

M. Sommer, Die Gürtel und Gürtelbeschläge des 4. und 5. Jahrhunderts im Römischen Reich. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 22 (Bonn 1984).

Southern/Dixon 1996

P. Southern/K. Dixon, The late Roman army (London 1996).

Speyer 1983

V. Speyer, Reallexikon für Antike und Christentum 12 (Stuttgart 1983) 1232-1266 s. v. Gürtel.

Steidl 2000

B. Steidl, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 22 (Wiesbaden 2000).

Steuer 2008

Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. Hrsg. von H. Steuer. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 58 (Berlin 2008).

## Swoboda 1986a

R. M. Swoboda, Zu spätantiken Bronzeschnallen mit festem, dreieckigem Beschlag. *Germania* 64, 1986, 91-103.

## Swoboda 1986b

R. M. Swoboda, Die spätömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. *Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 36 (München 1986).

## Tejral 1999

J. Tejral, Die spätantiken militärischen Eliten beiderseits der norisch-pannonischen Grenze aus der Sicht der Grabfunde. In: Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Materialien des 10. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet“, Xanten, 2.-6. Dezember 1998. Hrsg. von Th. Fischer u. a. Spisy Archeologického ústavu AV CR Brno 14 (Brno 1999) 217-292.

## Werner 1969

J. Werner, Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätömischen und frühmittelalterlichen Anlagen. *Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 8 (München 1969).

## Werner 1989

J. Werner, Zu den römischen Mantelfibeln zweier Kriegergräber von Leuna. *Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte* 72, 1989, 121-134.

## Wightman 1970

E. M. Wightman, Roman Trier and the Treveri (London 1970).

## Witschel 2006

Ch. Witschel, Zur Situation im römischen Afrika während des 3. Jahrhunderts. In: *Deleto paene Imperio Romano. Transformationsprozesse des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert und ihre Rezeption in der Neuzeit*. Hrsg. von K.-P. Johne u. a. (Stuttgart 2006) 145-221.

## Zabehlicky 1980

H. Zabehlicky, Zwiebelknopffibeln als Kennzeichen von Soldaten auf spätömischen Denkmälern. In: *Roman frontier studies. Papers presented to the 12th International Congress of Roman Frontier Studies*. Hrsg. von W. S. Hanson/L. J. F. Keppie. British archaeological reports, International Series 71 (Oxford 1980) 1099-1111.

**9 Abbildungsnachweis**

**Abb. 1** Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfoto EV 2006,34.

**Abb. 2** nach: Böhme 1986, 478 Abb. 8,3.

**Abb. 3** Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfoto.

**Abb. 4; 9-16** Verfasserin.

**Abb. 5** Kartengrundlage: Digitale Stadtgrundkarte. Copyright Stadt Trier, Amt für Bodenmanagement und Geoinformation, 1489.01/2013. Bearbeitung: F.-J. Dewald, RLM Trier/Verfasserin.

**Abb. 6 a** nach: Sommer 1984, 102 Abb. i,1. **b** nach: Fischer 1998, 46 Abb. 4. **c-d** nach: Gilles 1985, 255 Taf. 7,10-11.

**Abb. 7** F.-J. Dewald, RLM Trier (nach: Paul 2012, 104 Abb. 3).

**Abb. 8** nach: Kat. Trier 1984, 97 Nr. 20.

**Anschrift der Verfasserin**

Engadiner Straße 38

81475 München

[bettinakolbe@yahoo.de](mailto:bettinakolbe@yahoo.de)

Archäologie und Kunst des Trierer Landes  
und seiner Nachbargebiete

Trierer Zeitschrift 82 · 2019

**RHEINISCHES  
LANDESMUSEUM  
TRIER**

**ISSN** 0041-2953

**ISBN** 978-3-944371-13-9

Alle Rechte vorbehalten

© Rheinisches Landesmuseum Trier 2019

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Direktion **Rheinisches Landesmuseum Trier**

in Verbindung mit der

Direktion **Landesarchäologie, Außenstelle Trier**

Weimarer Allee 1 · D-54290 Trier

Telefon 0651/9774-0 · Fax -222

landesmuseum-trier@gdke.rlp.de

[www.landesmuseum-trier.de](http://www.landesmuseum-trier.de)

[www.gdke-rlp.de](http://www.gdke-rlp.de)

#### **Redaktion**

Jürgen Merten (Schriftleitung)

Kristina Schulz (Lektorat und Textbearbeitung)

Franz-Josef Dewald (Satz und Layout)

#### **Druckoptimierung der Abbildungen**

Franz-Josef Dewald und Rudolf Günther, Trier

#### **Offsetdruck**

Verlagsdruckerei Schmidt GmbH, Neustadt a. d. Aisch

Die Veröffentlichungen des Rheinischen Landesmuseums Trier orientieren sich grundsätzlich an den „Richtlinien für Veröffentlichungen zur Ur-, Vor- und Frühgeschichte, Archäologie des Mittelalters“. In: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 71, 1990, 973-998 (Ausnahme: Zeitschriften- und Reihentitel werden nicht abgekürzt). Die detaillierten Publikationsrichtlinien stehen auf der Website: <http://www.landesmuseum-trier.de/de/home/ueber-uns/publikationen/redaktion.html>.

## Inhalt des 82. Jahrgangs

- Wolfgang Czysz
- 9-55 **Die römischen Töpferscheiben von Speicher, Eifelkreis Bitburg-Prüm.**  
Ergologische Studien zur Konstruktion und Rekonstruktion einer antiken Maschine  
Bettina Kolbe
- 57-116 **Die spätromischen Gürtelbestandteile des 4. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Stadtgebiet von Trier**  
Jürgen Merten
- 117-147 **Emil Krüger (1869-1954) und das Provinzialmuseum zu Trier.**  
Zu Biographie und Nachlass
- Jahresbericht**
- Hans Nortmann/Lars Blöck/Sabine Faust/Karl-Josef Gilles (†)/Joachim Hupe/Hartwig Löhr  
149-324 **Jahresbericht der Archäologischen Denkmalpflege für die Landkreise Bernkastel-Wittlich, Birkenfeld, Eifelkreis Bitburg-Prüm, Vulkaneifel und Trier-Saarburg 2008-2015**  
Mit Beiträgen von Rosemarie Cordie, Bruno Kremer und Marcus Thiel
- Buchbesprechungen**
- 325-327 Isabel López Garcia, **Osuna (Provincia de Sevilla. Hispania Ulterior Baetica)** (D. Ojeda)
- 328-331 **The Roman villa of Hoogeloon and the archaeology of the periphery.** Hrsg. von Nico Roymans/Ton Derkx/Henk Hiddink (M. Brüggler)
- 332-333 Markus Asal, **Basilia – das spätantike Basel.** Untersuchungen zur spätromischen und frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte. Die Grabung Martinsgasse 6+8 (2004/1) und weitere Grabungen im Nordteil des Münsterhügels. Mit Beiträgen von Philippe Rentzel, Christine Pümpin und Elisabeth Marti-Grädel (F. Tränkle)